

HILFE
ZUR
HEILIGUNG

von

Kommissär Dr. S. L. Brengle

Dieses Buch ist mit der Absicht geschrieben, jeden Leser in den Besitz der Heiligung, wie sie die Bibel lehrt, zu bringen. Der Verfasser, ein Heilsarmee-Offizier, welcher durch Gottes Gnade die Dinge, von denen er schreibt, erfahren hat, ist in besonderer Weise von Gott gebraucht worden, durch sein Leben und Zeugnis das Volk Gottes zur Heiligung und die Sünder zum Heil zu führen. Ich empfehle ihn, und was er hier niedergeschrieben hat, jedem, der Gott und Sein Reich hier auf Erden lieb hat. Ich füge auch mit Freuden hinzu, dass ich durch das Lesen einiger der folgenden Seiten in meinem eigenen Herzen reichlich gesegnet worden bin und nie daran zweifle, dass Gott dem Verfasser Belehrung und Leitung hat zuteil werden lassen.

Keine Lehre der Heilsarmee tat ihr mehr Tadel eingebracht als die Forderung „Heilig dem Herrn“. Man kann sagen, dass diese Lehre ausgenommen, die Christen aller Schattierungen im Grossen und Ganzen ihren Lehren, abgesehen von ihren Methoden, zugestimmt haben. Es ist einer der seltsamen Widersprüche der modernen Christenheit, dass jede Kirche so wenig von der Wichtigkeit ihres eigenen Bekenntnisses zu halten scheint, dass sie jeder andern die segnende Hand reicht; daher gibt es heutzutage ein stilles Einverständnis, dass nie gar viel darauf ankommt, was man glaubt, so lange man nur sagt, dass man etwas glaubt. Gott sei dank, wir sind in hohem Masse vor dieser falschen Liebe bewahrt worden und vor der chaotischen Unbestimmtheit und Verwirrung, die unvermeidlich daraus hervorgehen. Unser Zeugnis über ein gänzlich Geheiligt sein tat viel dazu beigetragen, uns zu bewahren, denn es wurde dadurch Opposition hervorgerufen nicht nur von denen, welche aus Verstandesgründen für die bestehenden Systeme eintreten, sondern auch von den Tausenden, deren halbherziger Dienst und unwillige Hingabe an Gott durch diese Lehre verdammt werden.

Das kommt daher, dass diese welche wir verteidigen, eine kämpfende, eine leidende und eine seelenrettende Heiligkeit, kurz die Heiligkeit Jesu Christi ist. Alles blosse „Geniessen der Religion“ oder „Harren auf Gott“ oder auch alle „Fülle des Segens“, womit nie

in jeder Äusserung dieser Erfahrung die selbstloseste und aggressive Leidenschaft für die sofortige Rettung der Sünder von ihren Sünden unmittelbar und untrennbar verbunden ist, würde nach unseren Begriffen von dem höheren Leben der vollständigen Vereinigung mit Christus, welches das Wort Gottes für die höchste Stufe des Lebens erklärt, eine blosse Karikatur sein, eben diese Tatsache macht es uns unmöglich, selbst ein Buch wie vorliegendes ohne ein Wort der Warnung an jeden Leser herauszugeben. Es gibt in der Tat Scharen von guten Leuten, denen es eine Wonne ist, irgendetwas über Heiligung zu hören oder zu lesen und Heiligungsversammlungen und Konvente über das höhere Leben zu besuchen. Und doch sehen sie im Laufe der was immer sie mit ihren Lippen bekennen mögen, nicht die Notwendigkeit ein, sich von der Welt zu trennen und eine so geringe Sache wie elegante Toilette, Luxus und Behaglichkeit sichernde Lebensgewohnheiten abzulegen, die sie in dem reichen Heim oder den weltlichen Beziehungen ihrer Familie und ihres Kreises sich angeeignet haben.

Um eurer Seele willen leset nie dieses oder irgend ein anderes Buch über Heiligung, wenn ihr nie willig seid, dann die Stimme Gottes zu hören, welche euch sagt, was ihr für Ihn aufzugeben und zu tun gabt. Und wenn ihr gelesen habt, so geht und gehorcht sofort, ohne irgendjemand um Rat zu fragen.

Internationales Hauptquartier,

London, 4. Juli 1906.

W. Bramwell Booth

Einleitung

Am 9. Januar 1885, ungefähr um 9 Uhr morgens, heiligte Gott meine Seele. Ich war zu der Zeit in meinem eigenen Zimmer, aber einige Minuten später ging ich hinaus und traf einen Mann, welchem ich erzählte, was Gott für mich getan habe. Am nächsten Morgen traf ich einen andern Freund auf der Strasse und erzählte ihm die herrliche Geschichte. Er jauchzte und pries Gott und trieb mich an, ein volles Heil zu predigen und es überall zu bekennen. Gott gebrauchte ihn, mich zu ermutigen und mir zu helfen. Daher predigte ich am nächsten Tage über den Gegenstand so klar und kräftig, wie ich es vermochte, und schloss mit meinem eigenen Zeugnis.

Gott segnete das Wort mächtig an anderen, aber ich glaube, Er segnete es am meisten an mir selber. Jenes Bekenntnis machte mich bekannt. Es brach die Brücken hinter mir ab. Drei Welten schauten jetzt auf mich als auf jemand, der bezeugte, dass Gott ihm ein reines Herz gegeben habe. Jetzt konnte ich nie mehr zurückgehen. Ich musste vorwärts gehen. Gott sah dass ich bis zum Tode treu sein wollte. So gab Er mir dann zwei Tage hernach, wieder am Morgen, als ich eben aufgestanden war und einige Worte Jesu las, einen Segen, so wunderbar, wie ich mir niemals hätte träumen lassen, dass ein Mensch ihn hier in diesem Leben haben könnte. Ein Himmel der Liebe kam über mein Herz. Ich ging vor dem Frühstück hinaus in die Anlagen, vor Freude weinend und Gott lobend. O, wie ich liebte! In jener Stunde erkannte ich Jesus und liebte Ihn, bis es mir schien, als sollte mein Herz vor Liebe brechen. Ich liebte die Sperlinge, ich liebte die Hunde, ich liebte die Pferde, ich liebte die kleinen Gassenbuben, ich liebte die Fremden, die an mir vorbei eilten, ich liebte die Heiden, ich liebte die ganze Welt.

Wollt ihr wissen, was Heiligkeit ist? Es ist reine Liebe. Wollt ihr wissen, was die Taufe des Heiligen Geistes ist? Es ist nie blosses Gefühl, ist nie eine glückliche Empfindung, welche in einer Nacht vorübergeht. Es ist eine Taufe der Liebe, welche jeden Gedanken in die Gefangenschaft des Herrn Jesus Christus bringt, alle Furcht austreibt, Zweifel und Unglauben verzehrt, wie das Feuer Werg

verzehren muss, uns von Herzen „sanftmütig und demütig“ macht, uns dazu bringt, Unreinheit, Züge und Betrug, eine schmeichlerische Zunge und jeden bösen Weg gründlich zu hassen. Sie macht den Himmel und die Hölle zu ewigen Wirklichkeiten, und den Mürrischen und Sündern gegenüber lässt sie geduldig und sanft sein und befähigt uns, „keusch, friedsam, gelinde, leicht belehrbar, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei“ zu sein. Sie bringt uns in vollkommene und ununterbrochene Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus Christus in seiner Mühe und Arbeit, eine verlorene, rebellische Welt für Gott zurückzubringen.

Gott hat alles das für mich getan. Preis sei Seinem heiligen Namen! O, wie hatte mich verlangt, rein zu sein! Wie hatte mich gehungert und gedürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott! Und er gab mir, was mein Herz wünschte. Er befriedigte mich — ich wäge meine Worte voll und ganz ab — Er befriedigte mich! — Er befriedigte mich!

Die Jahre seither sind wunderbar gewesen. Gott ist mein Lehrer, mein Führer, mein Ratgeber, mein Alles in Allem geworden.

Er hat zugelassen, dass ich in Verlegenheit und Versuchung kam, aber es war zu meinem Besten. Ich habe mich nicht über Ihn zu beklagen. Zuweilen schien es, als hätte er mich allein gelassen, aber es war die Mutter, die sich ein wenig von ihrem Kindlein entfernt, damit es seine eigenen Beine zu gebrauchen lernt. Er hat mich nie fallen lassen.

Er ist mit meinem Munde gewesen und hat mir geholfen, von Jesus und Seinem Heil in einer solchen Weise zu sprechen, dass andere Seelen belehrt, getröstet und gerettet wurden. Er ist das Licht in meiner Finsternis, die Kraft in meiner Schwachheit, die Weisheit in meiner Torheit, die Erkenntnis in meiner Unwissenheit gewesen.

Wenn mein Weg eingeengt war und es schien, als könne ich aus meinen Schwierigkeiten und Versuchungen nicht herauskommen, hat Er einen Weg für mich gebahnt in derselben Weise, wie Er für die Israeliten das Rote Meer zerteilte.

Wenn mein Herz schmerzte, hat er mich getröstet, wenn mein Fuss

beinahe geglitten wäre, hat Er mich aufrecht gehalten, wenn mein Glaube zitterte, hat Er mich ermutigt, wenn ich in schlimmer Not gewesen, hat Er alle meine Notdurft erfüllt, wenn ich Hunger gehabt habe, hat er mich gespeist, wenn mich gedürstet hat, gab Er mir lebendiges Wasser.

O, Ehre sei Gott! Was hat er nicht alles für mich getan! Was ist Er nicht alles für mich gewesen! Ich empfehle Ihn der Welt.

Er hat mich gelehrt, dass die Sünde das einzige ist, was mir schaden kann, und dass das einzige, was mir in dieser Welt der „Glaube ist, der durch die Liebe tätig ist“. Er hat mich gelehrt, durch den Glauben an Jesu zu hangen zu meiner Rettung von aller Sünde und Furcht und Scham, und meine Liebe zu beweisen dadurch, dass ich Ihm in allen Dingen gehorche und aus alle Weise versuche, andere dahin zu führen, Ihm zu gehorchen.

Ich preise Ihn! Ich bete Ihn an! Ich liebe Ihn! Mein ganzes Wesen ist Sein für Zeit und Ewigkeit. Ich bin nicht mein eigen. Er kann mit mir tun, ums Ihm gefällt für Zeit und Ewigkeit, denn ich bin Sein. Ich weiss, was er wählt, muss zu meinem ewigen Besten sein. Er ist zu weise, um Versehen zu machen, und zu gut, um mir Übels zu tun. Ich vertraue Ihm, ich vertraue Ihm, ich vertraue Ihm! „Mein Heil kommt von Ihm“, nicht von Menschen, nicht von mir selber, sondern von Ihm. Er ist zehn Jahre lang mit mir gewesen und ich weiss, Er wird mir nie fehlen, noch mich verlassen.

Während dieser zehn Jahre hat Gott mir die Kraft gegeben, ununterbrochen ein vollkommenes Ziel zu haben und Ihm von ganzem Herzen dienen. Keine Versuchung hat mich von diesem festen Ziel abbringen können. Kein weltlicher oder geistlicher Ehrgeiz hat auch nur ein Atom Gewicht gehabt, mich zu verlocken.

Anderthalb Jahre bin ich ununterbrochen durch körperliche Schwäche von der Arbeit fern gehalten gewesen. Es hat eine Zeit gegeben, wo ich dies für ein Kreuz gehalten hätte, zu schwer, um es zu ertragen, aber hier, wie in allen anderen Lasten, war Seine Gnade genug für mich.

In der letzten Zeit hat Gott mich besonders gesegnet. Mein Herz

sehnt sich nach Ihm und da ich Ihn in brünstigem, geduldigem, gläubigem Gebet und fleissigem Erforschen Seines Wortes suche, vertieft Er das Werk der Gnade in meiner Seele.

S. L. Brengle

Erstes Kapitel Was ist Heiligkeit?

„Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: Herr! Herr! In das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel.“
(Matthäus. 7, 21)

Nun hört: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.“ „Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung“ und „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen“, daher: „Ihr sollt heilig sein!“

Jeder, der seine Bibel mit aufrichtigem Herzen liest und das Wort Gottes nicht betrügerisch handhabt, wird bekennen, dass dieses Wort deutlich lehrt, wie Gott von seinem Volk erwartet, dass es heilig sei. Wir müssen heilig sein, wenn wir ein glückliches Leben hier auf Erden haben und das Himmelreich ererben wollen.

Ist aber ein aufrichtiger Mensch zu der Überzeugung gelangt, dass die Bibel dies als Tatsache lehrt, so wird seine nächste Frage die sein: „Was ist diese Heiligung, wann kann ich sie bekommen und wie?“

Es gibt viele verschiedene Meinungen über diese Punkte, obwohl die Bibel für alle die, welche aufrichtig die Wahrheit suchen, einfach und klar ist.

Die Bibel sagt uns, dass Heiligung völlige Befreiung von der Sünde ist. „Das Blut Jesu Christi reinigt von aller Sünde.“ Kein bisschen Sünde ist geblieben, denn der alte Mensch ist gekreuzigt, „damit der sündige Leib aufhöre, dass wir hinfort her Sünde nicht mehr dienen“, denn „wir sind frei geworden von der Sünde“.

Von nun an sollen wir uns „dafür halten, dass wir der Sünde gestorben sind und Gott leben durch Christum Jesum, unseren Herrn“.

Die Bibel sagt uns auch, dass „völlige Liebe“ natürlich aus dem Herzen allen Hass und jede böse Neigung, die der Liebe entgegen ist, vertreiben muss, gerade wie man zuerst ein Gefäß von allem darin enthaltenen Öl reinigen muss, bevor man Wasser hineintun kann.

Heiligkeit ist also ein Zustand, da es weder Zorn, noch Bosheit, noch Lästerung, noch Heuchelei, noch Neid, noch Liebe zur Behaglichkeit gibt, auch keine selbstsüchtigen Wünsche nach der guten Meinung der Menschen, keine Kreuzesflucht, kein Weltwesen, keinen Streit, keine Habgier noch irgend einen bösen Wunsch oder eine solche Neigung im Herzen.

Es ist ein Zustand, in welchem Zweifel und Furcht nie mehr weilen, und da man Gott von ganzem Herzen liebt und ihm vertraut.

Wenn nun aber auch das Herz vollkommen ist, so kann dabei der Kopf doch sehr unvollkommen sein, und wegen der Unvollkommenheit seines Gedächtnisses, seines Urteils, seines Verstandes kann ein heiliger Mensch viele Versehen machen. Gott sieht indessen seine Aufrichtigkeit, seine Liebe, seinen Glauben an und heisst ihn trotz der Unvollkommenheiten seines Kopfes einen Heiligen Menschen.

Heiligkeit ist keine absolute Vollkommenheit, wie sie Gott allein eigen ist, auch nicht die Vollkommenheit der Engel, oder die, welche Adam hatte, der vor dem Fall gewiss einen vollkommenen Kopf so gut wie ein vollkommenes Herz besass, aber es ist die christliche Vollkommenheit, solche Vollkommenheit, solch ein Gehorsam des Herzens, wie eine arme gefallene Kreatur durch die Kraft des Allmächtigen und Seine unendliche Gnade sie leisten kann.

Es ist jener Zustand des Herzens und Lebens, da wir nie dann und wann nur, sondern allezeit genau das sind und das tun, was Gott will, dass wir sein und tun sollen.

Jesus sagt: „Setzet einen guten Baum, so wird die Frucht gut sein.“ Ein Apfelbaum ist eben immer ein Apfelbaum und kann nichts anderes als Äpfel tragen. So ist hier Heiligung eine vollkommene

Neuerung unserer Natur, die uns unserem Wesen nach gut macht, so dass wir Gott beständig die Frucht des Geistes darbringen, die da ist „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Gütigkeit,

Glaube, Sanftmut, Keuschheit, ohne dass je ein einziges Werk des Fleisches zwischen diese himmlische Frucht eingepfropft würde.

Ehre sei Gott! Es ist möglich, dass der Sohn Gottes uns hier auf der Erde, wo die Sünde uns einmal ins Verderben brachte, so umgestaltet, dass wir „den alten Menschen mit seinen Werken ausziehen“ und „den neuen Menschen anziehen, welcher nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und der erneuert wird zu der Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn geschaffen hat“.

Aber manche Leute machen den Einwand: „Was Sie da sagen, ist wohl wahr, aber wir glauben nicht, dass wir vor unserem Tode heilig sein können. Das Leben des Christen ist ein Kampf, und wir müssen den guten Kampf des Glaubens kämpfen; bis wir sterben, und dann wird uns Gott im Sterben Gnade geben.“

Eben weil viele ehrliche Christen diese Ansicht haben, machen sie keine wirklichen Anstrengungen, den Willen Gottes für sie in der Gegenwart völlig auszuführen. Und obgleich sie täglich beten: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!“ glauben sie dennoch nicht, dass es ihnen möglich sei, den Willen Gottes zu tun. So sagen sie unbewusst, dass Jesus ein Gebet verfasste, das unnütz, und dessen Wiederholung eigentlich nur ein Spott ist.

Es ist indessen ebenso leicht für mich, in diesem Leben jeden Tag zu sein und zu tun, was Gott von mir verlangt, wie es für den Gabriel leicht ist. Wäre es nicht so, dann wären Gottes Forderungen an mich weder gut noch gerecht.

Gott verlangt von mir, dass ich Ihn liebe und Ihm von ganzem Herzen diene, und mehr kann Gabriel auch nicht tun. Das ist so leicht für mich, wie für jeden Erzengel.

Ausserdem verheisst mir Gott, dass, wenn ich mich „zum Herrn bekehre, so wird Er mein Herz beschneiden, dass ich den Herrn liebe und Ihm diene von ganzem Herzen und von ganzer Seele“ (5. Mose 30, 6). Und wiederum verheisst Er dass „Er uns geben wolle, dass wir erlöst aus der Hand unserer Feinde Ihm dienen möchten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist.“

Schon diese Verheissung an sich sollte jede ehrliche Seele überzeugen, dass Gott will, dass wir in diesem Leben heilig sein

sollen.

Der gute Kampf des Glaubens ist ein Kampf, diesen Segen gegen die Anläufe des Satans, den Rebell des Zweifels und die Angriffe einer unwissenden und ungläubigen Kirche und Welt zu bewahren.

Nachdem wir geheiligt sind, ist es kein Kampf mehr gegen uns selbst, denn Paulus erklärt ausdrücklich, dass wir nicht zu kämpfen haben „mit Fleisch und Blut, sondern mit Dürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“

Es gibt auch in der ganzen Bibel keine einzige Stelle, welche beweist, dass dieser Segen nicht in diesem Leben besessen werden kann. Wir werden sicherlich nur dann Gnade im Sterben empfangen, wenn wir die Gnade fürs Leben aus Gottes Hand angenommen haben.

Die Bibel erklärt, 2. Kor. 9, 8: „Gott kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, dass ihr in allen Dingen volle Genüge habet und reich seid zu allerlei guten Werken.“ Das geschieht in diesem Leben, nicht im Tode; hier im Leben haben wir Gnade nötig, und hier sollen unsere guten Werke getan werden.

Kapitel II Wie man Heiligkeit erlangt.

„Mein Volk ist dahin,
weil es nicht
lernen will.“ (Hos. 4,6)
„Dies ist das ewige Leben, dass sie
Dich der Du allein wahrer Gott bist
und den Du gesandt hast, Jesus Christus,
erkennen.“ (Joh. 17, 3)

Ein gläubiger Christ von über achtzig Jahren sagte einst in einer Heiligungsversammlung: „Ich glaube an Heiligkeit, aber ich glaube nicht, was Sie da sagen, dass man aus einmal Heiligkeit erlangen kann. Man muss hineinwachsen.“

Dies ist ein Irrtum, der fast ebenso häufig vorkommt, wie der, dass der Tod ein Heiland ist, der uns von der Sünde befreit und uns

Heiligkeit gibt. Tausende werden dadurch von dieser herrlichen Erfahrung zurückgehalten. Man erkennt nicht die überaus grosse Sündhaftigkeit der Sünde, noch auch den einfachen Sieg des Glaubens, durch den allein die Sünde zerstört werden kann. Bei gänzlicher Heiligung gibt es Subtraktion so gut wie Addition.

Zuerst wird beiseite gelegt „alle Bosheit und aller Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden" (1. Petrus 2, 1), ja jegliche böse Neigung und jeder selbstsüchtige Wunsch, „der Christus nicht entspricht, so dass die Seele rein wird. Das kann selbstverständlich nie durch Wachstum geschehen, denn diese Reinigung nimmt der Seele etwas, während Wachstum etwas hinzufügt. Die Bibel sagt: „Leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde." (Kol. 3, 8.) Der Apostel redet, als ob ein Mensch dies ungefähr in derselben Weise ablegen sollte, wie er seinen Rock auszieht. Der Rock wird aber nie durch Wachstum ausgezogen, sondern durch eine freiwillige und sofortige Anstrengung des ganzen Körpers. Das ist die Subtraktion.

Dann aber fügt der Apostel hinzu: „So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld." Ebenso wenig zieht der Mensch seinen Rock durch Wachstum an, sondern durch eine gleiche Anstrengung seines ganzen Körpers.

Ein Mensch kann in seinem Rock wachsen, aber er kann nicht hineinwachsen Gerade so kann ein Mensch in der Gnade wachsen, aber nie in sie hineinwachsen. Ein Mann kann im Wasser schwimmen, aber nicht in dasselbe hinein schwimmen.

Nicht durch Wachstum bekommt man das Unkraut aus dem Garten, sondern indem man es auszieht und die Hacke und Harke tüchtig gebraucht.

Du erwartest nicht, dass dein kleiner Liebling, der mit dem Hund und der Katze im Hofe gespielt hat und schmutzig geworden ist, durch Wachstum rein werden wird. Er möchte sonst wachsen, bis er ein Mann wird und wäre dann immer schmutziger geworden. Durch Waschen in einer reichlichen Menge Wasser denkst du ihn wieder

sauber zu machen. Daher sagt die Bibel: „Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit Seinem Blut." „Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde." Darüber singen wir dann:

Es ist ein Born, gefüllt mit Blut
Durch Christi Kreuz und Pein,
Und Wer sich taucht in diese Flut,
Der Wird von Sünden rein.

Dem alten Bruder, von dem wir sprachen, wurden diese Tatsachen vorgelegt. Auch wurde er gefragt, ob er jetzt nach 60 Jahren geistlicher Erfahrung der unschätzbaren Gabe eines reinen Herzens sich näher fühle als zu der Zeit, da er zuerst begann, Christus zu dienen. Er bekannte ehrlich, dass dem nicht so sei. So kam er denn hervor, um den Segen zu suchen, und wenn er ihn auch am ersten Abend nicht empfing, so doch am zweiten. hatte kaum fünf Minuten gebetet, als er aufstand und ausrief, während die Tränen sein Gesicht überströmten: „So weit der Morgen ist vom Abend, lässt Er meine Übertretung von mir sein." Er lebte noch einige Zeit, um vor Gross und Klein Zeugnis von der wunderbaren Gnade Gottes in Christo Jesu abzulegen, und dann ging er triumphierend zu dem Herzen des Gottes, welchen niemand ohne Heiligung sehen wird. Ein anderer Mann sagte mir, als ich in ihn drang, Heiligkeit zu suchen: „Aber ich bin bei meiner Bekehrung geheiligt worden. Gott hat kein halbes Werk getan, als Er mich rettete, sondern ein gründliches."

„Ganz richtig, mein Bruder, Gott tat ein gründliches Werk getan. Als Er dich bekehrte, vergab Er dir all deine Sünde, jede einzelne. Alle Sünden tilgte Er, um ihrer nie mehr zu gedenken. Er nahm dich auch als Kind an, und sandte Seinen heiligen Geist in dein Herz, um dir diese herrliche Botschaft zu verkünden, und das machte dich glücklicher, als wenn man dir gesagt hätte, du habest eine Million geerbt, denn du warst nun ein Erbe Gottes und Miterbe Christi. Ehre sei Gott! Es ist etwas Grosses, bekehrt zu sein. Aber, mein Bruder, bist du gerettet von aller Ungeduld und vom Zorn?" Als er so in die Enge getrieben wurde, widersprach er seiner eigenen Behauptung, dass er bei seiner Bekehrung geheiligt werden sei. Wie ein Freund

sich ausdrückt, wollte er lieber krank bleiben als die Arznei nehmen.

Die Sache liegt so, dass weder durch die Bibel noch durch die Erfahrung bewiesen wird, dass ein Mensch bei seiner Bekehrung ein reines Herz erhält. Gerade das Gegenteil wird gezeugt. Seine Sünden werden ihm vergeben, er hat das Zeugnis, dass er Gottes Kind ist, seine Neigungen werden geändert. Sehr bald aber wird er merken, dass sich in seine Geduld noch etwas Ungeduld mischt, in seine Freundlichkeit noch Zorn, in seine Sanftmut noch Groll im Herzen. Die Welt mag nichts davon sehen, aber er ist sich dessen schmerzlich bewusst. Neben seiner Demut findet man noch Stolz; in seine treue zu Jesus mischt sich noch Kreuzesflucht: tatsächlich sind die Früchte des Geistes und die Werke des Fleisches in grösserem oder geringerem Masse miteinander vermischt.

Wenn er aber ein reines Herz bekommt, so ist es ganz anders. Diesem zweiten Werk der Gnade geht eine Hingabe von ganzem Herzen voraus, und es braucht eine ebenso bestimmte Tat des Glaubens wie die, welche bei der Bekehrung stattfand.

Die alte Natur ist nach der Bekehrung ungefähr wie ein Baumstamm, welcher wohl abgehauen, dessen Stumpf aber noch geblieben ist. Wenn nicht aufgepasst wird, so springen aus dem Stumpf noch kleine Schösslinge hervor, und daher ist es der schnellste und wirksamste Weg, wenn man ein wenig Dynamit unter den Baumstumpf tut und ihn in die Luft sprengt.

In genau derselben Weise möchte Gott das Dynamit des heiligen Geistes (das Wort Dynamit kommt von dem griechischen Worte „Kraft“, in Apostelgesch. 1, 8), in jede bekehrte Seele bringen, um für immer die alte sündige Natur zu beseitigen, sodass man in Wahrheit sagen kann: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“

Das tat Gott für die Apostel am Tage der Pfingsten. Niemand wird leugnen, dass sie vor Pfingsten schon bekehrt waren, denn Jesus selber hatte ihnen gesagt: „Freuet euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“, und ein Mensch muss bekehrt sein, bevor sein Name im Himmel angeschrieben werden kann.

Er sagt auch: „Sie sind nicht von der Welt, wie denn auch Ich nicht von der Welt bin.“ Das bezog sich nicht auf unbekehrte Leute, wir müssen also schliessen dass sie bekehrt waren, aber sie empfangen den Segen eines reinen Herzens erst am Tage der Pfingsten.

Dass sie es aber damals erhielten, bezeugt Petrus so klar wie nur möglich im 15. Kapitel der Apostelgeschichte, wenn er sagt: „Gott, der Herzenskundiger, zeugte über sie und gab ihnen den

Heiligen Geist wie auch uns, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben.“

Bevor Petrus diesen grossen Segen erhielt, war er einen Tag voll Hochmut und den andern Tag voll Furcht. Einmal sagte er: „Und wenn sie auch alle sich an Dir ärgerten, werde ich doch mich nimmermehr ärgern. Und wenn ich mit Dir sterbe, will ich Dich nicht verleugnen.“ Kurz nachher, als die Schar kam und seinen Meister gefangen nahm, griff er sie kühn mit dem Schwerte an, aber dann, als sein Blut kühler geworden und die Aufregung vorüber war, lief er sich durch ein Mägdlein so sehr erschrecken, dass er fluchte und schwur und seinen Meister dreimal verleugnete.

Es ging ihm wie sehr vielen Soldaten, welche in grossen Versammlungen und wenn alle freundlich sind, sich ausserordentlich tapfer zeigen und auch einen Kampf wagen, wo es aus Muskelkraft und physischen Mut ankommt, die aber nie den moralischen Mut haben, allein in ihrem Laden Uniform zu tragen, wo sie die Verachtung ihrer Kameraden oder den Spott der Gassenbuben erdulden müssen.

Am Pfingsttage erhielt Petrus den Sieg über diese Dinge. Er empfing die Kraft des heiligen Geistes, die über Ihn kam. Er erhielt ein reines Herz, aus welchem durch die völlige Liebe alle Furcht ausgetrieben ward. Als er dann wegen seiner Predigt auf der Strasse ins Gefängnis gesetzt wurde und der Hohe Rat ihm befahl, nie wieder im Namen Jesu zu lehren, antwortete er: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, euch mehr zu gehorchen als Gott. Wir können es ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben.“ Kaum aus dem Gefängnis entlassen, ging er

wieder auf die Strasse, um die herrliche Botschaft des völligen Heils zu verkünden.

Hernach konnte man den Petrus nie mehr erschrecken. Er hatte auch keinen geistlichen Hochmut mehr, denn nachdem er eines Tages von Gott gebraucht worden war, einen Lahmen zu heilen, und das Volk zusammenlief und sich sehr wunderte, sagte Petrus: „Ihr Männer von Israel, warum verwundert ihr euch, und was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsere eigene Kraft oder Verdienst? Der Gott unserer Väter hat seinen Knecht Jesus verherrlicht und durch den Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, Sein Name stark gemacht, und der Glaube durch Ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen.“ (Apostelgeschichte 3, 12, 13, 16.)

Der liebe alte Apostel hatte nun auch gar nie mehr von dem hässlichen Zorn, welchen er gezeigt hatte, als er in der Nacht, da Jesus verraten ward, jenem armen Burschen das Ohr abhieb, sondern er wappnete sich mit dem Sinn, der in Jesus Christus war (1. Pet. 4, 1), und folgte dem nach, welcher uns ein Vorbild gelassen, dass wir sollen nachfolgen Seinen Fussstapfen.

Kürzlich schrieb mir jemand: „Wir können aber doch nie bekommen, was Petrus am Tage der Pfingsten bekam.“ Petrus indessen erklärt in her grossen Predigt, die er an jenem Tage hielt, dass wir es haben können, denn er sagte: „Ihr werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes, denn eurer und eurer Kinder ist diese Verheissung und aller, die ferne sind (neunzehnhundert Jahre von jetzt), welche Gott, unser Herr, herzurufen wird!“

Jedes Kind Gottes kann das haben, wenn es sich ganz Gott übergeben und im Glauben darum bitten will: „Bittet, so werdet ihr nehmen,“ „suchet, so werdet ihr finden,“ denn „wenn ihr, die ihr arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten.“

Suchet Ihn von ganzem Herzen, so werdet ihr ihn gewiss finden, denn Gott hat es gesagt und Er wartet, Sich selber euch zu geben.

Ein lieber junger Mann, ein Kandidat für unser Werk, fühlte, dass er ein reines Herz haben müsse. Er ging von einer Heiligungsversammlung heim, nahm seine Bibel, kniete nieder und sagte dem Herrn, dass er nicht aufstehen werde, bis er ein reines Herz voll des heiligen Geistes empfangen habe. Er hatte noch nicht lange gebetet, als der Herr gleich zu ihm kam und ihn mit seiner Herrlichkeit erfüllte, und hernach leuchtete sein Angesicht und sein Zeugnis brannte sich in die Herzen der Leute ein.

Du kannst es haben, wenn du im Geiste und mit dem Glauben dieses Bruders zum Herrn gehst, und der Herr wird für dich „überschwänglich mehr tun, als du bitten oder verstehen kannst nach der Kraft, die da in uns wirkt.“

Kapitel III

Hindernisse, die sich dem Segen entgegenstellen

Die Heiligkeit hat keine Beine, sie geht nicht umher und besucht die faulen Leute, wie ein träger Christ zu denken schien, der mir sagte, er denke, diese Erfahrung werde eines Tages auch zu ihm kommen. Eine Schwester bemerkte dazu ganz richtig: „Ebenso gut könnte er auch erwarten, dass unser Saal zu ihm kommt.“

Die Sache liegt nämlich so, dass es bei den meisten Menschen Hindernisse gibt, welche sich der Heiligung entgegenstellen, und die du, der du diese Erfahrung suchest, wegräumen musst. Du musst auch für immer den Gedanken von dir entfernen, dass diese Hindernisse in Gott oder in deinen Verhältnissen liegen, denn so ist es nie, sie liegen ganz allein in dir selbst. Es wäre daher sicher die grösste Torheit, wenn du dich mit verschränkten Armen gleichgültig hinsetzt und ruhig warten wolltest, bis die herrliche Erfahrung zu dir kommt. Du kannst dann sicher sein, dass sie nicht kommt, ebenso wenig, wie eine Kartoffelernte für den trägen Burschen kommen wird, welcher unter einem Baum sitzt, nie seine Hacke aufhebt und nie eine Anstrengung macht, weder im Frühling noch im Sommer. Die Regel auch für die geistliche Welt ist: „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen“, und „Was der Mensch sät, das wird er ernten“.

Es wird daher weise sein, sich sofort an die Sache heranzumachen, Gottes Wort fleissig studieren, viel im geheimen zu beten, vor keiner Selbstprüfung zurückzuschrecken, strenge Selbstverleugnung zu üben, von Herzen allem gegenwärtigen Licht gehorsam zu sein, treu im Besuche der Versammlungen des Volkes Gottes zu bleiben, um herauszufinden, welches die Hindernisse sind, und sie durch die Gnade Gottes zu entfernen, koste es auch so viel Schmerz wie das Abhauen der rechten Hand oder das Ausreissen des rechten Auges.

Die Bibel sagt uns, und die Erfahrung wie das Zeugnis alter heiligen Leute stimmen damit überein, dass die beiden grossen tatsächlichen Hindernisse der Heiligkeit sind: erstens unvollkommene Hingabe und meistens unvollkommener Glaube.

Bevor ein Uhrmacher meine Uhr reinigen und regulieren kann, muss ich sie ihm gang und gar in seine Hände geben. Bevor ein Doktor mich heilen kann, muss ich seine Arznei in der Weise und zu der Zeit, wie er es vorschreibt, nehmen. Bevor ein Kapitän mich über den pfadlosen Ozean hinübersteuern kann, muss ich auf sein Schiff gehen und bleiben. Ebenso, wenn ich will, dass Gott mein Herz mit all seinen Trieben reinige und reguliere, wenn ich will, dass Er mich sicher über den Ozean der Zeit in den noch grösseren Ozean der Ewigkeit führe, so muss ich mich völlig Seinen Händen übergeben und dort bleiben. In anderen Worten, ich muss tun, was Er mir sagt. Ich muss Ihm völlig ausgeliefert sein.

Eine Kapitänin kniete mit ihren Soldaten und sang:

Überall mit Jesus, ich folg' ihm überall.

Sie fügte aber hinzu: „Überall, nur nicht nach H..., Herr!“ Ihre Hingabe war eine unvollkommene, und heute ist sie nicht mehr im Werk. Es gab einige Dinge, welche sie nie für Jesus tun wollte, und daher konnte Jesus sie nicht reinigen und nicht bewahren.

Neulich erzählte mir ein Rückfälliger, er habe zu einer Zeit seines Lebens gewusst, er solle den Tabak aufgeben. Gott wollte es, aber er hielt fest daran und rauchte im geheimen. Seine unvollkommene Hingabe machte, dass er nie geheiligt wurde. Sie führte zu seinem Rückfall, und heute wandert er wie ein gewöhnlicher Trunkenbold in

den Strassen umher und ist auf dem breiten Wege zur Hölle.

In seinem Herzen war eine geheime Untreue, so konnte Gott ihn weder reinigen noch bewahren. Gott will vollkommene Treue in der Tiefe deines eigenen Herzens haben, und er fordert dieses nicht nur um Seiner Ehre willen, sondern auch, weil es so für dich gut ist, denn, wenn du es nur erkennen kannst, so wirst du inne, dass Gottes Ehre und dein höchstes Bestes immer zusammenstimmen.

Diese vollkommene Hingabe bezieht sich auf deinen Willen, deine Veranlagung, dein Temperament, deine Wünsche, deine Neigungen und Abneigungen. Eine vollkommene Hingabe bedeutet, kurz gesagt, dass du dein eigenes Ich ablegst und

Christum anziehst, deinen eigenen Willen in allen Dingen aufgibst und statt dessen den Willen Jesu annimmst. Dieses mag nahezu unmöglich erscheinen und deinem ungeheiligten Herzen sehr unangenehm sein, aber, wenn die Ewigkeit dein Ziel ist, und du in intelligenter und rückhaltloser Weise jene enge Pforte, durch welche so wenige eingehen, ins Auge fassen willst, wenn du dem Herrn sagen dass du dort hindurch möchtest, wenn es dich auch das Leben koste, so wird der Heilige Geist dir bald zeigen, dass es nicht nur möglich, sondern leicht und köstlich ist, dich so Gott hinzugeben.

Das zweite Hindernis auf dem Wege dessen, der heilig sein möchte, ist unvollkommener Glaube. Als Paulus an sein Heilsarmeekorps in Thessalonich schrieb, lobte er sie, dass sie ein Vorbild seien allen Gläubigen in ganz Mazedonien und Achaja, und er fügte hinzu „an allen Orten ist euer Glaube an Gott ausgekommen“ (1. Thes. 1, 7 und 8). Das war das Korps in Europa, welches am innigsten glaubte, und ihr Glaube war so echt und kräftig, dass sie viel Verfolgung ertragen konnten, wie wir es aus Kap. 1, 6 und 2, 14 und 3, 2-5, sehen, so dass Paulus schreibt: „Wir sind getröstet worden in all unserer Trübsal und Not durch euren Glauben“. Es war ein starker Glaube aber er war nicht vollkommen, denn Paulus fügt hinzu: „Wir bitten Tag und Nacht gar sehr, dass wir sehen mögen Euer Angesicht und erstatten, so etwas mangelt an eurem Glauben (3, 10). Und weil sie wegen ihres unvollkommenen Glaubens nicht geheiligt waren, so

finden wir dass der Apostel betet: „Und der Gott des Friedens heilige euch durch und durch“.

Alle, die aus Gott geboren sind und das Zeugnis des Geistes von ihrer Rechtfertigung haben, wissen sehr wohl, dass die nicht durch irgend welche gute Werke ihrerseits geschehen ist, dass sie auch nicht durch Wachstum gerettet sind, sondern aus Gnaden durch den Glauben. Sehr viele lieben Leute scheinen aber zu denken, dass wir entweder in die Heiligung hineinwachsen oder dieselbe durch unsere eigenen Werke erlangen müssen. Der Herr indessen ordnete diese Frage und machte sie so klar, wie es überhaupt in Worten geschehen kann, als Er Paulus sagte, dass Er ihn zu den Heiden senden wolle, aufzutun ihre Augen, damit sie sich

belehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott „auf dass sie empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe unter denen, die geheiligt werden durch den Glauben an Mich.

Sie sollten heilig werden nicht durch Werke, durch Wachstum, sondern durch Glauben.

Wenn du heilig werden willst, musst du zu Gott kommen „mit einem aufrichtigen Herzen, in völligem Glauben“, und wenn du dann geduldig vor Ihm warten willst, wird das wunderbare Werk geschehen.

Hingabe und Glaube sind Dinge des Herzens, und daher ist es für manche Menschen schwierig, aber es gibt auch ohne Zweifel Leute, denen ihr Verstand Mühe macht. Sie erhalten den Segen nicht, weil sie etwas zu Geringes suchen.

Heiligung ist kein geringer Segen. Es ist die Erneuerung des ganzen Menschen in das Bild Jesu. Es ist die gänzliche Zerstörung von allem Hass, Neid, Bosheit, Ungeduld, Habgier, Stolz böser Lust, Menschenfurcht, Liebe zur Behaglichkeit, Liebe für das Lob und die Bewunderung der Menschen, Liebe zum Glanz, Kreuzesflucht, Eigenwillen und dergleichen. Wer heilig ist, wird sanftmütig und von Herzen demütig, wie Jesus es war., geduldig, freundlich, langmütig, barmherzig, erfüllt mit zärtlichem Mitleid, mit Liebe und Glauben, er ist gütig und eifrig zu jedem guten Wort und Werk.

Ich habe es erlebt, dass Menschen geheiligt werden wollten, weil sie den Tabak, Federn auf dem Hut und solche Sachen aufgegeben hatten, aber sie waren noch ungeduldig und unfreundlich und liessen sich von den Sorgen dieses Lebens hinnehmen. Sie wurden daher leicht mutlos, zogen den Schluss, es gäbe keinen Schluss, es gäbe keinen solchen Segen, ja, sie wurden bittere Gegner der Lehre von der Heiligung. Das lag daran, weil sie einen zu geringen Segen suchten. Sie gaben gewisse äussere Dinge auf, aber das innere Leben des eigenen Ich war noch nicht gekreuzigt. Der Bergmann kann wohl den Schmutz von dem Gold hinwegspülen, aber die Schlacken kann er nicht hinauswaschen. Das muss das Feuer tun und erst dann wird das Gold rein sein. So ist es wohl nötig, dass wir äussere Dinge ablegen, aber nur die Taufe mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer kann die geheimen Wünsche und Neigungen des Herzens reinigen und es heiligen. Hiernach aber musst du ernstlich suchen durch vollkommene Hingabe und vollkommenen Glauben.

Es gibt andere Leute, welche deshalb den Segen nicht erlangen, weil sie etwas suchen, das gar nichts mit Heiligkeit zu tun hat. Sie wollen Visionen haben vom Himmel, von Feuerkugeln, von irgend einem Engel, oder sie begehren Befreiung von allen Versuchungen und Anfechtungen und zugleich auch von allen möglichen Irrtümern und Schwächen, oder sie wollen eine Macht haben, die bewirkt, dass die Sünder, wenn sie reden, wie tot hinfallen. Sie übersehen den Vers, der sagt: „Die Hauptsumme aller Gebote ist Liebe aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen und ungeteiltem Glauben“. „Daraus sehen wir, dass Heiligkeit weiter nichts ist als ein reines Herz, erfüllt mit völliger Liebe, und ein reines Gewissen gegen Gott und Menschen, weil wir in einfachem Glauben treu unsere Pflicht erfüllen, ohne irgend welche Heuchelei. Sie übersehen die Tatsache, dass Reinheit und völlige Liebe so viel Ähnlichkeit mit Christus haben, und so sollten in der Welt sind, dass sie zu besitzen an und für sich ein grosser, grosser Segen ist. Sie übersehen die Tatsache, dass Jesus ein grosser Mann war, ein König aller Könige und ein Herr aller Herren, dass Er aber auch der demütige Zimmermann war und „sich erniedrigte und nahm

Knechtsgestalt an“. Sie übersehen die Tatsache, dass „wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt“, dass diese Welt der Ort Seiner Erniedrigung ist, wo er von den Menschen verachtet, verworfen ward, ein Mann der Schmerzen, dem der Kummer wohlbekannt war, der „keine Gestalt hatte, die uns gefallen hätte“. In dieser Welt ist Seine einzige Schönheit die Schönheit der Heiligkeit, jener sanftmütige Geist der Demut und Liebe, jener sanfte und stille Geist, der da „köstlich ist vor Gott“.

Hungert und dürstet deine Seele nach der Gerechtigkeit der völligen Liebe? Möchtest du sein wie Jesus? Bist du bereit, mit Ihm zu leiden und „gehasst zu werden von allen Menschen um Seines Namens willen“? Dann „lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt“. „Begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches euer vernünftiger Gottesdienst sei.“ „Lasset uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, aussehend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ (Heb. 12, 1-2.) komm zu dem Herrn in demselben einfältigen Glauben, wie du es tatest, als du gerettet wurdest, lege Ihm deinen Fall vor, bitte Ihn, alle deine Unreinheit wegzunehmen und dich völlig zu machen in der Liebe, und dann glaube, dass Er es tut. Wenn du dann allen Versuchungen des Satans zum Zweifel widerstehen willst, so wirst du bald finden, dass alle deine Hindernisse fort sind und du dich freuen kannst mit „unaussprechlicher und herrlicher Freude“. „Der Gott aber des Friedens heilige dich durch und durch und dein Geist ganz, samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der dich ruft, Er wird es auch tun.“

Kapitel IV.

Die Versuchungen eines geheiligten Menschen

„Wie kann ein Mensch, weiter der Sünde abgestorben ist, versucht werden?“ fragte mich ein ernster, aber nicht geheiligter Christ vor einiger Zeit. Wenn sogar die Neigungen und Triebe der Sünde zerstört

sind, was gibt es dann noch in dem Menschen, das der Reizung zur Sünde entspricht?

Dies ist eine Frage, die jener Mensch früher oder später stellen wird, und als Gott mir die Antwort zeigte, warf sie ein helles Licht auf meinen Pfad und half mir den Satan in mancher heftigen Schlacht besiegen.

Die Sache liegt so, dass der wirklich geheiligte Mensch, welcher der Sünde gestorben ist, keine Neigungen in sich hat, die den gewöhnlichen Versuchungen der Menschen entsprechen. Wie Paulus es erklärt, kämpft er nicht mit Fleisch und Blut, nicht mit den sinnlichen, fleischlichen und weltlichen Versuchungen, die einst so viel Macht über ihn hatten, sondern mit Fürstentümern und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt hergehen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. (Eph. 6, 12.)

War er früher ein Trunkenbold, so ist es ihm nicht im geringsten mehr eine Versuchung, sich zu berauschen, denn er ist tot und sein Leben ist verborgen in Gott.

Wenn er je stolz und eitel war, seine Freude an seinen Kleidern und Juwelen hatte, so lässt er sich jetzt nie mehr durch den nichtigen Glanz und den eitlen Prunk oder durch die Ehre dieser Welt locken, denn er trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Solche Dinge haben nicht mehr Anziehungskraft für ihn, als die messingenen Schmucksachen, die Adlerfedern und Kriegsschminke eines Indianers.

Wenn er einst sich sehnte nach dem Lob und den Ehren der Welt, achtet er jetzt dieses alles für Schaden und Kot, damit er Christum gewinne und die Ehre habe, die von Gott allein kommt.

Wenn Ihn einst nach Reichtümern und Behaglichkeit verlangte, so gibt er jetzt freudig irdischen Besitz und Behaglichkeit auf, damit er einen Schatz im Himmel habe, und er „verwickelt sich nicht in die Beschäftigungen des Lebens, auf dass er dem wohl gefalle, der ihn angenommen hat“.

Damit will ich aber nicht sagen, dass es nie dem Satan einfallen wird, der Seele solche weltliche und fleischliche Freuden hinzuhalten,

auf dass er sie veranlasse, Christus zu verlassen; er wird das schon tun. Aber was ich sagen will, ist dieses: da die Seele jetzt der Sünde gestorben ist und die Wurzeln der Sünde zerstört worden sind, so geht sie nie mehr auf die Einflüsterungen des Satans ein, sondern stösst sie sofort zurück, Satan kann schon eine schöne Ehebrecherin senden, wie er es zu Joseph in Ägypten tat, aber der geheiligte Mensch wird entfliehen und mit Joseph ausrufen: „Wie könnte ich ein so gross' Übel tun und wider Gott sündigen?“

Der Satan mag auch grosse Macht, Ehren und Reichtümer anbieten, wie er es dem Moses in Ägypten tat, aber der geheiligte Mensch, welcher diese mit der unendlichen Fülle der Herrlichkeit und Macht, die in Christus zu finden ist, vergleicht, wird sogleich des Teufels Anerbieten zurückweisen. „Er erwählte lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.“

Satan mag auch seinen Gaumen in Versuchung bringen, indem er ihm, wie dem Daniel im königlichen Palast, feine Weine und reiche Speisen anbietet, aber dem Daniel gleich wird der geheiligte Mensch es sich in seinem Herzen vorsetzen, „dass er sich mit des Königs Speise und mit dem Wein, den er selbst trank, nicht verunreinigen wolle“.

Alle diese weltlichen Lockspeisen wurden Jesus vorgehalten (Matth. 4,1-11, und Lukas 4, 2-13), aber wir sehen aus dem Bericht der Apostel, wie herrlich er über jede Einflüsterung des Versuchers triumphierte. Und gerade wie Er Satans Versuchungen zurückwies und den Sieg gewann, so wird der geheiligte Mensch, in dessen Herzen Christus wohnt, um den Kampf für ihn zu bestehen, jetzt mit dem Meister sagen können: „Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir.“

In der Tat, er hat solche Befriedigung, solchen Frieden und Freude, solchen Trost, solche Reinheit und Kraft in Christus gefunden, dass die Macht der Versuchung in der alten Weise gänzlich gebrochen ist. Er erfreut sich jetzt der Freiheit der Kinder Gottes, er ist ebenso frei wie irgend ein Erzengel, denn „wen der Sohn frei macht, der ist recht frei“, befreit mit der Freiheit, mit der Christus uns befreit hat.

Wenn nun aber auch Christus diesen geheiligten Menschen frei gemacht hat, und er nie mehr gegen seine früheren weltlichen Leidenschaften und fleischlichen Lüste zu kämpfen hat, so führt er doch einen beständigen Krieg mit dem Teufel, um diese Freiheit zu bewahren. Diesen Kampf aber nennt Paulus „den guten Kampf des Glaubens“.

Er muss kämpfen, um seinen Glauben an des Vaters Liebe festzuhalten. Er muss kämpfen, um seinen Glauben an des Heilands reinigendes Blut festzuhalten.

Er muss kämpfen, um seinen Glauben an des heiligen Geistes heiligende und bewahrende Kraft festzuhalten.

Wenn die Welt diesen Kampf auch nie sieht, so ist er doch ebenso wirklich wie der von Waterloo, und seine weitreichenden Folgen für das Gute oder das Böse sind unendlich viel grösser.

Durch den Glauben wird der geheiligte Mensch ein Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi, und sein Glaube macht ihm seinen himmlischen Vater und dieses Erbe so wirklich, dass der dieser unsichtbaren Dinge den Einfluss von jenen Dingen, die er mit seinen Augen sieht und mit seinen Ohren hört, weit überwiegt.

Er weiss, dass die sichtbaren Dinge zeitlich, die unsichtbaren Dinge aber ewig sind und bleiben werden, wenn „die Elemente vor Hitze schmelzen und der Himmel vom Feuer zergehen wird“.

Es liegt in der Natur der Sache, dass alles das nur durch den Glauben festgehalten werden kann, aber so lange der Mensch das tut, ist des Satans Macht über Ihn vollständig gebrochen. Der Teufel weiss das sehr gut, daher fängt er einen systematischen Kampf gegen den Glauben eines soeben geheiligten Menschen an.

Er wird ihn der Sünde anklagen, wenn auch des Menschen Gewissen so frei davon ist, vorsätzlich das Gesetz Gottes zu brechen, wie das Gewissen eines Engels. Aber der Teufel weiss, dass wenn er ihn dazu bringen kann, auf diese Anklage zu hören, und seinen Glauben an das reinigende Blut zu verlieren, er gewonnenes Spiel hat. So wird der Teufel einen geheiligten Menschen anklagen, und dann schwenkt er um zum geraden Gegenteil und erklärt, dass es der

Heiliger Geist ist, der solche Anklage gegen den Menschen vorbringt. er ist der Ankläger unserer Brüder. (Offenb. 12,10.)

Wir müssen dabei auf einen grossen Unterschied achten. Wenn ich eine Lüge sage, stolz werde oder irgend eines von Gottes Geboten breche, so wird mich der Heilige Geist sofort verdammen. Der Teufel aber klagt mich an, gesündigt zu haben, wenn es nicht der Fall ist, und er es nicht beweisen kann.

Zum Beispiel, es redet ein geheiligter Mann mit einem Menschen über seine Seele, dringt in ihn, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen und Gott sein Herz zu geben, aber der Sünder widersteht. Dann fängt der Teufel an zu sagen: „Du hast jenem Sünder nicht das richtige gesagt; Hättest du es getan, würde er zu Gott gekommen sein.“

Es nützt nichts, mit dem Teufel zu diskutieren. Das einzige, was man tun kann, ist, von dem Ankläger auf den Heiland zu sehen und zu sagen: „Lieber Herr, Du weisst, dass ich mein Bestes zu der Zeit tat, und wenn ich etwas Unrechtes tat oder etwas ungesagt liess, so vertraue ich, dass Dein Blut in diesem Augenblick mich reinigt.“

Wenn man dem Satan so entgegentritt, sobald er mit seiner Anklage kommt, hat man einen Sieg gewonnen, und wir können uns dann über des Heilands reinigendes Blut und des Geistes bewahrende Kraft freuen, aber wenn wir auf den Teufel hören, bis sowohl unser Gewissen wie auch unser Glaube Schaden gelitten hat, mag es lange Zeit dauern, bis der Glaube wieder so viel Kraft erlangt hat, dass wir imstande sind, zu jubeln und über alle Macht des Feindes zu triumphieren.

Wenn Satan den Glauben eines geheiligten Menschen geschädigt hat, fängt er an, den Charakter Gottes in ein schlechtes Licht zu stellen. Er wird dem Menschen einreden, dass der Vater ihn nicht mehr mit der starken Liebe liebt, die Er für Seinen Sohn Jesus hatte, und doch erklärt Jesus, dass es so ist. Satan wird dem Mann zuflüstern, dass Blut reinige doch wohl nie von alter Sünde, und der heilige Geist könne nicht jeden ohne Flecken und Tadel erhalten, oder jedenfalls tue er es nicht, und am Ende möge es doch wohl kein heiliges Leben in dieser Welt geben. Als eine weitere Folge dieses

geschädigten Glaubens verliert das Gebet des Menschen viel von seiner Wonne. Sein inbrünstiger Wunsch, für Seelen zu arbeiten, wird schwächer werden, und auch die Freude, für Christus zu zeugen, wird geringer. Die Bibel wird nie mehr die beständige Quelle des Segens und der Kraft bleiben, und durch die Vernachlässigung von Gebet und Bibel wird der Teufel ihn zu wirklicher Sünde reizen.

Wenn nun der Mensch auf den Teufel hört und anfängt zu zweifeln, wehe ihm! Er muss dann mächtig zu Gott rufen und die Bibel durchforschen, um Gottes Willen zu erkennen und seine Verheissungen zu finden. Er muss sie Gott Tag und Nacht vorhalten, wie Jesus es tat, „welcher in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen Gott geopfert hat, der ihn vom Tode erretten konnte“. Tut der Mensch das nicht und verschliesst er nicht seine Ohren gegen jede Einflüsterung, an Gott zu zweifeln, so ist es nur eine Frage der Zeit, und er wird zu denen gezählt werden müssen, welche „den Namen haben, dass sie leben und sind doch tot“, „welche die Form der Gottseligkeit haben, aber ihre Kraft verleugnen sie“. Klare Gebete und Zeugnisse sind tot, ihr Studium der Bibel, ihre Ermahnungen, ihre Werke sind tot, weil kein lebendiger Glaube in ihnen ist, vielleicht wird ein solcher Mensch gar völlig rückfällig..

Was soll der geheiligte Mensch tun, um den Teufel zu überwinden? Höret, was Petrus sagt: „Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er versenke, dem widerstehet fest im Glauben.“

Höret den Jakobus: „Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch!“

Höret auf Paulus: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“ „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ „Vor allem aber nehmet den Schild des Glaubens, durch welchen ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts.“

Und Johannes: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ „Sie überwand ihn (den Teufel, den Ankläger der Brüder) durch des Lammes Blut (auf das sie mit kindlichem Glauben trauten) und durch das Wort ihres Zeugnisses (denn, wenn jemand

nicht Zeugnis ablegt, wird sein Glaube bald sterben) und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod."

Paulus legt dem Zeugnis dieselbe Wichtigkeit bei, wenn er jagt: „Lasset uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken.“ „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat.“

Kapitel V Nach der Heiligungsversammlung

Warst du in der Heiligungsversammlung?

Kamst du an die Bussbank?

Hat Jesus dein Herz gereinigt?

Und empfindest du den heiligen Geist?

Wenn du dich Gott nach bestem Wissen gegeben und doch nicht den heiligen Geist empfangen hast, so bitte ich dich, nicht mutlos zu sein. Gehe keinen Schritt zurück Stehe, wo du bist, und halt fest am Glauben. Der Herr will dich segnen. Bleibe dabei, aufzusehen auf Jesus, und erwarte fest, dass er dir geben wird, was dein Herz begehe. Sag Ihm, dass du es erwartest, und halt Ihm Seine Verbeisungen vor, er sagt: „Ich weiss wohl, was für Gedanken Ich über euch habe, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass Ich euch gebe das Ende, das ihr erwartet " „Und ihr werdet Mich anrufen und hingehen und Mich bitten und Ich will euch erhören. Ihr werdet Mich suchen und finden. Denn so ihr Mich von ganzem Herzen suchen werdet, will Ich mich von euch finden lassen," spricht der Herr. Dies ist eine herrliche Verheissung, und sie ist für dich.

Hat dich der Teufel seitdem mehr denn je versucht? Nun, dann ist hier eine andere Verbeissung für dich: „Du Elende, über die alle Wetter geben, und du Trostlose! Siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen und will deinen Grund mit Saphiren legen, Und deine Fenster aus Kristall machen und deine Tore von Rubinen und alle deine Grenzen von erwählten Steinen.. Zu sollst durch Gerechtigkeit bereitet werden " (Jes. 54. 11, 12, 14) Gott wird wunderbare Dinge für

dich tun, wenn du den Glauben nicht wegwarfst.

Aber ohne Zweifel haben einige von euch sich nicht nur Gott hingegeben, sondern Gott hat sich auch euch gegeben. Ihr habt den heiligen Geist empfangen Als er einzog, ging das Ich hinaus. Ihr empfanget Abscheu und Ekel vor euch selber und versankt in nichts, während Jesus alles in allem wurde. Das ist das erste, welches der Heilige Geist tut, wenn er in all Seiner Fülle in ein Herz einzieht, Er verklärt Jesus, wir sehen Ihn, wie wir Ihn nie zuvor gesehen haben, wir lieben Ihn, wir beten Ihn an, Ihm bringen wir alle Ehre und schreiben Ihm alle Macht zu, und wir machen es uns so klar wie nie zuvor, dass wir durch Sein teures Blut gerettet und geheiligt sind Der heilige Geist wird eure Aufmerksamkeit nie auf sich selber, sondern auf Jesus richten „Denn er wird nicht von sich selber reden, er wird mich verklären, von dem meinen wird er es nehmen und euch verkündigen," sagt Jesus, und wiederum sagt er: „Er wird zeugen von mir" (Joh 15, 26 und Joh. 16, 13 und 14)

Er kommt auch nicht, um uns irgend eine neue Wahrheit zu offenbaren, sondern vielmehr, um uns die alte Wahrheit, die Jesus verkündete und von der die von ihm inspirierten Propheten und Apostel Verständnis zu bringen. „Derselbe wird es euch alles lehren und euch erinnern alles des, was Ich euch gesagt habe" (Joh 14, 26). Er wird die Bibel zu einem neuen Buch für dich machen. Er wird dich lehren, wie du sie im täglichen Leben anwenden kannst, so dass sie dich sicher leiten wird

Der Grund, weshalb die Bibel den Leuten unverständlich ist, liegt darin, dass sie nicht den Heiligen Geist besitzen, der ihnen die Bedeutung der Worte zeigt. Ein Kadett oder ein einfacher Soldat, der mit dem heiligen Geist erfüllt ist, kann mehr über die wirkliche tiefe, geistliche Bedeutung der Bibel sagen, als alle Theologen der Welt, wenn sie nicht mit dem heiligen Geiste getauft sind. Der heilige Geist wird machen, dass du deine Bibel lieb hast, und du wirst mit Hiob sagen: „Ich achte die Reden Seines Bundes mehr, als die mir nötige Speise". Und mit dem Psalmsänger wirst du erklären, dass Gottes Worte süsser sind, „als Honig und Honigseim". Kein Buch oder Blatt

kann die Stelle der Bibel einnehmen; gleich dem gesegneten Manne wirst du Tag und Nacht darüber nachdenken (Jes. 1, 2) Er wird machen, dass du dich fürchtest vor den Warnungen in Gottes Wort (Jes. 66, 2), dass du dich freust über Seine Verheissungen und Lust hast an Seinen Geboten. Nichts weniger als die ganze Bibel kann dich befriedigen. Du wirst mit Jesus sagen: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichem Wort, das durch den Mund Gottes gehet," und du wirst verstehen, was Jesus meinte, als Er sagte: „Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und Leben."

Wenn du in demütigem Gehorsam und kindlichem Glauben wandelst, dem Blute Jesu vertrauend, das dich von aller Sünde reinigt, so wird der Tröster bei dir bleiben, und die geringste Höhe deiner Erfahrung wird „völliger Friede" sein. Was hingegen die höchste Höhe sein mag, will ich nicht wagen zu beschreiben. Du magst, wie Paulus, „ zu Zeiten in den dritten Himmel erhoben werden und unaussprechliche Dinge hören, welche kein Mensch sagen kann". O, es gibt unaussprechliche „Breiten und Längen und Tiefen und Höhen" der Liebe Gottes, in denen du deine Wonne finden kannst und die durch das Mikroskop und Teleskop des (Glaubens zu entdecken sind. Ehre sei Gott! Du brauchst nicht zu fürchten, dass die Erfahrung sich abnutzen oder geringer werden wird. Gott ist unendlich gross, und dein kleiner Geist und dein kleines Herz können in einer kurzen Lebenszeit nicht die Wunder seiner Weisheit, Güte, Gnade und Herrlichkeit erschöpfen. Preis sei Gott! Halleluja.

Du darfst auch nie denken, wenn die Wogen zu dem niedrigsten Wasserstand gekommen sind, dass der Tröster dich dann verlassen habe. Ich erinnere mich wohl der Zeit, da ich den heiligen Geist empfangen hatte und wochenlang unter einer Wucht von göttlicher Freude einherging, welche mein Körper fast nicht tragen konnte. Dann fing die Freude an, sich zu legen, und es gab nur dann und wann Tage der Freude und des Friedens. An den Tagen aber, wo ich keine besondere Erfahrung halte, begann der Teufel mich mit dem Gedanken zu versuchen, dass ich aus irgend eine Weise den heiligen Geist betrübt und er mich daher verlassen habe. Gott aber lehrte mich,

dass es eine Lüge vom Teufel war und dass ich „halten musste an dem Bekenntnis der Hoffnung und nie wanken" (Heb 10, 23)

Daher darf ich dir sagen, dass du nicht denken musst, Er habe dich verlassen, wenn du keine überfliegenden Gefühle hast. Halte fest am Glauben. Er ist mit dir, und nachdem es Ihm so viele Mühe gekostet, völlig Besitz von dir zu nehmen, wird er dich nicht verlassen, ohne dich genau wissen zu lassen, weshalb Er geht. Der heilige Geist ist nicht launisch und unbeständig. Er wird dich nicht verlassen, wenn du nicht eigenwillig dein Herz verhärten und Ihn von dir treibst.

Ich schreibe dies aber nicht für gleichgültige Leute, denen es gleich ist, ob sie Ihn betrüben oder nicht, sondern für die, deren Herzen zart sind, die Ihn lieben und lieber sterben möchten, als Ihn aus ihren Herzen verlieren. Denen sage ich: Vertraut ihm! Als ich einmal fast der Lüge des Teufels nachgegeben hatte, dass der Herr mich verlassen habe, gab mir Gott den Spruch „Die Kinder Israel versuchten den Herrn und fragten: Ist der Herr unter uns oder nicht?" (2. Moses 17, 7)

Ich sah ein, dass es heissen würde Gott versuchen, wenn ich zweifelte, dass Gott mit mir sei, auch wenn ich kein besonderes Zeichen Seiner Gegenwart fühle. Ich versprach also damals dem Herrn, dass ich nicht zweifeln sondern stark im Glauben sein. Ehre sei Gott ewiglich! Bis jetzt hat Er mich nicht verlassen, und ich bin sicher, dass Er es niemals tun wird. Ich kann meiner Frau vertrauen, auch wenn ich sie nicht sehen kann, und so habe ich gelernt, meinem Herrn zu vertrauen, selbst wenn ich nicht immer dasselbe mächtige Bewegen Seiner Kraft in mir fühle. Ich sage Ihm, dass ich ihm vertraue. Ich glaube, dass Er mit mir ist, und ich werde dem Teufel keinen Gefallen tun damit, dass ich zweifle.

Gerade zu der Zeit, da die Leute den heiligen Geist empfangen haben, geraten sie manchmal in Verwirrung in Zeiten der Versuchung glauben sie, dass Gott sie verlassen hat, und anstatt ihm zu vertrauen und Ihm zu danken, dass Er sich so tief herniederbeugt, in ihren armen Herzen zu wohnen, fangen sie an, Ihn zu suchen, als ob Er noch nicht gekommen oder wieder gegangen wäre. Sie sollten damit sofort

aushören, und dem Teufel im Glauben widerstehen, indem sie ihn heissen, sich weg zu heben, und dann dem Herrn für Seine Gegenwart danken. Wenn du Licht suchen willst, während du schon Licht hast, wirst du Finsternis und Verwirrung finden, und wenn du den heiligen Geist suchst, wo du Ihn schon hast, so betrübst du Ihn. Er will, du sollst Glauben haben wenn du Ihn in dein Herz aufgenommen hast, musst du daher immer an Seine Gegenwart glauben, Ihm gehorchen, dich Seiner rühmen, und Er wird ewiglich bei dir bleiben und Seine Gegenwart wird dir Kraft verleihen.

Suche nicht immer weiter und schreie nicht nach mehr Kraft , sondern suche vielmehr durch Gebet, Wachsamkeit, Studium der Bibel und ehrliche Benutzung jeder Gelegenheit ein vollkommener freier Kanal für die Kraft des heiligen Geistes zu sein, der nun in dir ist. Glaube an Gott und versperre dem heiligen Geist nicht den Weg, damit Er durch dich wirken kann. Bitte Ihn, dich zu lehren und zu leiten, damit du Sein Werk in dir nicht hinderst. Suche Seine Gedanken zu denken, Seine Worte zu reden, Seine Liebe zu fühlen und Glauben auszuüben. Suche so von ihm geleitet zu werden, dass du betest, wann es will, singst, wann Er will, und nicht am wenigsten schweigst, wann Er will, dass du schweigen sollst. Lebe im Geist, wandle im Geist, Sei erfüllt mit dem heiligen Geist.

Schliesslich musste du auch nicht erstaunt sein, wenn du sehr ungewöhnliche Versuchungen hast. Du weisst doch, dass Jesus gerade, nachdem Er mit dem heiligen Geist getauft war, in die Wüste geführt wurde, auf dass Er vom Teufel 40 Tage und 40 Nächte lang versucht würde (Siehe Matth. 3, 16, 17 und 4, 1-3) „Der „Jünger ist nicht über seinem Meister“ „Achtet es für eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet“ (Jak. 1, 2). Gerade deine Anfechtungen und Versuchungen werden dich zu einer tieferen Bekanntschaft mit Jesus führen, denn, wie Er war, so sollst auch du sein in dieser Welt. Bedenke, dass Er gesagt hat „Deine Gnade ist genug für dich“, und dass von Ihm geschrieben ist: „Darinnen Er gelitten hat und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden " (Heb 2, 18) Und wiederum: „Wir haben nicht einen

Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist, allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde " (Heb 4, 15) Doch: „Was fallen wir nun Sierzu jagen: Ist Gott für uns, wer mag wider uns lein?" (Röm. 8, 31)

Sei treu, glaube fest, und du wirst mit Paulus sagen können: „In dem allem überwinden wir weit um des willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch zukünftiges, weder Hohes noch tiefes, noch keine andere Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn " (Röm. 8, 37-39)

Kapitel VI **Kämpfe den guten Kampf des Glaubens (1 Tim. 6, 12)**

Ein Freund, bei dem einst logierte, suchte den Segen eines reinen Herzens, und am folgenden Morgen am Frühstückstisch legte er sein Zeugnis darüber ab. Er sagte, er habe gezweifelt, ob es eine solche Erfahrung gäbe, aber, seit er zur Heilsarmee gegangen sei, habe er in der Bibel studiert und auch das Leben derer beobachtet, die sagten, sie hätten eine solche Erfahrung. Seitdem sei er zum Schluss gekommen, dass er ohne Heiligung Gott nicht wohlgefällig dienen könne. Seine Schwierigkeit war nur darin gewesen, zu dem Punkt zu kommen, wo er den Segen durch den Glauben nehmen konnte. Er sagte, er habe erwartet, den Segen zu irgendeiner Zeit zu bekommen. Er habe darauf gehofft und der Zeit erwartungsvoll entgegengesehen, da er rein sein würde, aber dann sah er ein, dass er eben jetzt gereinigt sein müsse, und er begann sein Glaubenskampf. Er ergriff das eine Ende der Verheissung und der Teufel fasste das andere Ende, und nun ging es an ein Ziehen und Reissen, wer den Sieg haben sollte.

Der Teufel hatte oft vorher den Sieg bekommen, aber dieses Mal wollte der Mann sein Vertrauen nicht wegwerfen, sondern kam kühn zum Gnadenthron, und so „erhielt er Gnade und fand Barmherzigkeit zur Zeit der Not“. Der Teufel wurde durch den Glauben überwunden. Der Bruder ging mit dem Segen eines reinen Herzens von dannen, und an jenem Morgen sagte er: „Gott füllte mich gestern Abend mit dem Heiligen Geist.“ Der fröhliche Ton seiner Stimme, sowie das Leuchten seines Angesichte bestätigten seine Worte.

Das letzte, was eine Seele auszugeben hat, welche Heil oder Heiligung sucht, ist der böse Unglaube des Herzens, der des Teufels Festung ist. Du magst ihn aus all feinen Vorposten vertreiben, das kümmert ihn nicht viel, aber wenn du ihn in seiner Festung angreifst, so wird er mit allen ihm zu Gebote stehenden Lügen und Listen widerstehen. Es macht ihm nicht viel, wenn die Leute ihre äusseren Sünden aufgeben. Ein respektabler Sünder dient seinen Zwecken ebenso gut wie der allergrößte Sünder. Ich bin wirklich nicht sicher,

ob nicht manche Menschen schlimmer sind, als der Teufel es wünscht, sie machen keine gute Reklame für Ihn. Es kümmert ihn auch nicht sehr, wenn die Leute eine Hoffnung auf Reinigung hegen. Ich vermute fast, dass er das gern hat, wenn es ihm nur gelingt, sie nicht weiterkommen zu lassen. Wenn aber eine arme Seele zu sich selber sagt: „Ich will aber jetzt wissen, dass ich gerettet bin, ich muss jetzt den Segen haben, ich kann nicht länger ohne das Zeugnis des Geistes leben, das Jesus mich jetzt rettet und mich jetzt reinigt,“ so wird der Teufel anfangen zu wüten und zu lügen und all seine Klugheit aufwenden, um die Seele zu betrügen und sie aus einem Nebenweg zu leiten, oder sie mit der Verheissung des Sieges für eine spätere Zeit in den Schlaf zu wiegen.

Gerade bei dem Punkt legt der Teufel ein. Viele Leute sagen, dass sie gegen den Teufel kämpfen, ohne eigentlich zu wissen, was das heisst. Es ist ein Kampf des Glaubens, da die Seele die Verheissung Gottes ergreift, daran festhält und glaubt und erklärt, dass diese Verheissung trotz aller Lügen des Teufels Wahrheit ist und trotz aller gegenteiligen Verhältnisse und Gefühle Wahrheit bleibt, und dann gehorcht sie, ob Gott seine Verheissung zu erfüllen scheint oder nicht. Wenn eine Seele bis zu diesem Punkt kommt und festhält am Glauben ohne Wanken, so wird sie bald aus dem Nebel und der Dämmerung des Zweifels und der Ungewissheit herauskommen bis zu dem hellen Tage völliger Zuversicht. Ehre sei Gott! Sie wird dann wissen, dass Jesus rettet und heiligt, sie wird erfüllt sein mit einem demütigenden, aber doch unaussprechlich freudigen Gefühl Seiner ewigen Liebe und Seines Wohlgefallens.

Ein Kamerad, den ich liebe wie meine eigene Seele, suchte den Segen des reinen Herzens und gab alles auf, nur nicht das böse, ungläubige Herz. Er sah indessen nicht ein, dass er daran festhielt. Er wartete, dass Gott ihm den Segen geben sollte. Der Teufel flüsterte ihm zu: „Du sagst, dass du dich aus Gottes Altar gelegt hast, aber du fühlst dich gerade wie zuvor.“ Das böse Herz des Unglaubens hellte sich bei dem armen Mann auf die Seite des Teufels und sagte: „Ja, so ist es!“ Mein Bruder fühlte sich ganz mutlos, und der Teufel bekam

den Sieg.

Nach einem harten Stampf machte er abermals eine neue Hingabe, er gab alles auf, nur nicht das böse, ungläubige Herz.. Wiederum flüsterte der Teufel: „Du sagst, dass du ganz dem Herrn gehörest, aber du hast nicht die jenen Gefühle, welche andere Leute, wie sie sagen, hatten, als sie alles Gott übergaben.“ Das böse, ungläubige Herz sagte wieder: „Ja, das ist wahr,“ und wieder fiel der Mann aus Unglauben.

Ein drittes Mal suchte er nach viel Kampf den Segen und übergab Gott alles, nur nicht das böse, ungläubige Herz. Zum dritten mal flüsterte der Teufel: „Du sagst, du gehörest ganz dem Herrn, aber du weisst, welch heftiges Temperament du hast; wie kannst du nun wissen, ob nicht nächste Mache eine unerwartete Versuchung kommen mag, die dich zu Boden werfen wird?“ Zum dritten Male fügte das böse, ungläubige Herz; „Ja, das ist so,“ und zum dritten Male ging unser Bruder geschlagen hinweg, ohne den Preis errungen zu haben.

Zuletzt aber wurde er verzweifelt in seinem Jagen nach Gott und seinem Streben nach Heiligung; er wollte das Zeugnis des Geistes haben, dass er den Segen nun und jetzt erhielt. Er war willig, sich von Gott die ganze Verderbtheit seiner Seele zeigen zu lassen, und Gott zeigte ihm das böse, ungläubige Herz, das auf die Stimme des Teufels hörte und allezeit auf dessen Seite trat. Gute Leute und brave Christen gestehen nie gerne zu, dass nach Unglauben in ihnen ist, aber, wenn sie nicht alles Böse anerkennen, das in ihnen ist, und Gottes Partei gegen sich selber nehmen, kann Er sie nicht heiligen.

Er kam wieder und legte sein alles auf den Altar, indem er Gott sagte, er wolle Ihm vertrauen. Wiederum flüsterte der Teufel: „Deine Gefühle sind doch nach immer ganz dieselben,“ aber diesmal dämpfte der Mann den bösen Geist des Unglaubens, indem er ihm antwortete: „Es ist mir gleich, ob ich andere Gefühle habe oder nicht, ich gehöre dem Herrn ganz und gar.“

„Aber du fühlst doch gar nicht so, wie andere Leute jagen, dass sie fühlen,“ flüsterte der Teufel.

„Es ist mir gleich, ob ich ja fühle oder nicht, ich gehöre dem Herrn,

und Er kann mich segnen oder nicht, gerade, wie es Ihm gefällt.“

Worte! Es war eine gute Bibel-Erklärung und gute Ansprache. Er machte manche wahre und vortreffliche Dinge, aber es war keine Kraft darin. Die Soldaten sahen gleichgültig aus, die Sünder schauten sorglos drein und wurden schläfrig, die ganze Versammlung war langweilig von einem Ende bis zum anderen.

Merkt wohl, der Offizier war nicht rückfällig, er hatte eine gute Erfahrung. Er war auch kein langweiliger, dummer Mann, im Gegenteil, er gehörte zu den aufgewecktesten, klügsten Offizieren die ich kenne. Die Sache lag daran, dass er, anstatt sich in der Bahn ruhig zu verhalten und im Herzen mit Gott zu reden, bis seine Seele vom Glauben, Hoffnung und Liebe und heilige Erwartung glühte, seine Kraft in nutzlosem Gespräch vergeudet hatte.

Gott sagt: „Wenn du das Kostbare von dem Gemeinen scheidest, sollst du mein Mund sein.“ Denke daran: Jener Offizier hätte in die Versammlung gehen können, mit Kraft erfüllt und sein Mund wäre für die Leute wie der Mund Gottes gewesen. Seine Worte hätten sein können „lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, das durchdringt, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein“. Er hätte sich erweisen können als „ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“. Stattdessen war er wie Simson, von dem die Delilah die Locken abgeschnitten hatte, schwach wie andere Menschen.

Es gibt viele Wege, auf denen man seine geistliche Kraft verlieren kann. Ich kannte einen Soldaten, der jeden Abend sehr früh in den Saal kam, aber anstatt seine Seele zu einer grossen Höhe des Glaubens und der Liebe aufzuschwingen, verbrachte er seine Zeit damit, seiner Violine, weiche, träumerische Töne zu entlocken, und trotz treuer, liebevoller Ermahnung setzte er dies fort, bis er öffentlich rückfällig wurde.

Ich habe Leute gekannt, die ihre Kraft durch einen Scherz verloren. Sie wollten gern alles recht in Schwung bringen; zu diesem Zweck erzählten sie drollige Geschichten und spielten den Spassvogel, um die Versammlung lebendig zu machen. Und es wurde allerdings

lebendig, aber es war nicht das Leben aus Gott. Es war das Leben, das nur von unten kommt, vom Heiligen Geist war nichts zu merken. Ich will damit nicht sagen, dass ein Mensch, der vom Heiligen Geist erfüllt ist, nie die Menschen zum Lachen bringen wird. Das wird geschehen. Er kann ausserordentlich drollige Dinge sagen, aber er wird sie nicht sagen, um nur gerade die Menschen zu amüsieren. Es wird ganz natürlich kommen. Er wird nicht bei den Haaren herbeigezogen sein und wird in der Furcht Gottes geschehen und nicht in einer leichten, scherzenden Geist.

Wer eine Versammlung haben möchte voll Leben und Kraft, sollte bedenken, dass nichts den Heiligen Geist ersetzen kann. Er ist Leben und Er ist Kraft. Und wenn man Ihn sucht in erstem, gläubigen Gebet, so wird er kommen, und wenn Er kommt, wird die kleine Versammlung mächtige Resultate haben.

Der Heilige Geist sollte in ernstem, geheimem Gebet gesucht werden. Jesus sagte: „Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schliesse die Türe zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.“ Er wird es tun, gepriesen sei Sein heiliger Name!

Ich kenne einen Mann, der, wenn es möglich ist, vor jeder Versammlung eine Stunde mit seinem Gott allein ist, und wenn er spricht, so geschieht es in der Kraft und Beweisung des Geistes.

Ein Mensch, der immer Kraft haben will, gerade wenn er ihrer bedarf, muss mit Gott wandeln. Er muss ein Freund Gottes sein, und muss den Weg zwischen Gott und seinem Herzen immer frei halten. Gott wird der Freund eines solchen Menschen sein. Er wird ihn segnen und ihn ehren. Gott wird ihm seine Geheimnisse mitteilen. Er wird ihm zeigen, wie er an die Herzen der Menschen herankommen kann. Für einen solchen Menschen wird Gott die dunklen Dinge hell, die krummen Pfade gerade, und die rauen Wege eben machen. Gott wird ihm zur Seite stehen und ihm helfen.

Solch ein Mensch muss aber beständig über sei Herz und seine Lippen machen. David betete: „Herr, behüte meinen Mund und bewahre eine Lippen. Und Salomo sagte: „Behüte dein Herz it allem

Fleiss, denn daraus gehet das Leben.“

Wir müssen in ununterbrochener Gemeinschaft mit Gott wandeln, wir dürfen das nicht vergessen, sondern müssen uns daran erinnern, dass wir uns der Gegenwart Gottes bewusst bleiben müssen.

„Habe deine Lust an dem Herrn“, sagt der Psalmist. O, wie ist der Mensch so glücklich, der seine Lust and dem Herrn hat! Der ist nie einsam, denn er kennt Gott, er redet mit Gott, er freut sich in seinem Gott, er fühlt wie Gott seiner Liebe so wert ist, und gibt sich ganz der einen Aufgabe hin, Gott von ganzem Herzen zu lieben, Ihm zu dienen und Ihm zu vertrauen.

Mein Kamerad, dämpfe nicht den Geist, dann wird Er dich darin leiten, dass du Gott erkennst und liebst Und dann wird Gott dich zum Werkzeug Seiner eigenen Kraft machen.

Kapitel X Der Mann, den Gott gebraucht

Vor einiger Zeit redete ich mit einem christlichen Kaufmann, welcher eine grosse und wichtige Wahrheit ausdrückte, indem er sagte: Die Leute flehen Gott an, sie u gebrauchen, aber Er kann es nicht tun. Sie haben sich Ihm nicht hingegeben, sie lassen sich nicht unterweisen, sie sind nicht demütig und heilig. Es gibt viele Leute, die zu mir kommen und in meinem Laden arbeiten wollen, aber ich kann sie nicht gebrauchen, weil sie nicht tüchtig für meine Arbeit sind. Wenn ich jemand haben will, muss ich eine Annonce machen und manchmal ganze Tage damit hinbringen, einen Mann auszuwählen, der für den Posten passt, an den ich ihn stellen will, und dann muss ich ihn erst probieren und zusehen, ob er für mich passt oder nicht.“

Die Sache liegt so, dass Gott alle Menschen gebraucht, die Er gebrauchen kann, und zwar gebraucht er sie so weit, wie sie nur irgendwie Fähigkeiten für seinen Dienst haben. Die Leute sollte eher, anstatt zu beten, dass Gott sie gebrauchen möge, lieber zusehen, ob Er sie gebrauchen kann.

Gott kann ebenso wenig wie jener Kaufmann den ersten besten, der

da kommt, für seinen Dienst gebrauchen. Nur die, welche geheiligt und tüchtig für den Dienst des Meisters sind, „zu allem guten Werke geschickt“, kann er so segnen, dass sie sehr nützlich werden.

Gott hat Männer und Frauen nötig und Er sucht sie überall, aber es geht ihm wie dem Kaufmann, Er muss an Hunderten vorübergehen, bevor Er die richtigen Personen findet. Die Bibel sagt: „Des Herrn Augen durchlaufen alle Lande, dass Er sich mächtig erzeige an denen, die von ganzem Herzen ihm ergeben sind.“

O, wie gern möchte Gott dich gebrauchen! Aber bevor du Ihn wieder bittest, dies zu tun, sieh zu ob du mit völligem Herzen an Ihn hangest. Dann kannst du dich darauf verlassen, dass Gott sich stark an dir erweisen wird. Ehre sei Seinem teuren, lieben Namen!

Wenn Gott einen Menschen sucht, der in Seinem Weinberg arbeiten soll, so fragt Er nicht: „Hat er grosse natürliche Anlagen? Hat er eine gründliche Erziehung? Ist er ein guter Sänger? Kann er mit Beredtheit beten? Kann er viel reden?“

Gott fragt vielmehr so: „Hängt das Herz diesem Menschen völlig an mir? Ist er heilig? Hat er viel Liebe? Ist er willig, im Glauben zu wandeln und nicht im Schauen? Liebt er Mich so sehr und hat er so kindliches Vertrauen zu Meiner Liebe für ihn, dass er Mir vertrauen kann, auch wenn er gar keine Zeichen davon sieht? Wird er müde und schwach werden, wenn Ich ihn züchtige und versuche, ihn zu grösserer Nützlichkeit zu erziehen? Oder wird er mit Hiob ausrufen können: „Ob er mich schlägt, dennoch will ich Ihm vertrauen.“ Forscht er in Meinem Wort und denkt er darüber nach Tag und Nacht, um alles zu tun, was darin geschrieben steht? Harret er Mein, so dass Ich ihm raten kann? Sucht er in allem sich durch Meinen Geist leiten zu lassen? Oder ist er eigensinnig und eigenwillig „wie Rosse und Maultiere, denen man muss Zaum und Gebiss anlegen“, so dass Ich ihn nicht mit Meinen Augen leiten kann? Ist er ein Menschendiener, der den Mantel nach dem Winde dreht, oder ist er willig, auf seinen Lohn zu warten, und sucht er einzig die Ehre, die von Gott allein kommt? Predigt er das Wort „zur Zeit und zur Unzeit?“ Ist er „sanftmütig und von Herzen demütig?“

Wenn Gott einen solchen Menschen findet, wird Er ihn gebrauchen. Gott und dieser Mann werden ein so freundschaftliches Verhältnis zueinander haben, und so viel gegenseitige Teilnahme, Liebe und Vertrauen, dass sie sofort „Mitarbeiter“ werden.

Paulus war ein solcher Mann: je mehr sie ihn schlugen und steinigten und versuchten, ihn von der Erde hinwegzubringen, desto mehr gebrauchte Gott ihn. Zuletzt sperrten sie ihn ins Gefängnis ein, aber Paulus erklärte mit unerschütterlichem Glauben: „Ich leide als ein Übeltäter sogar in Banden, aber das Wort Gottes ist nicht gebunden.“

So blieb er dabei, Gottes Wort zu verkünden, und diesem konnten weder Teufel noch Menschen Fesseln anlegen, es drang durch die Kerkermauern und flog dahin über Ozeane und Kontinente, durch die langen Jahrhunderte nahm es seinen Flug und trug die herrliche Kunde von dem teuren Evangelium an die Enden der Welt. Durch dieses Evangelium wurden Throne und Königreiche und die Mächte der Finsternis gestürzt, überall brachte es Licht und Trost und Heil in dunkle, unruhige, sündige Herzen. Obgleich jetzt mehr als achtzehnhundert Jahre vergangen sind, seit man Paulus enthauptet hat und dachte, nun auf immer mit ihm fertig zu sein, so wurde sein Einfluss nur immer grösser, und seine mächtigen Worte tragen noch heute so herrliche Früchte zum besten der Menschen und zur Ehre Gottes, dass ein Erzengel davor zurücktreten muss.

Wie erstaunt wird gleichwohl Paulus sein, wenn er endlich seinen Lohn erhält an jenem allgemeinen Gerichtstage und dann all die Schätze in Empfang nehmen kann, dass er sich im Himmel gesammelt hat, und dazu das ewige Erbe, das für ihn bereit ist.

Arme, bekümmerte Seele, guten Mut! Sei nur unverzagt. Du glaubst, nutzlos zu sein, aber du weisst eben nicht, wie es in Wirklichkeit steht. Vertrauen deinem Gott.

Paulus hat dunkle Tage erlebt. Er schrieb eines Tages dem Timotheus: „Du weisst, dass in Asien mich alle verlassen haben.“ Studiere sein Leben in der Apostelgeschichte und in den Episteln. Sieh, welche Kämpfe und Entmutigungen er hatte, und fasse Mut!

Jesus sagte: „Wer an Mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe sollen Ströme lebendigen Wassers fliessen.“ Das sagte Er von dem Geist, welchen empfangen sollten alle, die an Ihn glaubten.

Sorge dafür, dass du Glauben hast. Sorge dafür, dass du mit dem Geiste erfüllt bist, und Jesus wird dafür sorgen, dass aus deinem Leben Ströme heiligen Einflusses herausfliessen und eine Kraft, die der Welt zum Segen werden wird. Dann wirst du auch am Tage der Abrechnung erstaunt sein, wie gross dein Lohn ist, verglichen mit dem kleinen Mass deiner Arbeit und deines Opfers.

Kapitel XI Deine eigene Seele

Einst stellte eine Frau die Frage an mich: „Kann man nicht zuviel für die eigenen Seele sorgen? Ich sehe um mich her überall so viel Kummer und Leiden und Ungerechtigkeit, dass ich mich in Gottes Weise, die Welt zu regieren, nicht zurechtfinden kann. Es scheint mir, als ob jeder Christ versuchen sollte, anderen zu helfen, anstatt immer für seine eigenen Seele zu sorgen.“

Diese Schwierigkeit findet sich überall. Jeder Christ sieht um sich der Kummer und Leiden, die er nicht ändern kann, und da wundert er sich, dass der Herr ihn antreibt, so grosse Sorge für seine eigene Seele zu tragen, damit er nicht durch Zweifel und Entmutigung strauchle und falle.

Wenn ich von der Sorge für die eigenen Seele rede, so meine ich nicht, dass man sich hegen und pflegen und bemitleiden soll, auch nicht, dass man sich in allerlei angenehme Gefühle hineinarbeiten müsste. Aber das meine ich, dass man beten und beten und beten solle und die Gegenwart und Unterweisung des Heiligen Geistes suchen, bis die Seele mit Licht und Kraft gefüllt ist, damit man unerschütterlichen Glauben an die Weisheit und Liebe Gottes hat, damit wir in unserer Geduld nicht ablassen zu lernen, was der Wille Gottes ist (Heb. 10,36) und damit unsere Liebe der grossen Not entspricht, die wir um uns sehen.

Lieber Leser, vielleicht bist auch du beunruhigt in Hinblick auf das grosse Elend in deiner Nähe, dem du nicht steuern kannst. Keine lebende Seele kann zu deiner Befriedigung die Fragen beantworten, welche in dir selber aufsteigen werden und die der Teufel dir eingeben wird, wenn du das Elend der Welt anschaust. Der teure Tröster aber wird Herz und Kopf zufrieden stellen, wenn du so viel Glauben und Geduld hast, zu warten, bis Er dich „in alle Wahrheit“ leitet.

„Die auf den Herrn waten, kriegen neue Kraft.“ Du kannst nicht gehen und den Leuten helfen, wenn der Zweifel, die Furcht und die Rätsel dir deine Kraft geraubt haben. Also harre auf Gott bis Er dein Herz stärket.

Werde nicht ungeduldig. Versuche nicht, im voraus herauszufinden, was Gott sagen wird oder wie er es sagen wird. Er wird dich sicherlich lehren, aber du musst es Ihm in seiner eigenen Weise tun lassen, und dann wirst du den Leuten in aller Macht und Weisheit Jehovas helfen können.

Du musst Seiner Liebe vertrauen und musst auf Seine Stunde warten, aber du musst auch anhalten im Gebet und erwarten, dass Er dich lehrt. Wenn der König von England nach dem Schloss in Windsor kommt, so liegen seine Diener nicht un

Am Ende der Versammlung kam er mit ernster Miene auf mich zum und fragte mit grossem Ernst: „Meinen wir das wirklich, dass wir ein Herz wie Seines haben können?“ Ich sagte dass ich dessen sicher sei, und dass der Herr uns wirklich ein Herz geben wolle, genau wie das Seinige.

Ein Herz, erneuert ganz und gar
in Tat und Sinn und Wort;
Ein Herz wie Deins o 'Jesus, war,
unser Freund und Hort.

In der Tat, Jesus war „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“. Er ist unser älterer Bruder „und wir sollen Ihm gleich sein“. „Wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt“, und „wer da saget, dass er in Ihm bleibe, der soll auch wandeln gleich wie Er gewandelt ist“. Es ist aber gang unmöglich für uns, zu wandeln wie er, zu leben wie er, wenn wir

nicht ein Herz haben wie das Seinige.

Wir können nicht dieselbe Art Früchte tragen, wenn wir nicht ein Baum derselben Art sind. Daher will er uns sich gleich machen. Wir beurteilen die Bäume nach ihrer Frucht und Jesus beurteilen wir auch so, und so können wir herausfinden, was für ein Herz Er hatte.

Wir finden in ihm die Liebe. Jesus hatte also ein liebevolles Herz. Er trug die saftige Frucht vollkommener Liebe. In Seiner Liebe war kein Hass, kein Gift, kein Groll, keine Selbstsucht.

Er liebte Seine Feinde und betete für Seine Mörder. Es war das keine unbeständige Liebe, die bei jedem Mondwechsel sich ändert, sondern eine unveränderliche, ewige Liebe. Er sagt: „Ich habe dich je und je geliebt.“ O, Ehre sei Gott! Wie ist das so wunderbar!

Dieselbe Art von Liebe will Er bei uns finden. Er sagt: „Ein neu' Gebot gebe Ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch geliebt habe.“ Das ist ein ungeheures Gebot, meinen Bruder zu lieben, wie Jesus mich geliebt hat, aber Er sagt es, und um das zu tun, muss ich ein Herz haben wie Jesus.

Ich weiss, wenn wir genau zusehen, finden wir, dass in der Liebe alle anderen Gnadengaben eingeschlossen sind, aber wir wollen doch im Herzen Jesu noch einige derselben aussuchen. Jesus hatte ein demütiges Herz.

Er sagt von Sich selbst: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Er erniedrigte Sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.

Gepriesen sei Sein teurer Name! Ja, Er demütigte Sich, denn obgleich Er der Fürst des Lebens und der Herrlichkeit war, liess Er sich doch hernieder, von einer einfachen Jungfrau in einem Stall geboren zu werden, und arbeitete jahrelang als ein unbekannter Zimmermann. er erwählte, mit den Armen, den Unwissenden, den Bösen wohnen, anstatt die Reichen, die Edlen, die Gelehrten aufzusuchen. Wohl war Jesus nie verlegen oder steif in der Gegenwart derer, die vor der Welt an Reichtum oder Gelehrsamkeit gross waren; dennoch aber suchte sein einfaches, demütiges Herz.

Mitten unter dem niedrigen, hart arbeitenden, gewöhnlichen Volk. Blieb er bei ihnen. Er wollte nie erhöht werden. Die Menschen

wollten Ihn einst zum König machen, Er aber entging ihnen und begab sich auf den Berg, um zu beten, und dann kam Er zurück und hielt eine so ernste Predigt, dass fast alle Seine Jünger Ihn verliessen.

Dicht vor Seinem Tode nahm er den niedrigen Platz eines Sklaven ein; er wusch Seinen Jüngern die Füsse und sagte dann: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass Ihr tut, wie ich euch getan habe.“

Welche Hilfe war mir das in der Kadettenschule. Am zweiten Tage, als ich dort war, setzte man mich in einen dunklen, kleinen Kelter, um eine halbe Wagenladung schmutziger Stiefel für die Kadetten zu putzen. Der Teufel kam zu mir und erinnerte mich, dass ich vor einigen Jahren auf die Universität gegangen war, dann eine berühmte theologische Schule durchgemacht hatte, Pfarrer in der Kirche einer grossen Stadt gewesen war, soeben ein Evangelisationswerk verlassen hatte, wo ich Hunderte von Menschen den Heiland annehmen sah, und dass ich nun für eine Schar unwissender Burschen die Stiefel putzte. Aber der Teufel ist mein alter Feind! Ich erinnerte ihn an das Beispiel meines Herrn, und er verliess mich. Jesus sagte: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut.“ Ich tat es, der Teufel wusste dies und liess mich in Ruhe. Jener kleine Keller wurde in ein Vorzimmer zum Himmel verwandelt, und mein Herr besuchte mich dort.

„Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ Wenn du ein Herz haben willst, wie Jesu Herz war, so wird es ein Herz voll Demut sein, das sich nicht „aufblähet“ und „nie das Seine sucht.“ „Haltet fest an der Demut.“

Jesus hatte ein mildes, sanftes Herz.

Paulus redet von der Milde und Sanftmut unseres Herrn, und Petrus sagt uns: „Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nie drohte, da Er litt, sondern es Dem anheim stellte, der da recht richtet.“ er schlug nicht zurück, wenn man Ihn verletzte, Er versuchte nicht Sich zu rechtfertigen, sondern übergab seine Sache seinem himmlischen Vater und wartete. „Da er gestraft und gemartert ward, tat Er seinen Mund nie auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer

und seinen Mund nie auftut."

Das war die richtige Vollkommenheit der Sanftmut, dass er nicht nur nie wieder schlug, wenn man Lügen über ihn aussagte, sondern dass er das grausamste und schimpflichste Unrecht erduldet. „Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über“, und weil Sein teures Herz voll Sanftmut war, wütete er nie gegen die Feinde, die gegen ihn wüteten.

Gerade solch ein Herz möchte Er bei uns sehen, wenn er uns den Befehl gibt: „Ihr sollt nicht widerstehen dem Lieber, sondern so euch jemand auf den rechten Backen schlägt, so bietet den andern auch dar, und so euch jemand nötigt eine Meile, so gehet mit ihm zwei.“

Ich kannte einen farbigen Bruder, mehr als sechs Fuss hoch, mit breiter Brust und sehnigen Armen, welcher vor kurzem in der unanständigsten und brutalsten Weise von einem Tramwagen hinuntergeworfen wurde, wo er ebenso viel Recht hatte zu sein, wie der Kondukteur. Jemand, der wusste, welcher ein Kämpfer er früher gewesen, sagte: „Weshalb ringst du nicht mit ihm, Georg?“

„Das kann ich nicht, Gott hat alle Lust zum Kämpfen aus mir herausgenommen,“ antwortete Georg. „Wenn du dein Messer ins Feuer steckst und die ganze Schneide ist fort, so schneidet es nicht mehr,“ fügte er hinzu und dann jauchzte er fast vor Freude.

„Selig find die Sanftmütigen,“ denn „die Frucht des Geistes ist Sanftmut“.

Kapitel VIII

Das Geheimnis der Kraft

„Die auf den Herrn bauen, kriegen neue Kraft.“ Jes. 40,31.

Wenn ich im Sterben läge und hätte das Vorrecht, eine letzte Ermahnung an alle Christen der Welt zu richten, dürfte für meine Botschaft aber nur vier Wörter gebrauchen, so würde ich sagen: „Harret an am Gebet!“

Wohin immer ich gehe, finde ich Rückfällige – Rückfällige unter den Methodisten, unter den Baptisten, unter der Heilsarmee, Rückfällige aller Art zu tausenden, dass es mir im Herzen wehe tut,

wenn ich an das grosse Heer matt gewordener Seelen denke, an die Art und Weise, wie der Geist betrübt und wie Jesus behandelt worden ist.

Wenn diese Rückfälligen nach der Ursache ihres jeden Zustandes gefragt würden, so würden sie tausend verschiedene Gründe angeben, aber es gibt doch nur einen, und das ist dieser: Sie hielten nicht an am Gebet. Wenn sie im Gebet zu Gott geblieben wären, als der wütende Angriff gemacht wurde, der ihren Glauben zum Wanken brachte, ihnen den Mut raubte, und ihre Liebe scheitern so hätten sie neue Kraft erhalten und, getragen wie auf Adlersflügeln, alle Hindernisse überwunden. Sie würden durch ihre Feinde hindurch gelaufen sein, ohne müde zu werden, sie würden inmitten der Nöte haben wandeln können, ohne matt zu werden.

Anhalten im Gebet heisst mehr als ein Gebet von dreissig Sekunden, wenn man morgens aufgeht, oder abends sich schlafen legt. So kann ein Gebet bedeuten, da man Gott erfasst und den Segen davonträgt, oder aber ein Dutzend Gebete, die anklopfen und ausharren und sich nicht abwenden lassen, bis Gott sich aufmacht und Seinen Arm zugunsten der bittenden Seele offenbart.

Es gibt ein Sich Nahen zu Gott, ein Klopfen an die Türe des Himmels, ein Vorhalten der Verheissungen, ein Ueberlegen mit Jesus, ein Vergessen unseres Ichs, ein Abwenden von allen irdischen Angelegenheiten, ein Festhalten mit dem Entschluss, niemals loszulassen, das alle Weisheit des Himmels, alle Schätze der himmlischen Kraft und Liebe einem kleinen Menschenkinde zur Verfügung stellt, so dass wir jauchzen und triumphieren, wenn andere zittern und die Sache aufgeben und fliehen, und so werden wir gerade angesichts non Tod und mehr als Sieger.

Eben in der Hitze solcher Zeiten, da das Herz auf Gott harret, erhält jede grosse Seele eine Weisheit und Kraft, über die andere Menschen staunen. Sie könnten auch „gross sein vor den Augen des Herrn“, wenn sie auf Gott bauen und treu sein wollten, statt sich aufzuregen und zu diesem und jenem Menschen zu eilen, um Hilfe in der Prüfungszeit zu finden.

Der Psalmist war in grosser Not gewesen, und sagt dann darüber:

„Ich harrete auf den Herrn, und er neigte sich zu mir und erhörte mein Flehen. Er brachte mich aus der grausamen Grube, aus dem tiefen Schlamm und setzte meinen Fuss auf einen Felsen, dass ich gewiss treten rann. Und Er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unseren Gott. Das werden viele sehen und den Herrn fürchten und auf Ihn hoffen.“

Letzthin ging ich auf ein armes, kleines Korps, wo ungefähr alles verkehrt gegangen war. Viele waren kalt und mutlos, aber eine Schwester fand ich, welche einen wunderbaren Glanz auf ihrem Gesicht und lieblich, fröhlich Lob auf ihren Lippen hatte. Sie erzählte mir, wie sie andere gesehen habe, die um sie her gefallen seien. Sie hatte die Gleichgültigkeit vieler bemerkt und gesehen, wie lebendige Frömmigkeit im Korps abnahm, bis ihr das Herz weh tat und sie so mutlos wurde, dass ihr Fuss beinahe geglitten wäre. Aber sie ging zu Gott, beugte sich tief vor Ihm, und betete und harrete, bis Er Sich nahte und ihr den schrecklichen Abgrund zeigte, an dem sie stand, und sie darauf hinwies, dass es ihre eine ernste Pflicht sei, Jesus zu folgen, wenn auch das ganze Korps rückfällig würde. Dann bekannte sie, was Gott ihr gezeigt hatte, und wie nahe sie daran gewesen, sich auch zu der grossen Schar der Rückfälligen zu gesellen, dadurch, dass sie auf andere Menschen sah. Sie demütigte sich vor Gott und erneuerte ihren Bund mit Ihm, bis eine unaussprechliche Freude in ihr Herz kam. Gott gab Seine Freude in ihr Herz und erfüllte sie mit der Herrlichkeit Seiner Gegenwart.

Sie erzählte mir auch, wie sie am folgenden Tage noch gezittert habe, als sie an die entsetzliche Gefahr dachte, in der sie gestanden. Was sie gerettet habe, sei jenes Anhalten am Gebet in der Stille der Nacht gewesen. Jetzt sei ihr Herz erfüllt mit Zuversicht, nicht nur für sich selber, sondern auch für das ganze Korps. O, hätten wir doch nur zehntausend solcher Soldaten.

David tagte: „Meine Seele, harre nur aus Gott, denn Er ist meine Hoffnung,“ und wiederum erklärt er: „Ich harre des Herrn, meine Seele harret und ich hoffe auf Sein Wort. Meine Seele wartet auf den

Herrn von einer Morgenweite bis zur anderen,“ und dann lässt er diese Ermahnung und Ermutigung für dich und mich erklingen: Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn.“

Das Geheimnis aller Fehlschläge und alles wahren Erfolges liegt verborgen in der Stellung der Seele zu ihrem persönlichen Wandel mit Gott. Der Mann, der mutig anhält im Gebet, muss Erfolg haben. Es kann ihm nicht fehlen. In den Augen anderer mag er für den Augenblick Misslingen haben, aber am Ende werden sie erkennen, was er allezeit gewusst hat, dass Gott mit ihm war und Ihm trotz Altem Gelingen gab.

Jesus kleidet das Geheimnis in diese Worte: „Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schliesse die Türe zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir vergelten öffentlich.“

Wisse also, dass alles Misslingen seinen Anfang im Kämmerlein hat, wenn du es vernachlässigst, auf Gott zu harren, bis Er dich füllt mit Weisheit und dich antut mit Kraft, ja so viel Liebe in Dich ergiesst, dass du nicht anders als voll Feuer sein kannst.

Kapitel X

Wie man seine geistliche Kraft verliert

Ein Mann Gottes, der grosse Liebe zu den Seelen hatte, James Caughey, erzählt in einem seiner Bücher, wie man ihn eines Tages zum Tee einlud, und dass, obgleich in jener Gesellschaft nichts geredet wurde, seine Seele, ab er abends in die Versammlung ging, doch wie ein schlaff gespannter Bogen war. Er konnte die Pfeile des Königs nie in die Herzen der Feinde Gottes schiessen, denn er hatte keine Kraft. Er hatte sie am Teetisch verloren.

Ich kannte einen Offizier, welcher all seine geistliche Kraft entweichen liess bis er, als er in die Versammlung kam, so trocken war wie ein alter Knochen. Es geschah also. Wir mussten etwa eine Stunde in der Strassenbahn fahren, um in den Saal zu gelangen, und auf dem ganzen Wege redete er über Dinge, die gar nichts mit der vor uns liegenden Versammlung zu tun hatten. Es wurde nichts Unrechtes oder Scherzendes gesagt, aber auch nichts Nützliches. Sein Geist wurde dadurch abgelenkt von Gott und den Seelen, denen er so bald gegenübertreten sollte und in die er dringen wollte, sich mit Gott zu versöhnen. Die Folge war, dass er, anstatt vor die Leute zu treten, angetan mit Kraft, im Gegenteil aller Kraft entblösst war. Ich erinnere mich noch gut an diese Versammlung. Sein Gebet war gut, aber es war keine Kraft darin. Worte, Worte, Worte! Es war eine gute Bibel-Erklärung und gute Ansprache. Er sagte manche wahre und vortreffliche Dinge, aber es war keine Kraft darin. Die Soldaten sahen gleichgültig aus, die Sünder schauten sorglos drein und wurden schläfrig, die ganze Versammlung war langweilig von einem Ende bis zum anderen.

Merkt wohl, der Offizier war nie rückfällig, er hatte eine gute Erfahrung. er war auch kein langweiliger, dummer Mann, im Gegenteil, er gehörte zu den aufgewecktesten, klügsten Offizieren, die ich kenne. Die Sache lag daran, dass er, anstatt sich in der Bahn ruhig zu verhalten und im Herzen mit Gott zu reden, bis seine Seele von

Glauben, Lob und Liebe und heiliger Erwartung glühte, seine Kraft in nutzlosem Gespräch vergeudet hatte.

Gott sagt: „Wenn du das Kostbare von dem Gemeinen scheidest, sollst du mein Mund sein.“ Denke daran: Jener Offizier hätte in die Versammlung gehen können, mit Kraft erfüllt, und sein Mund wäre für die Leute wie der Mund Gottes gewesen. Seine Worte hätten sein können „lebendig und kräftig und scharfer denn ein zweischneidig Schwert, das durchdringt, bis dass es scheidet Geist und Seele und auch Mark und Bein“. Er hätte sich erweisen können als „ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“. Anstatt dessen war er wie Simson, dem die Delilah die Locken abgeschnitten hatte — er war schwach wie andere Menschen.

Es gibt viele Wege, auf denen man seine geistliche Kraft verlieren kann. Ich kannte einen Soldaten, der jeden Abend sehr früh in den Saal kam, aber anstatt seine Seele zu einer grossen Höhe des Glaubens und der Liebe aufzuschwingen, verbrachte er seine Zeit damit, seiner Violine weiche, träumerische Töne zu entlocken, und trotz treuer, liebevoller Ermahnung setzte er die fort, bis er öffentlich rückfällig wurde.

Ich habe Leute gekannt, die ihre Kraft durch einen Scherz verloren. Sie wollten gern alles recht in Schwung bringen; zu diesem Zweck erzählten sie drollige Geschichten und spielten den Spassvogel, um die Versammlung lebendig zu machen. Und es wurde allerdings lebendig, aber es war nicht das Leben aus Gott. Es war das Leben, das nur von unten kommt, vom heiligen Geist war nichts zu merken. Ich will damit nicht sagen, dass ein Mensch, der vom heiligen Geist erfüllt ist, nie die Leute zum Lachen bringen wird. Das wird geschehen. Er kann ausserordentlich drollige Dinge sagen, aber er wird sie nie sagen, um nur gerade die Menschen zu amüsieren. Es wird ganz natürlich kommen. Es wird nicht bei den Haaren herbeigezogen sein und wird in der Furcht Gottes geschehen und nicht in einem leichten, scherzenden Geist.

Wer eine Versammlung haben möchte voll Leben und Kraft, sollte bedenken, dass nichts den heiligen Geist ersetzen kann. Er ist Leben

und Er ist Kraft . Und wenn man Ihn sucht in ernstem, gläubigem Gebet, so wird kommen, und wenn Er kommt, wird die kleine Versammlung mächtige Resultate haben.

Der heilige Geist sollte in ernstem, geheimem Gebet gesucht werden. Jesus sagte: „Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schliesse die Türe zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich." Er wird es tun, gepriesen sei Sein heiliger Name!

Ich kenne einen Mann, der, wenn es möglich ist, vor jeder Versammlung eine Stunde mit seinem Gott allein ist, und wenn er spricht, so geschieht es in der Kraft und Beweisung de Geistes.

Ein Mensch, der immer Kraft haben will, gerade wenn er ihrer bedarf, muss mit Gott wandeln. Er muss ein Freund Gottes sein, und muss den Weg zwischen Gott und seinem Herzen immer frei halten. Gott wird der Freund eines solchen Menschen sein, er wird ihn segnen und ihn ehren. Gott wird ihm seine Geheimnisse mitteilen, er wird ihm zeigen, wie er an die Herzen der Menschen herankommen kann. Für einen solchen Menschen wird Gott die dunklen Dinge hell, die krummen Pfade gerade, und die rauhen Wege eben machen. Gott wird Ihm nur Seite stehen und ihm helfen.

Solch ein Mensch muss aber beständig über sein Herz und seine Lippen wachen. David betete: "Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen." Und Salomo sagte: „Behüte dein Herz mit allem Fleiss, denn daraus gehet das Leben."

Wir müssen in ununterbrochener Gemeinschaft mit Gott wandeln, wir dürfen das nie vergessen, sondern müssen uns daran erinnern, dass wir uns der Gegenwart Gottes bewusst bleiben müssen.

„Habe deine Lust an dem Herrn", sagt der Psalmist. O, wie ist der Mensch so der seine Lust an dem Herrn hat! Der ist nie einsam, denn er kennt Gott, er redet mit Gott, er freut sich in seinem Gott, er fühlt, wie Gott seiner Liebe so wert ist, und gibt sich ganz der einen Aufgabe hin, Gott von ganzem Herzen zu lieben, Ihm zu dienen und Ihm zu vertrauen.

Mein Kamerad, dämpfe nicht den Geist, dann wird Er dich dahin

leiten, dass du Gott erkennst und dann wird Gott dich zum Werkzeug Seiner eigenen Kraft machen.

Kapitel X

Der Mann, den Gott gebraucht

Vor einiger Zeit redete ich mit einem christlichen Kaufmann, welcher eine grosse und wichtige Weisheit ausdrückte, indem er sagte: die Leute flehen Gott an, sie zu gebrauchen, aber er kann es nicht tun. Sie haben sich Ihm nicht hingeeben, Sie lasse sich nicht unterweisen, sie sind nicht demütig und heilig. Es gibt viele Leute, die zu mir kommen und in meinem Laden arbeiten wollen, aber ich kann sie nicht gebrauchen, weil sie nicht tüchtig für meine Arbeit sind. Wenn ich jemand haben will, muss ich eine Annonce machen und manchmal ganze Tage damit hinbringen, einen Mann auszuwählen, der für den Posten passt, an den ich ihn stellen will, und dann muss ich ihn erst probieren und zusehen, ob er für mich passt oder nicht."

Die Sache liegt so, dass Gott alle Menschen gebraucht, die Er gebrauchen kann, und zwar gebraucht er sie so weit, wie sie nur irgendwie Fähigkeiten für seinen Dienst haben. Die Leute sollten daher, anstatt zu beten, dass Gott sie gebrauchen möge, lieber zusehen, ob Er sie gebrauchen kann.

Gott kann ebenso wenig wie jener Kaufmann den ersten besten, der da kommt, für seinen Dienst gebrauchen. Nur die, welche geheiligt und tüchtig für den Dienst des Meisters sind, „zu allem guten Werke geschickt", kann er so segnen, dass sie sehr nützlich werden.

Gott hat Männer und Frauen nötig und sucht sie überall, aber es geht ihm wie dem Kaufmann, er muss an Hunderten vorbeigehen, bevor Er die richtigen Personen findet. Die Bibel sagt: „Des Herrn Augen durchlaufen alle Lande, dass sich mächtig erzeige an denen, die von ganzem Herzen ihm ergeben sind."

O, wie gern möchte Gott dich gebrauchen! Aber bevor du Ihn wieder bittest, dies zu tun, sieh zu, ob du mit völligem Herzen an Ihn hangest. dann kannst du dich darauf verlassen, dass Gott sich stark an dir erweisen wird. Ehre sei Seinem teuren, lieben Namen!

Wenn Gott einen Menschen sucht, der in Seinem Weinberg

arbeiten soll, so fragt Er nie: „Hat er grosse natürliche Anlagen? Hat er eine gründliche Erziehung erhalten? Ist er ein guter Sänger? Kann er mit Beredsamkeit beten? Kann er viel reden?"

Gott fragt vielmehr so: „Hängt das Herz dieses Menschen völlig an Mir? Ist er heilig? Hat er viel Liebe? Ist er willig, im Glauben zu wandeln und nicht im Schauen? Liebt er Mich so selig und hat er so kindliches Vertrauen zu Meiner Liebe für ihn, dass er Mir vertrauen kann, auch wenn er gar kein Zeichen davon sieht? Wird er müde und schwach werden, wenn Ich ihn züchtige und versuche, ihn grösserer Nützlichkeit zu erziehen? Oder wird er mit Hiob ausrufen können: „Ob er mich schlägt, dennoch will ich Ihm vertrauen " Forscht er in Meinem Wort und denkt er darüber nach Tag und Nacht, um alles zu tun, was darin geschrieben steht? Harrt er Mein, so dass Ich ihm raten kann? Sucht er in allem sich durch Meinen Geist leiten zu lassen? Oder ist er eigensinnig und eigenwillig „wie Rosse und Maultiere, denen man muss Zaum und Gebiss anlegen," so dass Ich Ihn nicht mit Meinen Augen leiten kann? Ist er ein Menschendiener, der den Mantel nach dem Winde dreht, oder ist er willig, auf seinen Lohn zu warten, und sucht er einzig die Ehre, die von Gott allein kommt? Predigt er das Wort „zur Zeit und zur Unzeit"? Ist er „sanftmütig und von Herzen demütig"?

Wenn Gott einen solchen Menschen findet, wird er ihn gebrauchen. Gott und dieser Mann werden ein so freundschaftliches Verhältnis zueinander haben, und so viel gegenseitige Teilnahme, Liebe und Vertrauen, dass sie sofort „Mitarbeiter" werden.

Paulus war ein solcher Mann; je mehr sie ihn schlugen und steinigten und versuchten, ihn von der Erde hinwegzubringen, desto mehr gebrauchte Gott Ihn. Zuletzt sperrten sie ihn ins Gefängnis ein, aber Paulus erklärte mit unerschütterlichem Glauben: „Ich leide als ein Übeltäter sogar in Banden, aber das Wort Gottes ist nicht gebunden."

So blieb er dabei, Gottes Wort zu verkünden, und diesem konnten weder Teufel noch Menschen Fesseln anlegen, es drang durch die Kerkermauern und flog dahin über Ozeane und Kontinente, durch die

langen Jahrhunderte nahm es seinen Flug und trug die herrliche Kunde von dem teuren Evangelium an die Enden der Welt. Durch dieses Evangelium wurden Throne und Königreiche und die Mächte der Finsternis gestürzt, überall brachte es Licht und Trost und Heil in dunkle, unruhige, sündige Herzen. Zugleich jetzt mehr als achtzehnhundert Jahre vergangen sind, seit man Paulus enthauptet hat und dachte, nun auf immer mit ihm fertig zu sein, so wurde sein Einfluss nur immer grösser, und seine mächtigen Worte tragen noch heute so herrliche Früchte zum besten der Menschen und zur Ehre Gottes, dass ein Erzengel davor zurückstehen muss.

Wie erstaunt wird gleichwohl Paulus sein, wenn er endlich seinen Lohn erhält an jenem allgemeinen Gerichtstage und dann all die Schätze in Empfang nehmen kann, die er sich im Himmel gesammelt hat, und dann das ewige Erbe, das für ihn bereitet ist.

Arme, bekümmerte Seele, guten Mut! Sei nur unverzagt. Du glaubst nutzlos zu sein, aber du weisst eben nicht, wie es in Wirklichkeit geht. Vertraue deinem Gott.

Paulus hat dunkle Tage erlebt. Er schrieb eines Tages dem Timotheus: „Du weisst, dass sie in Asien mich alle verlassen haben.“ Studiere sein Leben in der Apostelgeschichte und in den Episteln. Sieh, welche Kämpfe und Entmutigungen er hatte, und fasse Mut!

Jesus sagte: „Wer an Mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fliessen“ Das sagte er von dem Geist, welchen empfangen sollten alle, die an Ihn glaubten.

Sorge dafür, dass du Glauben hast. Sorge dafür, dass du mit dem Geiste erfüllt bist, und Jesus wird dafür sorgen, dass aus deinem Leben Ströme heiligen Einflusses herausfliessen und eine Kraft, die der Welt zum Segen werden wird. Dann wirst du auch am Tage der Abrechnung erstaunt sein, wie gross dein Lohn ist, verglichen mit dem kleinen Mass deiner Arbeit und deines Opfers.

Kapitel XI

Deine eigene Seele

Einst stellte eine Frau die Frage an mich: „Kann man nicht zuviel

für die eigene Seele sorgen? Ich sehe um mich her überall so viel Kummer und Leiden und Ungerechtigkeit, dass ich mich in Gottes Weise, die Welt zu regieren, nicht zurechtfinden kann. Es scheint mir, als ob jeder Christ versuchen sollte, anderen zu helfen, anstatt immer für seine eigene Seele zu sorgen.“

Diese Schwierigkeit findet sich überall. Jeder Christ sieht um sich her Kummer und Leiden, die er nicht ändern kann, und da wundert er sich, dass der Herr Ihn antreibt, so grosse Sorge für seine eigene Seele zu tragen, damit er nicht durch Zweifel und Entmutigung strauchle und falle.

Wenn ich von der Sorge für die eigene Seele rede, so meine ich nicht, dass man sich hegen und pflegen und bemitleiden soll, auch nicht, dass man sich in allerlei angenehme Gefühle hineinarbeiten müsse. Aber das meine ich, dass man beten und beten und beten sollte und die Gegenwart und Unterweisung des heiligen Geistes suchen, bis die Seele mit Licht und Kraft gefüllt ist, damit man unersättlichen Glauben an die Weisheit und Liebe Gottes hat, damit wir in unserer Geduld nie ablassen, zu lernen, was der Wille Gottes ist (36), und damit unsere Liebe der grossen Not entspricht, die wir um uns her sehen.

Lieber Leser, vielleicht bist auch du beunruhigt in Hinblick auf das grosse Elend in deiner Nähe, dem du nicht steuern kannst. Keine lebende Seele kann zu deiner Befriedigung die Fragen beantworten, welche in dir selber aufsteigen werden und die der Teufel dir eingeben wird, wenn du das Elend der Welt anschaut. Der teure Tröster aber wird Herz und Kopf zufrieden stellen, wenn du so viel Glauben und Geduld hast, zu warten, bis Er dich „alle Dinge“ lehrt und dich „in alle Wahrheit“ leitet.

„Sie auf den Herrn warten, kriegen neue Kraft.“ Du kannst nicht gehen und den Leuten helfen, wenn der Zweifel, die Furcht und die Rätsel dir deine Kraft geraubt haben. Also harre auf Gott, bis er dein Herz stärkt.

Werde nicht ungeduldig. Versuche nicht, im voraus herauszufinden, was Gott sagen wird oder wie Er es sagen wird. Er

wird Dich sicherlich führen, aber du musst es Ihn in Seiner eigenen Weise tun lassen, und dann wirft du den Leuten in aller ??? und Weisheit Jehovas helfen können.

Du musst Seiner .Liebe vertrauen und musst auf Seine Stunde warten, aber du musst auch anhalten im Gebet und erwarten, dass er dich führt. Wenn der König von England nach dem Schloss in Windsor kommt, so liegen seine Diener nicht untätig umher, noch suchen sie sich eine Menge eben, sondern jeder geht an seinem bestimmten Platz und wartet mit grosser Aufmerksamkeit. So glaube ich, sollen wir auf Gott warten. In dieser Weise kannst du nicht zuviel für deine eigene Seele sorgen, nur lass dich davon durch niemand zurückhalten, möge er spotten oder bitten.

Der Holzhauer wäre sehr töricht, wenn er meinte, er habe so via Holz zu fällen, dass er sich nicht die Zeit nehmen könne, sein Beil zu schärfen. Der Diener würde wenig nützen, welcher in die Stadt ginge, um Einkäufe für seinen Herrn zu machen, aber es so eilig hätte, dass er nicht erst zu seinem Herrn ginge, um dessen Befehle zu erhalten oder sich das nötige Geld geben zu lassen.

Viel törichter ist aber der, welcher versucht, Gottes Arbeit ohne Gottes Zeitung und Gottes Kraft zu tun!

Nach einer heben Gebetsnacht, die ich geleitet, und in der ich hart gearbeitet hatte, stand ich eines Morgens früh auf, um sicher zu sein, eine Stunde mit Gott und meiner Bibel zu haben. Gott segnete mich so sehr, dass ich darüber weinte. Ein Offizier, der bei mir war, wurde sehr bewegt und bekannte dann: „Ich finde Gott nicht oft im Gebet, ich habe keine Zeit.“

Leute, die Gott nicht im Gebet finden, müssen Seiner Sache hinderlich sein, anstatt sie zu fördern. Nimm dir Zeit. Versäume dein Frühstück, wenn es nötig ist, aber nimm dir Zeit, auf Gott zu warten, und wenn Gott gekommen ist und hat dich gesegnet, dann geh zu den Elenden um dich her und ergiesse auf sie den Reichtum an Liebe und Freude und Frieden, den Gott dir gegeben hat. Gehe aber nicht eher, als bis du weisst, dass du in Seiner Kraft gehst.

Ich hörte einmal den General an einem Kriegsrat sagen: „Nimm dir

Zeit, jenen Tag den Segen Gottes auf deine eigene Seele herabzuflehen. Wenn du es nicht tust, wirst du Gott verlieren. Gott verlässt jenen Tag einige Menschen. Einst hatten sie Frieden. Sie gingen einher in der Herrlichkeit und Kraft Gottes, aber sie hörten auf mit Anhalten am Gebet und suchten nicht mehr mit Ernst sein Angesicht, so verliess er sie. Ich bin ein sehr viel beschäftigter Mann, aber ich nehme mir Zeit, jeden Tag eine gewisse Zeit mit Gott allein zu sein und mit Ihm zu verkehren. Täte ich es nicht, so würde er mich bald verlassen.“

Gott segne den lieben, alten General!

Paulus sagte: Hab acht auf dich selbst (1) und auf die Herde (2), unter welche der heilige Geist dich zum Bischof gesetzt hat." (Apostelgesch. 20, 28.) Und wiederum: „Hab acht auf dich selbst (1) und auf die Lehre (2), Wenn so du solches tust, wirst du dich selbst selig machen und die, welche dich hören." (1. Tim. 4, 16.)

Paulus wollte nicht die Selbstsucht befördern, indem er uns sagt, zuerst auf uns selbst acht zu haben, aber er wollte lehren, dass, wenn wir nie acht auf uns selbst haben und nicht voll von Glauben, Hoffnung und Liebe in unserer Seele sind, wir nicht imstande sein werden, anderen zu helfen.

Kapitel XII

Die Schar des Gideon

Hundertundzwanzigtausend Midianiter waren heraufgezogen, um gegen Israel zu kämpfen, und zweiunddreissigtausend Israeliten erhoben sich zum Kampf für ihre Weiber, ihre Kinder, ihre Häuser, ihre Freiheit, ihr Leben. Gott aber sah, dass, wenn ein Israelit beinahe vier Midianiter schlug, er von Stolz und Eingebildetheit so erfasst werden würde, dass er Gottes vergessen und sagen möchte: „Meine eigene Hand hat mich errettet.“

Der Herr wusste auch, dass unter ihnen eine Menge Leute mit schwachen Knien und bangen Herzen waren, die eine Entschuldigung suchten, um davon zu laufen. Daher befahl Er Gideon, zu sagen: „Wer blöde und versagt ist, der kehre um und hebe sich bald vom Gebirge

Gilead." Je früher uns furchtsame Leute verlassen, um so besser. „Da kehrten des Volks um zweiundzwanzigtausend, dass nur zehntausend übrig blieben."

Der Herr aber sah, dass, wenn ein Israelit zwölf Midianiter besiegte, er hochmütig werden würde, daher machte er noch eine weitere Sichtung.

Er sagte zu Gideon: „Des Volks ist noch zu viel. Führe sie hinab ans Wasser, daselbst will Ich sie prüfen." Gott prüft oft die Leute am Tische oder vor der Teekanne. „Und von welchem Ich dir lagen werde, dass er mit dir ziehen soll, der soll mit dir ziehen." Und er führte das Volk hinab ans Wasser. Und der Herr sprach zu Gideon: „Wer mit seiner Zunge des Wassers lecket, wie ein Hund lecket, den stelle besonders, desselben gleichen, wer auf seine Knie fällt, zu trinken." Da war die derer, die geleckert hatten aus der Hand zum Munde, dreihundert Mann, das andere Volk alles hatte kniend getrunken. Und der Herr sprach zu Gideon: „Durch die dreihundert Mann, die geleckert haben, will Ich euch erlösen und die Midianiter in deine Hände geben, aber das andere Volk lass alles gehen an seinen Ort." Und sie nahmen Zehrung mit sich für das Volk, und ihre Posaunen. Aber die anderen Israeliten liess er alle gehen, einen jeglichen in seine Hütte, die dreihundert Mann aber behielt er. (Richter 7, 4-8.)

Diese dreihundert Mann waren bereit für den Kampf. Sie waren nicht nur ohne Furcht, sie liessen sich nicht gleichgültig gehen. (sie wussten, wie man kämpfen muss, aber sie verstanden etwas von noch grösserer Tüchtigkeit, sie konnten sich verleugnen. Sie verstanden, sich zu verleugnen, nicht nur, wenn wenig Wasser vorhanden, sondern auch, wenn ein Strom zu ihren Füßen dahinflöss. Sie waren ohne Zweifel ebenso durstig wie die anderen, aber sie hatten nicht die Absicht, die Waffen niederzulegen und angesichts der Feinde auf ihr Angesicht zu fallen, um zu trinken. Sie standen aufrecht, hielten ihre Augen offen, beobachteten den Feind; mit der einen Hand hielten sie Schild und Bogen, während sie mit der anderen Wasser an ihre durstigen Lippen brachten. Die anderen Männer hatten wohl keine

Angst vor dem Kampf, aber sie mussten zuerst trinken, und wenn auch der Feind sie hinterrücks überfiel, während sie auf dem Boden lagen, um ihren Durst zu stillen. Für ihre eigene Person musste gesorgt werden, wenn auch das Heer geschlagen wurde. Sie liessen sich eben gehen, und es fiel ihnen niemals ein, sich zum allgemeinen Besten zu verleugnen. Daher schickte Gott sie mit den feigen Männern heim, und mit den dreihundert schlug er die Midianiter in die Flucht. Jeder war nur einer da gegen vierhundert. Da konnte niemand hochmütig werden. Sie gewannen den Sieg und unsterblich ward ihr Name, aber Gott erhielt die Ehre.

Es gibt furchtsame Leute, die weder Lachen noch Spott ertragen können, viel weniger einem entschlossenen Feinde entgegentreten. Wenn sie nicht dazu gebracht werden können, die Kraft und Kühnheit vom Herrn zu ergreifen, je schneller sie das Feld verlassen, desto besser, lasst sie zu ihren Frauen und Kindern, zu ihren Bräuten und Müttern zurückgehen.

Es gibt aber auch viele, die keine Furcht haben. Sie lieben vielmehr ein Gefecht. Es ist ihnen nichts, Uniform zu tragen, Kriegsrufe zu verbreiten, durch die Strassen zu ziehen, es mit einem Pöbelhaufen aufzunehmen, in Gegenwart des Teufels zu singen, zu beten, Zeugnis abzulegen. Sie tun das ebenso gern wie daheim zu bleiben, vielleicht lieber. Aber sie sorgen für ihre Person. Wenn ihnen etwas angenehm ist, so müssen sie es haben, wie sehr es ihnen auch schaden mag und wie untüchtig sie für den Kampf dadurch auch werden.

Ich kenne einige Leute, die wissen, dass Tee und Kuchen und süsse Sachen nicht gut für sie sind, aber sie haben diese Dinge gern und geniessen sie auf die Gefahr hin, den Geist Gottes zu betrüben und ihre Gesundheit zu verderben, welche doch das Kapital ist, das Gott ihnen gegeben, um ihre Arbeit zu tun.

Ich kenne Leute, die wissen sollten, dass ein reichliches Abendessen vor einer Versammlung die Verdauungsorgane beschwert, schläfrig macht und dumm und schwerfällig, auch die Seele verhindert, geistliche Wirklichkeiten tief zu empfinden, zwischen Gott und dem Volk zu stehen und mit Gott in gläubigem

Gebet mächtig wie ein Elias zu ringen und die Leute durch klares Zeugnis und glühende Ermahnungen zu überwinden. Aber sie haben Hunger, diese und jene Dinge essen sie gar zu gern, und so kitzeln sie ihren Gaumen damit, beladen ihren Magen, verderben ihre Versammlungen, werden den hungrigen Seelen der Leute nicht gerecht und betrüben den heiligen Geist, nur um ihre Begierden zu befriedigen.

Ich kenne Leute, welche nicht mit Jesus eine halbe Gebetsnacht durchwachen können, ohne Kaffee und Kuchen zu haben. Stellt euch vor, dass Jakob, als er mit dem Engel um den Segen rang, in jener verzweifelten ganzen Gebetsnacht, bevor er mit seinem beleidigten Bruder Esau zusammentraf, Kaffee und Kuchen genommen hätte! Wenn es seiner Seele nicht mehr ernst gewesen wäre, hätte er seinen Kaffee und Kuchen haben können, aber wenn er dann den Kampf wieder hätte aufnehmen wollen, wäre der Engel fort gewesen. Am nächsten Morgen hätte er nicht erfahren, dass jener Engel wohl seine Hüfte verrenkt, aber den Segen zurückgelassen und auch Esaus hartes Herz geschmolzen hatte. Er würde seinem zornigen Bruder begegnet sein, der nun die Drohung, die er vor dreissig Jahren ausgestossen, wirklich ausgeführt und ihm das Leben genommen haben würde. Aber Jakob war verzweifelt. Es verlangte ihn so sehr nach Gottes Segen, dass er seinen Leib ganz und gar vergass. Er kämpfte so ernstlich, dass er seine Hüfte verrenkte, und er klagte darüber nicht mit einem Wort. Aber er bekam den Segen. Ehre sei Gott!

Als Jesus im Garten Gethsemane betete und rang und Sein Schweiss wie Blutstropfen ward, die auf die Erde fielen, schliefen Seine Jünger, und es betrübte ihn, dass sie nicht eine Stunde mit ihm wachen konnten. Es muss ihn auch heute betrüben, dass so viele nicht mit ihm wachen können oder wollen, nicht ihr innerstes Ich überwinden mögen, um Sieg über die Mächte der Hölle zu gewinnen und Seelen aus der tiefen Grube herauszuziehen.

Wir lesen von Daniel (Dan. 10, 3), dass er drei Wochen lang keine leckere Speise ass, sondern alle Zeit, die er erübrigen konnte, dem Gebete widmete, so sehr lag es ihm daran, Gottes Willen zu erkennen

und den Segen zu erlangen. Eines Tages sandte dann Gott einen Engel zu ihm, welcher sagte: „Fürchte dich nicht, du lieber Mann,“ und ihm alles anzeigte, was er wissen wollte.

Wir lesen Apostelgeschichte 14, 23, dass Paulus und Barnabas beteten und fasteten (nicht ein Abschiedsmahl machten), damit die Leute gesegnet würden, bevor sie ein gewisses Korps verliessen. Sie hatten grosses Interesse für die Soldaten, die sie zurückliessen.

Mir wissen, dass Moses und Elias und Jesus vierzig Tage lang fasteten und beteten, und unmittelbar hernach geschahen grosse, mächtige Taten.

Alle mächtigen Männer Gottes haben so gelernt, sich zu verleugnen und ihren Leib zu bezähmen, und Gott hat ihre Seele mit Feuer erfüllt, ihnen zum Siege gegen jede Übermacht geholfen und sie zum Segen für die ganze Welt gesetzt.

Ein Mensch sollte sich nicht so weit an Speise und Trank verleugnen, dass es seinem Körper schadet. Aber eine Nacht des Wachens, des Fastens und Betens kann keinen Menschen aushungern, und der, welcher willig ist, gelegentlich seinen Körper für eine kurze Zeit aus Interesse für seine Seele und die anderer zu vergessen, wird Segnungen ernten, die ihn und alle, die ihn kennen, in Erstaunen setzen werden.

Indessen müssen die Schranken für das eigene Ich immer da sein. „Sei nüchtern allenthalben,“ sagt der Apostel, und er hätte beifügen dürfen, „Zu allen Zeiten“.

Gideons Schar tat auch Nachtdienst, aber arbeitete am frühen Morgen. Sie kamen ihren Feinden zuvor, indem sie früh aufstanden.

Leute, die ihrem Körper nachgeben, was Speise und Trank anbetrifft, tun es in der Regel auch in bezug auf ihren Schlaf. Sie essen spät abends, schlafen schwer und sind am nächsten Morgen träge; gewöhnlich müssen sie erst eine Tasse starken Tee haben, damit ihr Kopf frei wird. Weil sie spät aufgeben, kommt die Arbeit des Tages mit Macht über sie und sie haben fast keine Zeit, den Herrn zu loben, zu beten und die Bibel zu lesen. Die Sorgen des Tages dringen auf sie ein und ihre Herzen füllen sich mit anderen Dingen als mit der

Freude am Herrn. Jesus muss warten, bis sie alles andere getan haben, bevor sie auf Ihn hören, und so wirb ihr Tag verdorben.

O, wenn sie sich nur bewusst wären des Vorteils, des Genusses, der herrlichen Freude, früh aufzustehen, um mit den Midianitern zu kämpfen! Es scheint, dass Gideon, der Hauptmann, die ganze Nacht auf und umher war. Er weckte seine Leute frühe, so dass sie ehe die Morgenröte anbrach die Midianiter geschlagen und zerstreut hatten.

Keine vierhundert Teufel können vor dem Mann bestehen, der es sich zur Regel macht, frühe aufzustehen, um den Herrn zu loben und Gottes Segen für seine eigene Seele und für die Welt zu erbitten. Alle Teufel werden fliehen.

John Fletcher war nie zufrieden, wenn er einen Arbeitsmann traf, der an feine Arbeit ging, bevor er selber auf war, um Gott zu loben und gegen den Teufel zu kämpfen. Er sagte: „Wie, verdient der irdische Meister jenes Mannes einen bereitwilligeren Dienst als mein himmlischer Meister?“ Ein andere alter Heiliger beklagte sich sehr, wenn er die Vögel singen hörte, bevor er aufgestanden war, Gott zu loben.

Wir lesen, dass Jesus früh aufstand und allein ging, um zu beten. Josua stand früh am Morgen auf, um die Schlachten gegen Jericho und Ai vorzubereiten.

John Wesley ging genau um 10 Uhr zu Bette, wenn er keine Gebetsnacht hatte, und stand punkt 4 Uhr auf. Er brauchte nur sechs Stunden Schlaf. Als er 82 Jahre alt war, sagte er, er sei sich selber ein Wunder, denn während der vorhergegangenen Jahre war er keinen einigen Tag krank gewesen, noch fühlte er sich müde, oder verlor eine Stunde Schlaf, obwohl er jedes Jahr tausende von Kilometern reiste, im Sommer und Winter, zu Pferde und mit Wagen, Hunderte von Predigten hielt und so viel Arbeit tat, wie unter tausenden nie ein Mann tun könnte. Dies alles schrieb er dem Segen Gottes auf seiner einfachen Lebensweise zu und daneben seinem ruhigen Gewissen. Er war ein sehr weiser und nützlicher Mann und legte seiner Sache eine so grosse Wichtigkeit bei, dass er eine Predigt vom Schlaf herausgab

über den Text: „Kaufet die Zeit aus.“

Ein Kapitän schrieb mir neulich, er habe angefangen, seine Gebetszeit am Morgen zu haben, weil dann sein Geist noch frei sei und die Sorgen des Tages noch keinen Vorsprung gewonnen hätten.

Ich habe einmal gehört, dass der General seine Söhne um 6 Uhr morgens ihre Bibel lesen liess.

Es bedeutet mehr, der Schar Gideons anzugehören, als die meisten Leute es sich träumen lassen, aber — Ehre sei Gott! — ich habe mich ihr angeschlossen und meine Seele glüht. Es ist eine Freude zu leben und zu einer solchen Gesellschaft zu gehören.

Kapitel XIII

Der Bote in Ketten.

„Betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist und wachet mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich, auf dass mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, dass ich möge kund machen das Geheimnis des Evangeliums, welches Bote ich bin in der Kette auf dass ich darinnen freudig handeln möge und reden, wie sich's gebührt.“

(Eph. 6,18-20)

Neulich wurde morgens meine Seele bewegt, als ich die Aufforderung des Paulus zum Beten las, in der er erklärt, dass er ein Bote in der Kette ist.

Was mich bewegte, war der nicht zu dämpfende Eifer des Mannes und die Arbeit, welche er unter diesen Umständen tat. Die meisten Christen würden gedacht haben, jetzt sei ihre Arbeit zu Ende oder wenigstens so lange unterbrochen. So war es aber nicht mit Paulus. Aus seinem Gefängnis und den Ketten heraus schickte er einige Briefe, welche der Welt ein Segen wurden und es sein werden bis ans Ende der Zeit, und er lehrte uns auch, dass es ein Amt des Gebets gibt, ebenso wohl wie ein Amt für mehr aktiven Dienst. Wir leben in einem Zeitalter der ruhelosen Arbeit, des Stürzens, der Aufregung und es ist nötig, dass wir diese Lektion lernen.

Paulus war der tätigste aller Apostel, er hat „mehr gearbeitet denn sie alle“. Es schien, als ob man ihn nicht leicht entbehren könnte wegen der Beaufsichtigung der Bekehrten und der neuen Korps,

welche er vor so kurzer Zeit eröffnet hatte und die sich von unversöhnlichen Feinden umgeben, in verzweifelter Lage befanden. Aber wie er berufen war, der hauptsächlichste Verkünder der Lehren des Evangeliums zu sein, so sollte er auch vor allem die rettende und heiligende Kraft desselben unter den schwierigsten Verhältnissen darlegen.

Es ist schwierig, wenn nicht unmöglich, sich eine Anfechtung vorzustellen, welche Paulus nicht erlitten hat. Er wurde wie ein Gott verehrt und wiederum wie der gemeinste Sklave geschlagen und gesteinigt. Aber er erklärt, dass keins von diesen Dingen ihn aufregte. Er hatte gelernt, in jeder Lage zufrieden zu sein, und triumphierend schreibt er am Ende seines Lebens: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“ Er wurde nicht rückfällig. Er klagte nicht einmal, sondern ging seinen Weg weiter, vertraute auf die Liebe Jesu und durch den Glauben an Ihn war er mehr als Sieger.

Viele Salutisten haben ziemlich gut die Lektion gelernt, die uns Paulus in bezug auf Tätigkeit gibt, aber es wird uns gut sein, wenn wir auch willige sind, die Lektion zu lernen, die uns sein Kerker lehrt. Für kranke und ruhende Offiziere ist dies doppelt wichtig. Sie werden ungeduldig beim Warten und werden versucht, zu murren, sich zu grämen und sich einzubilden, dass sie nichts tun können. Die Sache liegt aber so, dass es wohl möglich ist, dass Gott ihnen einen weiteren Wirkungskreis durch ihr Loben und Beten anweist, wenn sie nur glauben und sich freuen, wachen und beten wollen im heiligen Geist. Sie sollten wachsam sein zum Gebet für die, welche am Werke stehen, und für die, die noch nicht das Heil Gottes gefunden. Ich schreibe aus Erfahrung.

Achtzehn Monate lang wurde ich eines zerschlagenen Kopfes beiseite gesetzt. Gott legte mir eine Kette an, und ich musste die Lektionen lernen, welche in dem passiven Amt des Gebets, des Lobens, der Geduld liegen, oder ganz und gar rückfällig werden. Es schien, als ob ich niemals wieder arbeiten könne. Aber ich bin nicht rückfällig geworden. Gott half mir, mich ruhig Seinem Willen zu

ergeben und wie David „mich zu setzen und zu stillen, bis ich ward wie einer, der von seiner Mutter entwöhnt wird“. (Ps. 131,2) Mein Herz aber sehnte sich, dass Gott geehrt werde und die Völker das Heil finden möchten. So betete ich, achtete auf die Berichte vom Heilskriege und studierte die Bedürfnisse verschiedener Weltteile. Ich betete weiter, bis ich wusste, dass Gott mich gehört und erhört hatte und mein Herz so fröhlich wurde, als stünde ich mitten im dichtesten Kampfgetümmel.

Während dieser Zeit las ich von einem grossen Lande, und mein Herz schmerzte und brannte und sehnte sich, dass Gott dorthin Heil senden möge. Im Kämmerlein und bei der Hausandacht ergoss ich meine Seele im Gebet zu Gott und ich wusste, Er hörte mich und würde noch grosse Dinge für das dunkle, arme Land tun. Kurze Zeit hernach vernahm ich von schrecklichen Verfolgungen. Viele einfache, ernste Christen wurden in dieses Land verbannt. Wenn ich auch sehr betrübt war wegen ihren Leiden, so dankte ich doch Gott, dass Er auf diesem Wege das Licht Seines herrlichen Heils in jenes bedürftige und an Liebe arme Land brachte. Die Heilsarmee ist noch nicht dort, aber sie wird sicherlich hingehen.

Es ist eine Tatsache, dass kranke und in der Ruhe sich befindende Offiziere und Heilige Gottes Ihn bewegen können, die Armee und die Welt zu Freude, seinen Frieden, seinen Glauben und seine Kraft. Er betete und freute sich und glaubte und dachte an die armen, kleinen, kämpfenden Korps und die schwachen Bekehrten, die er zurückgelassen hatte, und schrieb ihnen, trug sie auf seinem Herzen, weinte über sie und betete für sie Tag und Nacht. Dadurch rettete er seine eigene Seele und bewegte Gott, zehntausend mal Zehntausende zu segnen, die er niemals gesehen und von deren Existenz er sich nicht einmal hätte träumen lassen.

Aber niemand, welcher von Gott zur Arbeit berufen worden ist, darf meinen, dass diese Lektion des geketteten Gesandten für die ist, die frei gehen können. So ist es keineswegs. Sie ist nur für die, welche in Ketten sind.

Erst nehmen, dann geben.

Kapitel XIV Die Gnade und die Gabe des Glaubens

Es gibt geistlichen Bankrott so gut wie Bankrott in Geldsachen. Ich kann so eifrig werden, den Armen zu helfen, dass ich, ohne nachzudenken, all mein Gut hinweg gebe und dann selber arm werde. In derselben Weise kann ich auch so eifrig werden, Seelen zu retten, dass ich all mein geistliches Kapital weggebe, rede, rede und rede und nicht auf Gott harre, um mich zu füllen. Diese ist eine Torheit. Wir sollten warten, bis wir angetan sind mit Kraft aus der Höhe. Wir sollten uns Zeit nehmen zu hören, was der Herr sagen will und dann so viel reden, wie er uns zum reden gibt und nicht mehr. Dann wieder sein Angesicht suchen und still und aufmerksam auf ihm hören, bis er uns wieder füllt. Tun wir dies nicht, so werden wir innerlich schwach, wir nehmen von unserer Reserve, und es folgt geistliche und geistige Erschöpfung.

Wir können so eifrig werden zu geben, dass wir keine Geduld haben zu warten, bis wir von Gott empfangen, und vergessen, was Jesus sagt: „Ohne Mich könnt ihr nichts tun.“

Die, welche den Menschen zum grössten Segen geworden und die grösste Zahl der Menschen gesegnet haben, nahmen sich Zeit, auf Gottes Stimme zu hören und sich von Ihm unterweisen zu lassen.

„Werdet nicht träge, sondern Nachfolger derer,
die durch Glauben und Geduld
die Verheissungen ererben.“

(Heb. 6, 12.)

„Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, denn, wer zu Gott kommen der muss glauben, dass er sei und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ (Heb. 11, 6.)

„Geduld ist euch not, auf dass ihr den Willen Gottes tut und die Verheissung empfanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen fort und nicht verziehen.“ (Heb. 10, 36. 37.)
Es ist ein wichtiger Unterschied zwischen der Gnade des Glaubens und der Gabe des Glaubens, und ich fürchte, dass viele Leute, — weit sie diesen Unterschied nicht beachtet und demnach gehandelt haben, in Finsternis geraten sind. Ja, möglicherweise sind einige deswegen so weit gekommen, dass sie allen Glauben weggeworfen haben und in die schwarze Nacht des Zweifel gesunken sind.

Die Gnade des Glaubens ist etwas, das jedem Menschen gegeben wird, auf dass er damit handle und dadurch zu Gott kommen kann.

Die Gabe de Glaubens ist etwas, das uns der heilige Geist mitteilt, wenn wir so weit gekommen sind, dass wir die Gnade des Glaubens voll und ganz gebraucht haben.

Der Mensch der die Gnade des Glauben ausübt, sagt: „Ich glaube, dass Gott mich segnen wird,“ und er sucht Gott von ganzem Herzen. er betet im Kämmerlein und öffentlich. Er forscht in der Bibel, um Gottes Willen zu erkennen. Er redet mit Christen über die Wege Gottes mit der Seele. Er nimmt jedes Kreuz auf sich und endlich, wenn er bis an die äusserste Grenze der Gnade des Glaubens gekommen ist, dann verleiht ihm Gott plötzlich durch irgend ein Wort der Schrift, eines Zeugnisses, oder durch eine innere Überlegung die Gabe des Glaubens, durch welche er die Segnungen, die er suchte,

erfassen kann, so dass er dann nicht mehr sagt: „Ich glaube, dass Gott mich segnen wird," sondern freudig ausruft: „Ich glaube, dass Gott mich jetzt segnet." Daraus gibt ihm der heilige Geist das Zeugnis, dass dem so ist, und er jubelt vor Freude und erklärt: „Ich weiss, dass Gott mich segnet," und weder Menschen noch Teufel können ihm diese Gewissheit rauben. Was ich hier die Gabe des Glaubens genannt habe, wird vielleicht von vielen als die Gewissheit des Glaubens bezeichnet. Es kommt nicht auf den Namen, sondern auf die Sache an.

Es liegt aber eine Gefahr darin, wenn man die Gabe des Glaubens Daten will, bevor man die Gnade des Glaubens richtig ausgeübt hat. Es sucht zum Beispiel jemand den Segen des reinen Herzens. Er sagt: „Ich glaube, es gibt einen solchen Segen, und ich glaube, Gott wird ihn mir geben." Da er dieses glaubt, sollte er ihn sofort bei Gott suchen und, wenn er anhaltend sucht, wird er sicherlich finden. Man sollte ihn ermahnen und ermutigen, so lange zu suchen, bis er die Gewissheit hat. Übt er aber zuvor nicht die Gnade des Glaubens trotz edlen Versuchungen zum Zweifel, so wird er leicht zurückfallen und kann gar zu dem Schluss kommen, als könne es einen solchen Segen nicht geben.

Man denke sich, dass jemand krank ist und sich sagt: „Es gibt Leute, die krank gewesen sind, und Gott hat sie geheilt, so glaube ich, dass Er auch mich heilen wird." Wenn er diesen Glauben hat, so sollte er sofort diese Heilung von Gott suchen, aber nicht eher die Gewissheit verlangen, als bis er sich durch alle Hindernisse und Zweifel durchgerungen hat. Sonst wird er wahrscheinlich für eine kurze Zeit sein Bett verlassen, dann aber finden, dass er gar nicht geheilt ist, er wird mutlos werden, vielleicht gar Gott einen Lügner nennen oder erklären, dass es keinen Gott gibt, und sein Vertrauen für immer wegwerfen.

Oder aber ich setze den Fall, dass jemand Pfarrer oder Heilsarmee-Offizier ist und sich bestimmt vorgenommen hat, Seelen gerettet zu sehen. Er sagt sich, dass es Gottes Wille ist, Seelen zu retten. Dann erklärt er: „Ich werde heute abend um zwanzig Seelen glauben," aber der Abend kommt und die zwanzig Seelen werden nicht gerettet. dann

fragt er sich verwundert, woran das nur gelegen hat. Der Teufel versucht ihn, er gerät in Zweifel und vielleicht später ganz in den Unglauben hinein.

Woran lag es? Nun, er hatte gesagt, er wolle glauben, bevor er ernstlich im Gebet mit Gott gerungen und aus Gottes Stimme gehorcht hatte, bis Gott in ihm die Gewissheit weckte, dass 20 Seelen würden gerettet werden. Gott ist denen ein Vergelter, die ihn mit Ernst suchen.

Aber, wendet da jemand ein, sollten wir nicht die suchenden Seelen mit Ernst darauf hinweisen, dass Gott das Werk ausführt? Ja, wenn wir gewiss sind, dass sie ihn mit ganzem Herzen gesucht haben. Wenn du sicher bist, dass sie die Gnadengabe des Glaubens voll und ganz geübt haben, dann dringe ernst und herzlich in sie, Jesus zu vertrauen. Aber wenn du deiner Sache nicht gewiss bist, so treibe sie ja nicht dazu, einen Segen zu verlangen, den Gott ihnen nicht verheissen hat. Nur der heilige Geist weiss, wann ein Mensch bereit ist, die Gabe Gottes aufzunehmen, und er wird es klarmachen, wann er gesegnet werden soll. Hüte dich also, dass du nicht versuchst, das Werk des heiligen Geistes selber zu tun. Wenn du suchenden Seelen zuviel hilfst, könnten sie dir unter den Händen sterben. Aber wenn du nahe bei Gott wandelst im Geist der Demut und des Gebets, so wird er dir das rechte Wort geben, das du sagen musst, um den suchenden Seelen hindurch zu helfen.

Es muss indes niemand denken, dass es durchaus notwendig ist, zunächst eine lange Zeit zu glauben, ohne Gewissheit zu bekommen. Wenn du mit ganzem Herzen zu Gott kommst, erhältst du den Segen vielleicht sehr bald. Aber der Prophet sagt: „Ob die Weissagung aber verziehet, so harre ihrer, sie wird gewisslich kommen und nicht verziehen." (Hab. 2, 3.) „Noch eine kleine Weile und Er wird kommen, Er wird nicht verziehen." Wenn der Segen verziehen sollte, so denke nicht, dass er dir versagt werde, sondern mache es wie das kanaäische Weib, das zu Jesus kam. Sprich zu Gott von deinem Anrecht in einem sanftmütigen und demütigen Geist, aber mit unerschrockenem Glauben. Voll Liebe wird Er dann bald zu dir sagen: „O Weib, o Mann, dein Glaube ist gross, dir geschehe, wie du willst."

Kapitel XV Keine unnützen Fragen

„Der törichten und unnützen Fragen
entschlage dich.“ (2. Tim. 2, 23.)

In meinem Streben, ein heiliges, tadelloses Leben zu führen, half mir in einem gewissen Punkt der Rat von zwei Männern und das Beispiel von zwei andern.

1. Der Kommissär Dowdle.

Vor einigen Jahren besuchte ich in Boston eine Gebetsnacht. Es war eine gesegnete Zeit, und Scharen von Leuten suchten an jenem Abend den Segen eines reinen Herzens. Die Bibel wurde gelesen, viele Gebete stiegen aus, Lieder wurden gesungen, viele Zeugnisse und Ermahnungen gegeben, aber von all den vielen vortrefflichen Dingen, welche gesagt wurden, ist mir nur eins geblieben, das sich so in mein Gedächtnis eingebrannt hat, dass ich es nie vergessen kann. Gerade bevor die Versammlung geschlossen wurde, sagte der Kommissär Dowdle, sich an die wendend, die an der Bussbank gewesen waren: „Bedenket, dass, wenn ihr ein reines Herz bewahren wollt, ihr euch nie aus Vernunftgründe einlassen dürft.“

Zwanzig Jahre praktischer Heiligkeit standen hinter diesem Rat und er klang meinem Ohr wie die Stimme Gottes.

2. Paulus.

Als der alte Apostel an den jungen Timotheus schrieb, schüttete er sein Herz einem jungen Mann gegenüber aus, den er wie einen Sohn liebte. Er suchte ihn völlig in der Wahrheit zu unterweisen, so dass Timotheus auf der einen Seite allen Schlingen des Teufels entgehen, in heiligem Triumph mit Gott in Gemeinschaft wandeln und so sich selber retten möchte, und aus der andern Seite völlig ausgerüstet sei, andere zu unterweisen, zu erziehen, zu retten. Unter anderen ernstesten Worten haben mir die folgenden viel Eindruck gemacht: „Daran erinnere sie, dass sie nicht um Worte zanken, welches nichts nütze ist, denn zu verkehren, die da zuhören.“

Es scheint mir, dass Paulus damit sagen dass anstatt mit Leuten um

Worte zu zanken und damit Zeit und gar die Geduld zu verlieren, wir direkt auf ihr Herz losgehen sollten, und unser Bestes tun, um sie für Christus zu gewinnen und sie zur Bekehrung und zur Heiligung zu bringen. Aber der törichten und unnützen Fragen entschlage dich, denn du weisst, dass sie nur Zank gebären. Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaft, der die Bösen tragen kann.“

Es ist klar, dass der Apostel diesen Rat für wichtig hielt, denn er wiederholt ihn, als er an Titus schreibt: „Der törichten Fragen aber, der Geschlechtsregister, des Zankes und Streites über dem Gesetz entschlage dich, denn sie sind unnütz und eitel.“

Ich bin sicher, dass Paulus recht hatte. Man muss Feuer haben, um ein Feuer anzuzünden, und man muss Liebe haben, um Liebe hervorzurufen. Kalte Logik wird keinen Menschen dahin bringen, dass er Gott liebt, und nur „wer da lieb hat, der ist von Gott geboren“.

3. Der Marquis von Renty.

Wir, denen das Evangelium in solcher Einfachheit und Reinheit verkündet wird, können uns kaum einen Begriff machen von der entsetzlichen Finsternis, durch welche einige Menschen selbst in so genannten christlichen Ländern sich hindurchzuringen hatten, um das wahre Licht zu finden.

Vor einigen Jahrhunderten lebte in Frankreich unter dem Luxus liebenden und sittenlosen Adel und unter den Formen und Zeremonien der katholischen Kirche der Marquis von Renty, der zu einer Reinheit des Glaubens, zu einer Einfachheit de Lebens und Charakters und zu einer ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott gelangte, die eine grosse Zierde für das Evangelium war und nie nur zum Segen für die Leute seiner eigenen Gesellschaft und seines Zeitalters wurde, sondern auch noch für viele Menschen späterer Generationen. Seine soziale Stellung, sein Reichtum und seine geschäftlichen Beziehungen bewirkten, das er mit anderen Leuten in verschiedenen weltlichen und religiösen Unternehmungen zusammenarbeitete. Überall leuchteten sein Glaube und seine aufrichtige Gottseligkeit in ganz besonderem

Glanz.

Als ich vor einigen Jahren seine Lebensgeschichte las, fiel mir manches sehr auf: Seine grosse Demut, seine Teilnahme für die Armen und Unwissenden, seine eifrigen Anstrengungen voll Selbstverleugnung, sie zu unterrichten und zu retten, sein Fleiss und seine Inbrunst beim Beten und Loben und sein beständiger Hunger und Durst nach aller Fülle Gottes. Was mir aber ebenso viel Eindruck machte oder noch mehr, als alles übrige, war die Art und Weise, wie er Streitereien vermied, aus Furcht, den heiligen Geist zu hindern und das Licht in seiner Seele zu dämpfen. Immer, wenn Angelegenheiten geschäftlicher oder religiöser Art besprochen wurden, dachte er sorgsam über den Gegenstand nach, drückte dann seine Ansicht aus und legte die Gründe, auf die sie sich stützte, klar deutlich und ruhig dar, aber hernach, so heiss auch die Diskussion werden mochte, liess er sich nie wieder in irgend eine Debatte ein. seine ruhige, friedliche Art und Weise, zusammen mit seinen klaren Behauptungen, verlieh seinen Ratschlägen grosse Kraft. Ob nun seine Ansichten angenommen oder verworfen wurden, immer ging er hernach zu seinen Gegnern und sagte ihnen, dass, wenn er auch Gefühle ausgedrückt habe, die den eigen entgegen seien, er doch gar nichts gegen sie persönlich hätte, sondern nur einfach feststellen wollte, was ihm die Wahrheit zu sein schiene. Es kommt mir vor, als hätte er sich hierin die Freundlichkeit und Sanftmut Jesu zum Muster genommen. Sein Beispiel hat mich ermutigt, den gleichen Weg einzuschlagen und so „festzuhalten an der Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens.

Ich hätte mich sonst vielleicht zu Wortkrieg und Disputieren hinreissen lassen, wodurch sich der immer meiner Seele bewölkt hätte und mein Friede gestört worden wäre, wenn auch der heilige Geist aus meinem Herzen dadurch nie vertrieben worden wäre.

4.Jesus.

Die Feinde Jesu versuchten beständig, Ihn in seinen Worten zu fangen und Ihn in allerlei Streitigkeiten hineinzuziehen, er aber

wandte die Sache immer so, dass Seine Feinde zuschanden wurden und ihnen nichts mehr vorzubringen blieb.

So kamen sie eines Tages zu Ihm und fragten Ihn, ob es recht sei, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht. Ohne sich auf irgendetwas anderes einzulassen, verlangte eine Zinsmünze und fragte dann, wessen Bildnis darauf sei.

Sie antworteten ihm: „Des Kaisers.“

„So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist,“ sagte Jesus.

Wiederum brachten sie eine Frau zu Ihm, auf frischer Tat im Ehebruch ergriffen. Sein Herz voll Liebe fühlte Mitleid mit der armen Sünderin, aber anstatt sich mit ihnen in einen Streit einzulassen, ob sie gesteinigt werden solle oder nicht, sagte Er einfach: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Und die ganze heuchlerische Schar war so bestürzt und von Sünde überführt durch Seine Einfachheit, dass einer nach dem anderen sich hinwegschlich, bis die Sünderin mit ihrem Heiland allein zurückblieb.

Wenn ich die Evangelien durchlese, so finde ich niemals, dass Jesus sich auf Streitfragen einliess und Sein Beispiel ist für uns von unendlicher Wichtigkeit.

Für den, der fleischlich gesinnt ist, wird es natürlich sein, dem Widerstand entgegenzutreten. Wir aber sollen geistlich gesinnt sein. Von Natur sind wir stolz auf unsere Person und eingebildet auf unsere Meinung und wir sind geneigt, dem fest zu widerstehen, welcher sich entweder gegen uns oder unsere Ansichten stellt. Wir möchten ihn dann sogleich entweder durch Waffen oder durch Beweisgründe unterdrücken, das wollen wir. Widerspruch macht uns ungeduldig, wir sind schnell dabei, die Beweggründe der Menschen zu richten und alle die zu verdammen, die nicht ganz mit uns übereinstimmen. Dazu sind wir dann geneigt, unsere Hast und Ungeduld als „Eifer für die Wahrheit“ zu bezeichnen, wenn es in Wirklichkeit oft ein hitzköpfiger, unfreundlicher und unverständiger Eifer für unsere eigene Denkweise ist. Ich möchte aber glauben, dass dies eine der letzten Früchte des fleischlichen Sinnes ist, welche die Gnade

unterdrückt. Es scheint mir dies ein alter Kanaaniter zu sein, den man oft noch leben lässt, während er doch eben so rücksichtslos niedergehauen werden sollte, wie Samuel den Agag in Stücke zerhieb.

Aber wir, die wir „teilhaftig geworden sind der göttlichen Natur“, wir wollen doch sorgen, dass diese Wurzel der fleischlichen Natur gänzlich zerstört wird. Wenn die Menschen uns entgegen sind, lasst uns weder streiten, noch schmähen, noch verdammen, sondern sie in aller Liebe belehren — nicht mit einer Miene erhabener Weisheit und Heiligkeit sondern mit Sanftmut, indem wir uns ernstlich erinnern, dass „ein Knecht des Herrn nicht soll zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, geduldig“.

Ich finde oft, dass nachdem ich klar und ruhig meine Ansichten jemand gegenüber dargelegt habe, welcher der Wahrheit, wie ich sie erkenne, widersteht, ich stark versucht bin, darnach zu streben, das letzte Wort zu haben. Aber ich finde auch, dass Gott mich am meisten segnet, wenn ich dann die Sache in Seine Hände übergebe. Damit überwinde ich sehr oft meinen Gegner. Ich glaube, dass dies der Weg des Glaubens und der Sanftmut ist. Anscheinend mögen wir als geschlagen dastehen, aber schliesslich gewinnen wir gewöhnlich den Feind. Und wenn wir wahre Sanftmut besitzen, so werden wir uns mehr darüber freuen, ihn für die Wahrheit gewonnen zu haben, als unsere Meinung zum Siege gebracht zu sehen.

Kapitel XVI

Verliere nicht unachtsam die Wahrheit.

„Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen dessen, dass wir gehöret haben, damit wir nicht etwa daneben kommen.“ (Heb. 2, 1)

Die Wahrheit, welche die Seele rettet, kann man nicht auflesen wie Kieselsteine am Strande, sondern man gewinnt sie vielmehr wie Gold und Silber nach fleissigem Suchen und vielem Graben. Salomo sagt: „So du mit Fleiss darnach rufest und darum betest, so du sie suchest wie Silber und ihr nachspürst wie verborgenen Schätzen, alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntnis finden.“ (Sprüche 2, 3--5.) Der Mann, der die Wahrheit aufnimmt, wird seinen

Verstand gebrauchen müssen und viel Gebet, Selbstprüfung und Selbstverleugnung nötig haben. Er muss in seiner eigenen Seele fleissig auf Gottes Stimme hören. Er muss machen, damit er nicht in Sünde und Vergesslichkeit fällt, und er muss über die Wahrheit Gottes Tag und Nacht nachdenken.

Gerettet werden ist nicht ein Vergnügen wie ein Ferienausflug. Die Männer und Frauen, die mit der Wahrheit erfüllt sind, die wandelnde Verkörperungen der Wahrheit sind, sind es nicht ohne Anstrengung geworden. Sie haben nach der Wahrheit gegraben, sie haben sie lieb gehabt, es hat sie mehr darnach verlangt als nach der nötigen Nahrung, sie haben alles dafür geopfert. Fielen sie, so standen sie wieder auf und, wenn sie eine Niederlage erlitten, gaben sie siech nicht der Verzagtheit hin, sondern erneuerten ihre Anstrengungen mit mehr Sorgfalt und Wachsamkeit und grösserem Ernst. Sie haben ihr Leben nicht teuer geachtet, damit sie die Wahrheit erkennen möchten. Reichtum, Behaglichkeit, ein grosser Name vor den Menschen, Ehre, Vergnügen, alles, was die Welt enthält, haben sie als Schaden und Kot geachtet in ihrem Streben nach Wahrheit. Erst, als sie an dem Punkt angelangt waren, wo die Wahrheit bei ihnen eine höhere Stelle eingenommen als alles in der Welt, da fanden sie die Wahrheit, welche die Seele rettet, das Herz befriedigt, Antwort auf die Fragen des Lebens gibt und in Gemeinschaft mit Gott bringt, auch uns mit unaussprechlicher Freude und völligem Frieden füllt.

Aber gerade wie es Anstrengung kostet, die Wahrheit zu finden, so gehört Wachsamkeit dazu, um sie festzuhalten. „Schätze haben Flügel, und wenn sie nicht gehütet werden, fliegen sie hinweg.“ So ist es mit der Wahrheit. Du wirst sie verlieren, wenn du sie nicht ernstlich hütest. „Kaufe Wahrheit und verlaufe sie nie.“ Wir verlieren sie gewöhnlich nach und nach. Man verliert sie, wie Wasser, das durch ein Land fliesst, nicht auf einmal, sondern allmählich.

Seht jenen Menschen, der einst von der Wahrheit erfüllt war. Er liebte seine Feinde und betete für sie. Nach und nach aber dachte er nicht mehr viel an die Wahrheit, dass wir unsere Feinde lieben

müssen. Er verlor sie und, anstatt Liebe und Gebet für seine Feinde, hat er jetzt Bitterkeit und Schärfe für sie.

Ein anderer gab einst viel von seinem Gelde für die Armen und für die Verbreitung des Evangeliums. Er fürchtete sich nicht, Gott zu vertrauen, dass Er all seine Bedürfnisse befriedigen werde. So erfüllt war er von der Wahrheit, dass er ohne alle Furcht und überzeugt war, dass wenn er „zuerst nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit trachtete, so werde ihm solches alles zufallen“. Er hatte keine Angst, dass Gott ihn vergessen und verlassen und seinen Samen nach Brot gehen lassen würde. Er diente Gott mit Freuden und von ganzem Herzen, war mit einer Brotrinde zufrieden und so glücklich und sorglos wie der kleine Sperling, welcher seinen winzigen Kopf unter seine kleinen Flügel steckt und ruhig einschläft, ohne zu wissen, woher sein Frühstück kommen wird, der aber dem grossen Gott vertraut, der „Seine Hand auf tut, Speise gibt zu rechter Zeit und alles, ums da lebet, sättiget mit Wohlgefallen“. Nach und nach kam des Teufels Vorsicht in sein Herz, er verlor die Wahrheit von Gottes treue und väterlicher Fürsorge, und heute ist er knauserig und habgierig, er sorgt für den anderen Morgen und gleicht gar nie mehr seinem freigebigen, liebevollen Herrn.

Hier ist jemand, der früher allezeit betete. Er betete so gern. Gebet war der Atem seines Lebens. Nach und nach aber liess er die Wahrheit, dass die Menschen immer beten und nicht lässig werden sollten, fahren, und jetzt ist das Gebet nur eine kalte, tote Form für ihn.

Ein anderer noch ging früher in jede Versammlung, die er nur finden konnte. Aber er fing an, die Wahrheit zu vernachlässigen, „dass wir nicht verlassen sollen unsere Versammlung, wie etliche pflegen“, und jetzt zieht er vor, in den Park zu gehen oder an das Ufer des Sees, oder zum Klub, anstatt religiöse Versammlungen zu besuchen.

Ein Anderer sprang einst sofort auf, sobald die Gelegenheit gegeben wurde, ein Zeugnis abzulegen, und immer, wenn er einen Kameraden auf der Strasse begegnete, musste er von der Güte Gottes reden. Allmählich aber gab er nach und redete „Narreteidige oder

Scherz, welche sich nicht ziemen“ und dachte nie mehr an die Wahrheit, dass „die, welche den Herrn fürchteten, oft miteinander sprachen“, und zuletzt vergass er ganz die ernstesten Worte des Herrn Jesus, dass „die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Tage von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben“. Er vergass auch, dass die Bibel sagt: „Leben und Tod hat die Zunge in der Gewalt,“ und dass unsere „Rede sei immer lieblich und mit Salz gewürzt“, und heute kann er geläufig über alle möglichen Gegenstände reden, nur nicht über persönliche Religion und Heiligung. Das frühere wohlbedachte und feuriges Zeugnis, das die Herzen der Menschen bewegte und eine ernste Warnung für sorglose Sünder war, schwache, schüchterne Herzen ermunterte und Soldaten und heilige erfreute und stärkte, hat sich in einige Phrasen verwandelt, die ihre Bedeutung für sein eigen Herz verloren haben und auf eine Versammlung dieselbe Wirkung ausüben wie grosse Eisklumpen auf ein Feuer. Sie haben ebenso wenig Nutzen wie zerbrochene Eierschalen in einem Vogelnest vom letzten Jahre.

Eine Schwester glaubte einmal von ganzem Herzen, dass „Weiber, die da Gottseligkeit beweisen wollen, sich schmücken sollen in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand, sondern mit guten Werken“. Nach und nach aber liess sie die Wahrheit Gottes fahren, sie hörte auf die glatten Einflüsterungen des Versuchers und fiel ebenso unaufhaltsam wie Eva fiel, als sie auf den Teufel hörte und von der verbotenen Frucht ass. Anstatt sich nett in „zierlichem Gewande“ zu kleiden, ist sie jetzt ausgeschmückt mit Blumen und Federn und köstlichem Gewand, aber sie hat den Schmuck „eines sanften und stillen Geistes, der da köstlich ist vor Gott“, verloren.

Was sollen nun aber diese Leute tun?

Lass sie bedenken, wovon sie gefallen sind, bussfertig sein und ihre ersten Werke wieder tun. Lass sie wieder nach Wahrheit graben, wie die Menschen nach Gold graben, und darnach suchen wie nach einem verborgenen Schatz, dann werden sie die Wahrheit wieder finden. „Gott ist ein Vergelter derer, die Ihn mit allem Fleiss suchen.“

Es mag dies schwere Arbeit sein. Es ist eben auch hart, nach Gold zu graben. Es mag eine langsame Arbeit sein. Das Graben nach Gold geht auch nicht schnell. Wer es ist eine sichere Arbeit. „Suchet, so werdet ihr finden.“ Es ist eine notwendige Arbeit. Das ewige Geschick der Seele hängt davon ab.

Was sollen denn die tun, welche die Wahrheit besitzen, um sie nicht fahren zu lassen?

1. Auf das Wort Davids an seinen Sohn Salomo achten: „Suche und halte alle Gebote Gottes.“

2. Das tun, was Gott Josua befahl: „Betrachte das Gesetzbuch Tag und Nacht.“ Weshalb? „Auf dass du haltest und tuest einige von den Dingen, welche darinnen getrieben stehen?“ Nein! Alles, was darin geschrieben ist.“

Ein junger Rabbi fragte seinen alten Onkel, ob er nicht griechische Philosophie studieren dürfe. Der alte Rabbi führte den Text an: „Lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht“ und antwortete dann: „Finde eine Stunde heraus, die nicht zum Tage oder zur Nacht gehört, und in der Stunde magst du dann griechische Philosophie studieren.“

David sagt nie nur: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen,“ sondern, merke wohl, er fügt hinzu, „sondern hat Lust am Gesetz Gottes und redet davon Tag und Nacht“.

Wenn du die Wahrheit festhalten und sie nie fahren lassen, so musst du die Bibel lesen und lesen und wieder lesen. Du musst beständig ihre Wahrheiten in deinem Geiste auffrischen, gerade so wie der fleissige Schüler beständig sein Gedächtnis auffrischt dadurch, dass er sein Lehrbuch immer wieder durchsieht, und wie der Jurist, der gern Erfolg haben möchte, immer wieder die Gesetzbücher studiert oder der Arzt seine medizinischen Bücher.

John Wesley sagte von sich selber in seinem Alter, nachdem er die Bibel in seinem Leben gelesen, gelesen und wieder gelesen hatte: „Ich bin homo unius libri,“ ein Mann eines Buches.

Du wirst sicherlich die Wahrheit fahren lassen, wenn du nie deinen

Geist auffrischest, indem du beständig in der Bibel liest und darüber nachdenkst.

Die Bibel ist Gottes Rezeptbuch, um heilige Leute zu machen. Du musst die Rezepte genau befolgen, wenn du ein heiliger Mensch sein willst, der Christus ähnlich ist.

Die Bibel ist Gottes Leitfaden, um Männern und Frauen den Weg zum Himmel zu zeigen. Du musst genau auf ihre Anweisungen achten und sie ebenso genau befolgen, wenn du je in den Himmel kommen willst.

Die Bibel ist das Doktorbuch Gottes, um den Leuten zu zeigen, wie sie von den Krankheiten der Seele frei werden können. Du musst die Diagnose her Krankheiten der Seele und die Methoden ihrer Heilung fleissig betrachten, wenn du die Gesundheit der Seele besitzen möchtest.

Jesus sagt: „Der Mensch lebt nie vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet“ und wiederum sagt er: „Die Worte, die ich zu euch rede, die sind Geist und sind Leben.“ „Den Geist dämpft nicht.“ Jesus nennt den Heiligen Geist „den Geist der Wahrheit“. Also, wenn du die Wahrheit nicht willst fahren lassen, so heisse den Geist der Wahrheit in deinem Herzen willkommen und bitte Ihn, bei dir zu bleiben. Pflege Ihn in deiner Seele. Habe deine Lust an Ihm. Lebe in Ihm. Gib dich Ihm hin.

Vertraue Ihm. Verkehre mit Ihm. Siehe ihn an wie deinen Vater, deinen Freund, deinen Führer, deinen Lehrer, deinen Tröster. Sieh Ihn nicht an wie einige Schulkinder ihren Lehrer, — wie einen Feind, wie jemand, der beständig auf eine Gelegenheit wartet, zu strafen, zu tadeln, zu züchtigen. Natürlich wird der Geist dieses tun, wenn es nötig ist, aber eine solche Notwendigkeit betrübt Ihn. Es ist Seine Wonne, die Kinder Gottes zu trösten und zu ermutigen. Er ist die Liebe. Gepriesen sei sein heiliger Name! „Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.“

Kapitel XVII

Wenn du den Segen verloren hast, was dann?

„Bekehret euch, er abtrünnigen Kinder, spricht der Herr, denn ich will euch mir vertrauen. Allein erkennet eure Missetat, dass ihr wider den Herrn, euren Gott, gesündigt habt. Kehret wieder, so will ich mein Angesicht nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmherzig und will nicht ewiglich zürnen.“ (Jer. 3, 14, 13, 12.)

Die Schwierigkeit für die Heimkehr eines Rückfälligen liegt in ihm selber, nicht im Herrn. Es wird uns schwer, jemand zu vertrauen, dem wir Unrecht getan haben, und die Schwierigkeit wird doppelt gross, wenn es ein zärtlicher, liebevoller Freund gewesen ist. Sieh den Fall mit Josefs Brüdern. Sie taten ihm bitteres Unrecht, indem sie ihn nach Ägypten verkauften, und als sie nun endlich entdeckten, dass er noch lebte und sie in seiner Macht waren, wurden sie von Furcht ergriffen. Er aber versicherte sie seines Wohlwollens und schliesslich gewann er ihr Vertrauen durch seine Freundlichkeit. Es war anscheinend ein volles Vertrauen bis nach dem Tode ihres Vaters Jakob, dann aber lebte die alte Furcht wieder in ihnen aus. (1. Moses 50, 15-18.)

„Die Brüder Josefs fürchteten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef möchte uns gram sein und vergelten alle Bosheit, die wir an ihm getan haben. Darum liessen sie ihm sagen: „Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: Also sollt ihr Josef sagen: Lieber, vergib deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Lieber, so vergib nun die Missetat uns, den Dienern de Gottes deines Vaters.“ Aber Josef weinte, da sie solches mit ihm redeten. Und Josef sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, ich will euch versorgen und eure Kinder.“ Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“

Lieber rückfälliger Kamerad, siehe deine Schwierigkeit in dieser einfachen Geschichte. Durch deine Sünde hast du dein eigenes Gerechtigkeitsgefühl verlebt, und jetzt ist es dir beinahe unmöglich, deinem Bruder Jesus zu vertrauen, dem du so bitteres Unrecht angetan hast, und doch bricht fast sein Herz wegen deines Misstrauens. „Josef weinte, da sie so mit ihm redeten.“ Bruder, wenn du nicht die Sünde begangen hast, die nicht vergeben wird — und das hast du nicht, wenn

du noch den Wunsch hast, dem Herrn anzugehören, — so muss es dein erster Schritt sein, deine Hingabe an den Herrn zu erneuern, indem du deinen Rückfall bekennst, und dann ist dein zweiter und einzig nötiger Schritt, mit Hiob auszurufen: „Und ob Er mich auch schlägt, will ich Ihm doch vertrauen.“ Daran musst du standhaft festhalten, bis du das Zeugnis hast, dass du wieder angenommen bist.

Viele Leute irren sich in diesem Punkt; sie erwarten beständig diese Gefühle und die Freude, die sie besaßen, als sie zuerst gerettet wurden. Sie wollen nie glauben, weil sie nicht dieselbe Erfahrung wie früher haben. Bedenke wohl, dass die Kinder Israel mehrere Male in Gefangenschaft gerieten, nachdem sie schon ins Land Kanaan eingezogen waren, aber der Herr teilte niemals wieder den Jordan für sie. Gott brachte sie nie wieder in ihr Land in derselben Weise, wie das erste Mal. Gott sagt: „Ich will die Blinden leiten auf einem Wege, den sie nicht kennen, und auf Pfaden führen, welche ihnen nie bekannt waren.“ Wenn du aber die frühere Erfahrung suchst, so willst du nicht anerkennen, dass du blind bist, und bestehst darauf, Wege zu gehen, welche dir schon bekannt sind. In anderen Worten, du willst nicht im Glauben wandeln, sondern im Sehen. Du musst dich dem heiligen Geist hingeben, und Er wird dich sicher in das verheissene Land einführen. Suche ganz einfach, mit Gott in Ordnung zu kommen. Tue, was immer Er dir sagt. Vertraue Ihm, liebe Ihn und Er selbst wird zu dir kommen, denn „Jesus ist uns gemacht zur Heiligung“. (1. Kor. 1, 30.) Du hast nicht sowohl einen Segen nötig, sondern den, welcher den Segen austeilt, und den du durch deinen Unglauben ausgeschlossen hast.

Einst jagte ein kurz vorher geheiligter Mann in der theologischen Schule in Boston: „Meine Brüder, ich habe hier drei Jahre lang Theologie studiert, aber jetzt habe ich Theos (Gott) in mir.“ Sei zufrieden, auf welche Weise Er auch kommen mag, ob als König aller Könige und Herr aller Herren, oder als ein demütiger, einfacher Zimmermann. Sei zufrieden mit Ihm, und Er wird sich deinem kindlichen Glauben immer völliger offenbaren.

Lass dich nicht von den Löwen erschrecken, sie sind angekettet.

Weigere dich beharrlich, dich um die Zukunft zu bekümmern, ruhe vertrauensvoll in Ihm für die Gegenwart. „Sorget nicht für den anderen Morgen, denn der morgende Tag wird für sich selber sorgen.“

Der Teufel möchte dich gern in grosse Unruhe bringen darüber, ob du auch wirklich ausharren kannst. Besonders wenn du deine Erfahrung durch Ungehorsam verloren hast, wird dir der Satan diese Tatsache ins Gesicht schleudern. Dann bedenke: „Meine Gnade ist genug für dich.“ Siehe ja zu, dass du nicht „für den andern Morgen“ sorgest.

Ein lieber Kamerad betete einmal: „Vater, Du weisst, welch unerträgliche Angst ich erduldet habe, weil ich in die Zukunft schaute und mich fragte, ob ich wohl dieses und jene tun könnte zu der und der Zeit und an dem und dem Orte.“

Es war natürlich, dass er dabei leiden musste. Das einfache Heilmittel war, überhaupt nicht in die Zukunft zu schauen, sondern den „Schild des Glaubens zu nehmen, durch welchen wir auslöschten können alle feurigen Pfeile des Bösewichts“. Er litt durch die feurigen Pfeile. Einer Sache kannst du sicher sein. Jesus ist es nicht, der dich quält mit Gedanken an die Zukunft, denn Er hat dir befohlen, „nicht für den andern Morgen zu sorgen“. „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.“ Wenn es sich aber um Gehorsam handelt, dann sei treu, und wenn es dich des Leben kostet. „Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.“

Eine Frau, welche ihre Erfahrung verloren hatte, sagte: „Ich gab mich von neuem Jesus hin und wartete einige Zeit, ohne etwas Besonderes zu fühlen. Dann kam eine junge Dame ins Haus und ich fühlte, ich sollte mit ihr über ihre Seele reden. Es schien sehr hart, aber ich traute dem Herrn, ich wollte treu sein. Ich sprach zu ihr, die tränen kamen ihr in die Augen, und Freude erfüllte mein Herz. Der Segenspender war gekommen, und jetzt vertraut sie herrlich auf Jesus.“ Gib dich Gott zurück und lass dein ganzes Leben in deine Hingabe eingeschlossen sein.

Es ist so, wie eine Schwester neulich abends sagte, die zehn Jahre rückfällig gewesen, aber gerade wider zu Gott zurückgekommen und

mit dem heiligen Geiste erfüllt war: „Lege dein Alles auf den Altar und lasse es dort, nimm es nicht zurück, und das Feuer Gottes wird sicherlich kommen und das Opfer verzehren.“

Tue es, tue es, Gott wird sicherlich kommen, wenn du warten kannst, und du kannst warten, wenn du die Ewigkeit ins Auge fassst.

„So spricht nun der Herr: Bekehret euch zu Mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreisst eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott, denn Er ist gnädig und barmherzig, geduldig und von grosser Güte und reuet Ihn bald des Übels.“ (Joel 2, 12 und 13.)

Kapitel XVIII

Seelengewinner und ihre Gebete.

„Des Gerechten Gebet vermag viel,
wenn es ernstlich ist.“ (Jak. 5, 16)

Alle grossen Seelengewinner sind Männer von vielem und mächtigem Gebet gewesen, und allen grossen Erweckungen sind beharrliche Gebete im Kämmerlein vorangegangen, und eben dadurch sind sie ausgeführt worden. Bevor Jesus Seine Wirksamkeit antrat und grosse Volksmengen Ihm folgten, brachte Er vierzig tage und Nächte mit Gebet und Fasten zu.

Paulus betete ohne Unterlass. Tag und Nacht stiegen Gebete, Flehen und Fürbitten auf zu Gott. (Apostelg. 16, 25, Phil. 1, 3-11, Kol. 1, 3, 9-11.) Der Pfingsttaufe und den dreitausend Bekehrungen in einem Tage gingen zehn tage des Gebets, des Lobens, der Herzensprüfung und des Studiums voraus. Und sie blieben im Gebet, bis an einem andern Tage die Zahl der Bekehrten auf fünftausend stieg und „eine grobe Zahl Priester dem Glauben gehorsam wurden“. (Apostelg. 2, 4-6. 4, 4. 6, 4-7.)

Luther hatte die Gewohnheit, jeden Tag drei Stunden zu beten, und er brach den Bann der Jahrhunderte und machte gefangene Nationen frei. John Knox brachte Nächte im Gebet zu und rief zu Gott: „Gib mir Schottland, sonst sterbe ich,“ und Gott gab ihm Schottland. Die Wände des Studierzimmers von Baxter zeugten von dem Hauch seines Betens, und eine Flut des Heils ergoss sich durch das ganze Land.

Wieder und wieder sagt uns Wesley in seinem Tagebuch, und dieses Buch steht an brennendem Interesse nur der Apostelgeschichte nach, dass er halbe und ganze Gebetsnächte hielt, in welchen Gott den Leuten nahe kam und sie so segnete, dass sie es fast nicht ertragen konnten. Und dann erhielten er und seine Gehilfen Kraft, England dem Heidentum zu entreissen und eine Erweckung reiner, aggressiver Religion über die Erde zu verbreiten.

David Brainerd pflegte auf dem gefrorenen Boden zu liegen, in eine Bärenhaut gehüllt, obschon er Blut spie, und Gott anzurufen, die Indianer zu retten, und Gott erhörte ihn und rettete und heiligte die armen, unwissenden, heidnischen, streitsüchtigen, betrunkenen Menschen zu Hunderten.

In der Nacht bevor Jonathan Edwards jene wunderbare Predigt hielt, die den Anfang zu der Erweckung bildete, welche ganz Neu-England in Bewegung brachte, blieben er und einige andere im Gebet vor Gott.

In Schottland war ein junger Mann namens Livingstone benimmt, in einer grossen Versammlung zu predigen. Da er seine eigene äusserste Schwachheit fühlte, verbrachte er die Nacht im Gebet und hielt am nächsten Tage eine Predigt, nach der fünfhundert Leute sich bekehrten. Ehre sei Gott! O, mein Herr, erwecke uns einige betende Leute!

Finney betete, bis ganze Gemeinschaften unter den Einfluss des göttlichen Geistes kamen; die Menschen konnten dem mächtigen Einfluss nicht widerstehen. Einstmals war er durch seine Arbeit so sehr ermattet, dass seine Freunde ihn auf eine Reise im Mittelländischen Meer schickten, um sich zu erholen. Ihm lag aber das Heil der Seelen so sehr am Herzen, dass er nicht ruhen konnte, und bei seiner Heimkehr hatte er eine wahre Seelenangst um die Evangelisation der Welt. Zuletzt wurde der Eifer und Ernst seiner Seele so gross, dass er den ganzen Tag betete, bis er am Abend die stille Gewissheit erhielt, dass Gott das Werk ausführen werde. Als er New York erreichte, hielt er seine Erweckungsvorlesungen, die daheim und in andern Ländern herausgegeben wurden und

Erweckungen in der ganzen Welt zur Folge hatten. Dann fielen seine Schriften in die Hände der Frau General Booth und beeinflussten sie in mächtiger Weise, so dass die Heilsarmee ohne Zweifel in grossem Masse dem ernstlichen, flehenden, ausharrenden Gebete jenes Mannes, dass Gott Seinen Namen verherrlichen und die Welt retten möge, zu verdanken ist.

Es gibt einen jungen Evangelisten in Amerika, der früher Katholik gewesen ist. Überall, wo hin er geht, erfasst ein „Erweckungsturm“ die Stadt und Hunderte werden bekehrt. Ich fragte mich, worin das Geheimnis seiner Kraft liege, bis eine Dame, in deren Hause er logierte, mir sagte, dass er unaufhörlich bete. Sie konnte ihn kaum dazu bringen, seine Mahlzeiten zu nehmen, so mächtig rang er mit Gott.

Bevor ich zur Heilsarmee kam, sprach ich eines Tages mit Dr. Bullis aus Boston, einem Mann des einfachen, wunderwirkenden Glaubens. Er zeigte mir einige Photographien, und unter ihnen eine von Booth, unserem General.

„Sehen Sie,“ sagte er, „dieser Mann hält die mächtigsten Heiligungs-Versammlungen in ganz England.“ erzählte mir dann von jenen berühmten Whitechapel-Versammlungen. Als ich nach England ging, beschloss ich, wenn möglich, das Geheimnis derselben herauszufinden.

„Der eine Grund war,“ sagte ein Offizier, Herr Bramwell pflegte zu der Zeit im Hauptquartier Versammlungen für junge Männer zu halten und jeden geretteten jungen Mann aufzufordern, dass er jeden Tag fünf Minuten mit Gott allein sein möge, um für diese Freitagabend-Versammlungen zu beten. Einer, der jetzt Oberstleutnant ist und damals in einem grossen Speicher beschäftigt war, musste in einen groben Packkorb kriechen, um Gelegenheit zu haben, fünf Minuten lang zu beten.“

Finney erzählt uns von einer Kirche, in welcher dreizehn Jahre lang eine mächtige Erweckung war. Schliesslich hörte sie auf, und jedermann geriet in Furcht und fragte sich nach dem Grunde, bis eines Tages ein Mann, in Tränen gebadet, aufstand und erzählte, dass er

dreizehn Jahre lang jeden Samstag bis Mitternacht aufgeblieben sei, um Gott zu bitten, sich zu verherrlichen und die Leute zu retten. Vor zwei Wochen aber habe er ausgehört zu beten, und da habe die Erweckung auch aufgehört. Denn Gott so Gebete erhört, welche eine gewaltige Verantwortung ruht dann auf uns allen, zu beten.

O, hätten wir nur einen heiligen Soldaten in jedem Korps und ein gläubiges Mitglied in jeder Kirche, welches die Hälfte jeder Samstagnacht mit Gebet zubringen wollte. Hier ist Arbeit für ruhende Offiziere und für Leute, die wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten nicht in das Werk der Heilsarmee eintreten können. Du kannst Arbeit auf den Knien tun, und die ist nötig.

Es darf sich aber niemand einbilden, dass dies leichte Arbeit ist. Sie ist schwierig und erfordert manchmal einen Angstkampf, aber es wird daraus eine unendliche Freude entstehen in der Verbindung und Gemeinschaft mit Jesus. Wie Jesus betete!

Neulich klagte mir ein Kapitän, der jeden Morgen eine Stunde oder mehr und eine halbe Stunde vor seiner Abendversammlung betet und grossen Erfolg im Gewinnen von Seelen hat, dass er sich oft zum Gebet im Kämmerlein zwingen müsse. Darin wird er versucht wie alle seine Brüder.

Menschen, die viel beteten, haben dasselbe erlitten. Der Reverend Bramwell, der überall, wohin er ging, es erlebte, dass Hunderte von Leuten bekehrt und geheiligt wurden, betete sechs Stunden des Tages und sagte doch, dass er immer mit Zögern zum Gebet im Kämmerlein ging. Er musste sich dazu aufraffen. Wenn er dann zu beten anfang, hatte er oft trockene Zeiten, aber er beharrte im Glauben, und der Himmel tat sich auf, und er konnte mit Gott ringen, bis der Sieg kam. Wenn er nachher predigte, brachen die Wolken und Segensströme ergossen sich auf die Leute.

Jemand wurde einst gefragt, woher es auch nur komme, dass Herr Bramwell so neue und wunderbare Dinge sagen könne, die so vielen Leuten zum Segen würden. „Das kommt daher,“ antwortete er, „dass er so nahe beim Throne Gottes lebt, dass Gott ihm seine Geheimnisse erzählt, und dann sagt er sie uns wieder.“

Rev. John Smith, dessen Leben, wie der General mir einmal sagte, eine wunderbar Inspiration für ihn gewesen ist, verbrachte, wie Bramwell, viel Zeit im Gebet. Er fand es immer schwer, anzufangen, aber er ward dann so gesegnet, dass es schwer war, aufzuhören.

Diese Langsamkeit zum Gebet mag verschiedene Gründe haben:

1. Sie kann von bösen Geistern kommen. Ich denke mir, dass der Teufel sich nicht sehr darum kümmert, die grosse Schar kaltherziger Leute öffentlich aus ihren Knien zu sehen, denn er weiss, dass sie es einfach deshalb tun, weil es anständig ist und Mode. Aber er hasst es, wenn er jemand im Kämmerlein auf den Knien liegen sieht, denn dieser Mensch weiss, was er will, und wenn er im Glauben beharrt, so muss er Gott und den ganzen Himmel in Bewegung setzen für die Interessen, die er vertritt. Daher widersteht ihm der Teufel.

2. Es kann von der Schwerfälligkeit des Körpers und Geistes kommen, verursacht durch Krankheit, Mangel an Schlaf, zu viel Schlaf, zu viel Nahrung, wodurch die Verdauungsorgane über Gebühr angegriffen und alle höheren und edleren Kräfte der Seele betäubt werden.

3. Es kann daher kommen, dass wir nicht schnell folgen, wenn der Geist uns zum Gebet im Kämmerlein antreibt. Wenn wir zu solchen Zeiten länger zögern als notwendig, und weiter lesen oder reden, während wir ebenso gut beten könnten, so wird der Geist des Gebets gedämpft werden.

Wir sollten die Freude pflegen über die Aussicht, allein mit Jesus Gemeinschaft im Gebet zu haben, ebenso wie Liebende Freude erwartet, wenn sie zusammen sind.

Wir sollten schnell dem inneren Ruf zum Gebet gehorsam sein. „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch,“ und „Betäubet und zähmet euren Leib, damit ihr nicht andern predigt und selbst verwerflich werdet.“

Jesus sagte, „die Menschen sollten allezeit beten und nie müde werden“, und Paulus sagt, „Betet ohne Unterlass“.

Ein betender Mann voll Glauben, der dem Teufel trotzt, kann den Sieg für eine ganze Stadt oder Nation gewinnen. Elias tat das auf dem

Berg Karmel, Moses für das rückfällig gewordene Israel, Daniel in Babylon. Wenn man aber eine Anzahl von Leuten dahin bringen kann, auf diese Weise zu beten, wird der Sieg um so glänzender sein Möge niemand in seinem bösen Herzen voll Unglaubens sich einbilden, dass Gott missgünstig und unwillig sei, Gebete zu erhören. Er ist bereitwilliger, denen zu antworten, die mit ganzem Herzen an Ihm sind, als Eltern es sind, ihren Kindern Brot zu geben. Als Abraham für Sodom betete, erhörte ihn Gott, bis er aufhörte, zu beten. (1. Moses 18, 22-33.) Ist Er nicht oft erzürnt über uns, weil wir so schüchtern und nur um so geringe Segnungen bitten, gerade wie der Prophet Elisa erzürnt auf den König war, der nur dreimal zuschlug, während er fünoder sechsmal hätte schlagen sollen! (2. Könige 13, 18 und 19.)

Lasst uns kühn zum Gnadenthron treten und um Grosses bitten, damit unsere Freude völlig sein möge.

Kapitel XIX

Zeugen der Auferstehung aus unseren Tagen.

Vor einigen Jahren kniete ich im Gebet mit einem jungen Mädchen, das heilig sein wollte. Ich fragte sie, ob sie alles für Jesus aufgeben wolle. Sie sagte, dass sie es wolle. Ich dachte dann, sie auf eine harte Probe zu stellen, und fragte sie, ob sie bereit sei, als Missionarin nach Afrika zu gehen. Sie sagte: Ja. Dann beteten wir, und während wir beteten, brach sie in Tränen aus und rief: „Jesus!“

Sie hatte Jesus nie gesehen, sie hatte niemals Seine Stimme gehört, und vor dieser Stunde konnte sie sich ebensowenig eine Offenbarung Jesu in ihrer Seele vorstellen, wie ein Blinder sich einen Regenbogen vorstellen kann. Aber sie kannte Ihn. Es war ebensowenig nötig, zu sagen, dass es Jesus sei, wie eine Talgkerze nötig ist, um die Sonne zu sehen. Die Sonne bringt ihr eigenes Licht mit sich, und Jesus auch.

Sie kannte Ihn, sie liebte Ihn, sie freute sich in ihm mit „unaussprechlicher und herrlicher Freude“, und von der Stunde an legte sie Zeugnis für Ihn ab, folgte Ihm bis nach Afrika, um ihm zu helfen, die Heiden zu gewinnen, bis Er ihr eines Tage sagte: „Es ist genug. Komm höher hinauf. Gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Und dann ging sie zum Himmel, um mit aufgedecktem Angesicht Seine nie

mehr verhüllte Herrlichkeit zu schauen.

Dieses junge Mädchen war eine Zeugin für Jesus, eine Zeugin dafür, dass Er nicht tot ist, sondern lebendig, und daher war sie eine Zeugin Seiner Auferstehung.

Solche Zeugen braucht man in jedem Zeitalter. Man braue sie heutzutage ebenso sehr wie in den Tagen der Apostel. Die Herzen der Menschen sind noch ebenso böse, ihr Stolz ebenso hartnäckig, ihre Selbstsucht ebenso allgemein und ihr Unglaube ebenso verstockt wie zu irgend einer Zeit in der Geschichte der Welt. Es gehört ein ebenso mächtiges Zeugnis dazu, ihre Herzen zu unterweisen und lebendigen Glauben in ihnen zu wecken, wie je zuvor.

Es gibt zwei Arten von Zeugnissen; beide scheinen notwendig zu sein, um die Menschen dahin zu bringen, die Wahrheit anzunehmen und gerettet zu werden. Ich meine, dass Zeugnis, das wir der Geschichte entnehmen, und das Zeugnis lebender Menschen, die uns sagen, was sie wissen.

In der Bibel und in den Schriften der ersten Christen haben wir das historische Zeugnis von Gottes Plänen für die Menschen und Seinem Verfahren mit ihnen. Wir hören von dem Leben, dem Tode und der Auferstehung des Herrn Jesus und von dem Kommen des heiligen Geistes. Aber diese Berichte allein scheinen nicht zu genügen, um den Unglauben der Menschen zu vernichten und sie zu demütiger, freudiger Unterwerfung gegen Gott und zu kindlichem Glauben an Seine köstliche Liebe zu bringen. Es mag wohl dadurch ein historischer Glaube hervorgebracht werden, das heisst die Menschen mögen für wahr halten, was die Berichte sagen über Gott, über den Menschen, über die Sünde, über Leben, Tod, Gericht, Himmel und gerade so wie sie das glauben, was die Geschichte über Julius Cäsar, Bonaparte oder Washington sagt. Dieser Glaube kann die Menschen dahin führen, sehr religiös zu werden, Tempel zu bauen, sich zu verleugnen, viele Andachtsübungen zu machen, grobe, äussere Sünde aufzugeben und ein anständiges und moralisches Leben zu führen, aber bei alledem können sie Gott gegenüber tot sein. Sie werden dadurch nicht in jene lebendige Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus

Christus gebracht, der die innerliche und äusserliche Sünde vernichtet, die Todesfurcht hinweg nimmt und das Herz mit der freudigen Hoffnung der Unsterblichkeit füllt.

Der Glaube, der rettet, ist der Glaube, der das Leben und die Macht Gottes in die Seele bringt. Das ist ein Glaube, welcher den Stolzen demütig macht, den Ungeduldigen geduldig, den Hochmütigen bescheiden, den Geizigen freigebig, den Unzüchtigen rein und keusch, den Lügner wahrheitsliebend, den Zänkischen sanft, den Dieb ehrlich, den Leichtsinnigen und Törichtern ernst und nüchtern. Dieser Glaube reinigt das Herz, stellt uns den Herrn allezeit vor Augen, füllt die Seele mit demütiger, heiliger, geduldiger Liebe zu Gott und Menschen.

Um diesen Glauben zu erwecken, bedarf es nicht nur der Bibel mit ihren historischen Beweisen, sondern auch eines lebendigen Zeugen. Es muss jemand da sein, der „das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt hat“; jemand, der weiss, dass Jesus nicht tot ist, sondern lebt; jemand, der ein Zeuge der Auferstehung sein kann, weil er den Herrn kennt, der auferstanden ist, und den Herrn, der gesagt hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Ich erinnere mich an ein kleines Mädchen in Boston, wegen dessen ruhigem, ernstem Zeugnis für Jesus Leute in unsere Versammlungen kamen, nur um sie reden zu hören. Eines Tages, als wir auf der Strasse gingen, sagte sie zu mir: „Neulich, als ich abends in meinem Zimmer war und mich für die Versammlung zurecht machte, war Jesus bei mir. Ich fühlte Er war da, und ich kannte Ihn.“ Ich erwiderte: „Wir können Seiner Gegenwart uns ebenso sehr bewusst sein, denn der eines irdischen Freundes.“

Zu meiner Überraschung und Freude sagte sie dann: „Ja, denn Er ist in unserem Herzen.“

Paulus musste zum Heil der Heiden ein solcher Zeuge sein. Er war kein Zeuge der Auferstehung in dem niederen Sinne, dass er mit seinen natürlichen Augen Jesus im Leibe sah, aber im höheren, geistlichen Sinn, denn der Sohn Gottes wurde in ihm offenbart (Gal. 1, 16), und sein Zeugnis war ebenso mächtig wie das eines Petrus oder

Johannes, um die Menschen von der Wahrheit zu überzeugen und ihren Unglauben zu vernichten.

Die Kraft, in dieser Weise zu zeugen, war nicht auf die Apostel beschränkt, die mit Jesus waren, oder auf Paulus, welcher besonders zum Apostel erwählt wurde, sie ist das gemeinsame Erbe aller Gläubigen. Viele Jahre nach Pfingsten schrieb Paulus an die Korinther, welche fern von ihm in Europa waren: „Wisset ihr nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr untüchtig seid.“ Und im Briefe an die Kolosser, wo er über das Geheimnis des Evangeliums schreibt, sagt er: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Dies ist wirklich der höchste Zweck um dessentwillen Christus verhiess, den heiligen Geist zu senden. Er sagt: „Wenn der Tröster kommen wird, so wird Er nicht von sich selber reden, Er wird zeugen von Mir, Er wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen.“

Dies ist sein Hauptzweck, Jesus dem geistlichen Bewusstsein eines jeden Gläubigen zu offenbaren, dadurch das Herz zu reinigen, alle bösen Triebe auszurotten und in die Seele die Neigungen und Gefühle, wie Jesus sie selber hatte, hineinzupflanzen

Es war wirklich eine solche Offenbarung des Sinnes und Herzens Jesu durch die Taufe des heiligen Geistes notwendig, um richtige Zeugen aus diesen Menschen zu machen, die drei Jahre mit ihm gewesen und Augenzeugen Seine Todes und Seiner Auferstehung geworden waren.

Er war von den Toten auferstanden und hatte sie nicht sofort ausgeschickt, um jedem, den sie trafen, diese Tatsache zu verkünden. Er blieb einige Tage bei ihnen und lehrte sie gewisse Dinge. Aber dann, bevor er in den Himmel fuhr, sagte er ihnen: „Ihr seid nun drei Jahre mit Mir gewesen, ihr kennt Mein Leben und habt Meine Lehren gehört; Ihr habt Mich sterben gesehen und seid Zeugen Meiner Auferstehung gewesen, — jetzt gehet hin in alle Welt und verkündet diese Dinge.“ Vielmehr lesen wir, dass Er ihnen befahl, nicht von Jerusalem zu weichen, sondern zu warten „auf die Verheissung vom Vater, welche ihr,“ sprach Er, „gehört habt von Mir. Denn Johannes

hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen, und ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet zeugen von Mir."

Sie waren drei Jahre bei Ihm gewesen, aber sie verstanden Ihn nicht. Er war ihnen in Fleisch und Blut offenbart, aber jetzt sollte Er in ihnen durch den heiligen Geist offenbart werden, und in der Stunde erkannten sie Seine Gottheit, Seinen Charakter, Seine Mission, Seine Heiligkeit, Seine ewige Liebe und Seine rettende Kraft, wie sie es sonst nie verstanden hätten, und wenn sie auch bis in Ewigkeit mit Ihm zusammen gewesen wären. Daher sagte Jesus zu ihnen gerade vor seinem Tode: „Es ist euch gut, dass hingehe, denn so Ich hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch," und wenn der Tröster nicht gekommen wäre, hätten sie keine Möglichkeit gehabt, Jesus kennen zu lernen, ausser dem Fleische nach.

O, wie zärtlich hat Jesus sie geliebt und mit welcher unaussprechlicher Sehnsucht wünschte er, sich ihnen völlig bekannt zu machen. Genau ebenso wünscht er heute, Sich den Seinen völlig bekannt zu machen und Sich in ihren Herzen zu offenbaren.

Die Sünder verlangen von den Christen diese Bekanntschaft mit Jesus, bevor sie glauben wollen.

Wenn es nun wahr ist, dass die Kinder Gottes Christus kennen können, dass der heilige Geist Ihn offenbart, dass Jesus ernstlich wünscht, von den Seinen erkannt zu werden, und die Sünder dies verlangen, ehe sie glauben wollen: ist es da nicht die Pflicht jedes Nachfolgers Ihn von ganzem Herzen zu suchen, bis er mit dieser Erkenntnis erfüllt ist und so die Kraft hat zu zeugen? Man sollte auch diese Bekanntschaft deshalb suchen, weil sie unser persönlicher Trost, unsere Sicherheit, Heil und ewiges Leben ist. Jesus sagte: „das ist das ewige Leben, dass sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist und den Du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen." Man mag tausend Dinge über den Herrn wissen, sehr bereit sein, wenn man über Seinen Charakter und Seine Werke redet, und doch absolut keine Herzensbekauntschaft mit Ihm haben. Ein Bauer mag viele Dinge über seinen König wissen,

mag glauben, dass er gerecht ist, und bereit sein Seiner Gnade zu trauen, auch wenn er Ihn nie gesehen hat, aber die Söhne und Töchter des Königs und die Mitglieder seines Hauses kennen ihn wirklich. Diese vollständige Offenbarung Jesu ist mehr als Bekehrung, es ist die positive Seite jener Erfahrung, welche wir „ein reines Herz" oder „Heiligung" nennen.

Möchtest du ihn auf diese Weise kennen lernen? Wenn deine ganze Seele es wünscht, kann es geschehen.

Erstens musst du sicher sein, dass deine Sünden vergeben sind. Wenn du irgend jemand Unrecht getan hast, mach es wieder gut, so weit du kannst. Zachäus sagte zu Jesus: "Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder", und Jesus rettete ihn auf der Stelle. Unterwirf dich Gott, bekenne deine Sünden, dann vertraue Jesus, und so sicher wie du lebst, werden alle deine Sünden vergeben werden. „er wird deine Missetat tilgen wie eine Wolke und ihrer nie mehr gedenken."

Zweitens, da du jetzt Vergebung hast, komme zu Ihm mit deinem Willen, deiner Liebe, deiner ganzen Person und bitte Ihn, dass Er dich von jeder bösen Neigung reinige, von jedem selbstsüchtigen Wunsch, jedem geheimen Zweifel, und dass er in dich kommen und in deinem Herzen wohne, um dich rein zu bewahren und dich zu seiner Ehre zu gebrauchen. Dann kämpfe nicht mehr, sondern wandle im Geist, das er dir gibt, und vertraue Ihm geduldig, erwartungsvoll, dass Er dein Gebet erhört, und so sicher wie du lebst, wirst du bald erfüllt werden mit aller Gottesfülle Wenn du auf diesem Punkt bist, musst du nicht ungeduldig werden und nicht geheimem Zweifel oder Befürchtungen nachgehen, sondern „das Bekenntnis des Glaubens festhalten", denn, wie Paulus sagt: „Geduld ist euch not, auf dass ihr den Willen Gottes tut und die Verheissung erlanget, denn noch eine kleine Weile und er, der kommen soll, wird kommen und wird nicht verziehen." Gott wird zu dir kommen. er wird es tun. Und wenn er kommt, wird er das innerste Sehnen deines Herzens voll und ganz befriedigen.

Radikalismus der Heiligkeit

„Erkenntet ihr selbst nicht,
dass Jesus Christus in euch ist?

Es sei denn, dass ihr untüchtig seid." (2. Kor. 8, 5)

Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit." (Kol. 1, 27)

Lieber Bruder, glaube nicht, dass du Heiligung zu einer beliebten Sache machen kannst. Es gibt keine Heiligkeit ohne „Christus in euch“, und es ist unmöglich, Christus allgemein beliebt in der Welt zu machen. Für Sünder und Gläubige, die geistlich gesinnt sind, ist der wirkliche Jesus immer gewesen und wird immer sein „wie eine Wurzel aus dürrer Erde, verachtet und verworfen von den Menschen“... „Christus in euch“ ist „derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ gehasst, geschmäht, verfolgt, gekreuzigt.

„Christus in euch“ ist nicht gekommen, um Frieden zu bringen auf Erden, sondern das Schwert. Er ist erschienen, „um den Mann zu erregen gegen seinen Vater und die Tochter gegen die Mutter, und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“

Christus in euch“ wird nie den glimmenden Docht auslöschten, noch das geknickte Rohr der Reue und Demut zerbrechen, aber er wird mit Tränen den schrecklichen Fluch aussprechen über die heuchlerischen Formenchristen und lauwarmen Bekenner, die Freunde dieser Welt und folglich Feinde Gottes sind. „Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, dass die Freundschaft dieser Welt Gottes Feindschaft ist? Wer daher der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ (Jak. 4, 4.) „So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ (1. Joh. 2, 15.)

In den Häusern der Armen und den Schlupfwinkeln der Verstoßenen wird „Christus in euch“ die Verlorenen suchen und retten und wird lieblich und zärtlich flüstern: „Kommet her zu Mir, Ich will euch Ruhe geben.“ Aber in der prächtigen Kirchen und Kathedrale, wo Prunk und Stolz und Gleichstellung mit der Welt Gottes spotten, wird Er mit Weinen und heiligem Unwillen ausrufen: „Die Zöllner und Huren werden eher ins Himmelreich eingehen als ihr.“

Christus in euch“ ist nicht ein Aristokrat in prächtigem Gewand, der sich kleidet in Purpur und köstliche Leinwand und Gold und Perlen, sondern ein demütiger Zimmermann mit schwierigen Händen, der die Wahrheit spricht, ein Diener der Knechte ist, immer den niedrigsten Platz in der Synagoge und bei Gastmählern sucht, und sich herablässt, den Jüngern die Füße zu waschen er „wendet sich nicht zu den Hoffärtigen“ (Ps. 40, 5), noch gehört er zu denen, „welche mit ihren Zungen schmeicheln“ (Ps. 5, 10), sondern seine Rede ist „lauter wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, bewähret siebenmal“ (Ps. 12, 7) Es sind Worte, „lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“.

Suche die Fusstapfen des wahren, lauterer Jesus zu erkennen und darin zu folgen. Suche Ihn, den demütigen, heiligen Landmann von Galiläa, denn, wahrlich, viele falsche Christi und viele falsche Propheten sind ausgegangen in die Welt.

Es gibt träumerische, poetische Christen, deren Worte sind „glätter denn Butter und haben doch Krieg im Sinn, sie sind gelinder denn Öl und sind doch blasse Schwerter“. Ps. 55, 22.) Es gibt lüsterne, weltliche Christen, „die mehr lieben Wollust denn Gott die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Aus denselbigen sind, die hin und her in die Häuser schleichen und führen die einfältigen Frauen gefangen, die mit Sünden beladen sind und mit mancherlei Lüsten fahren, lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. (2. Tim. 3, 4-7.)

Es gibt auch Geschäftschristen, welche Gottes Haus zu einer Mördergrube machen. (Mat. 21, 13.)

Es gibt Christen, die Brot austeilen und die Menschen fangen möchten, indem sie ihren Magen nähren, und nicht Herz und Kopf. (Röm. 16, 18.)

Es gibt Christen, politische Reformatoren, welchem ihres Vaters Geschäft vergessen, weil sie ganz hingenommen sind von der Leidenschaft, zu wählen oder gewählt zu werden, um gross in der Welt zu sein, die meilenweite Reisen machen, um eine Rede zu halten

über die Rechte der Frauen, während daheim hunderttausend Sünder in die Hölle gehen; Christen, die sich umsonst bemühen, Früchte an die Baumzweige zu hängen, anstatt die Axt an die Wurzel des Baumes zu legen.

Eines Tages wollten sie den „Christus in euch zum König machen, aber Er wollte kein König sein ausser in den Herzen der Menschen. Sie wollten Ihn eines Tages für fünf Minuten zum Richter machen, aber Er wollte kein Richter sein. „Er entäusserte sich selbst,“ (Phil. 2, 7.) Er hätte auf dem kaiserlichen Thron in Rom weilen oder unter den oberen Klassen der Gesellschaft sich einen Rang erwerben können, aber Er verliess des Vaters Schoss und ging an den Thronen vorbei, auch an den oberen, mittleren und unteren Klassen der Gesellschaft bis an den niedrigsten Platz und wurde aller Diener, damit Er uns an das Herz des Vaters heben möchte und uns zu Teilhabern der göttlichen Natur und Seiner Heiligkeit machen konnte. (2. Pet. 1, 4. Heb. 12, 10.)

„Christus in euch“ geht unter die Menschen und hebt sie vom Boden auf. Wäre Er auf dem Thron geblieben, hätte Er nie die armen Fischer aus Galiläa erreicht, aber dadurch, dass Er unter die Fischerleute ging, erschütterte Er bald die Throne.

Ohne nach Popularität zu streben, wird „Christus in euch“ dennoch hinunter steigen. Er wird nie die Ehre bei den Menschen suchen, sondern die Ehre, die von Gott allein ist. (Joh. 5, 44 und 12, 42 und 43.)

Eines Tages kam ein reicher Jüngling, ein Ratsherr, zu Jesus, und sagte: „Guter Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige geben ererbe?“ Dieser junge Mann mochte wohl bei sich denken: „Der Meister ist arm und ich bin reich. Er wird mich willkommen heissen, denn ich kann Ihm eine finanzielle Hilfe sein. Der Meister ist ohne Einfluss im Staat, ich bin Ratsherr, ich kann politische Macht geben. Der Meister ist unter einem sozialen Bann, Er ist in der Gesellschaft jener armen, unwissenden Fischer, ich, ein reicher, junger Ratsherr, kann Ihm Einfluss verschaffen.“

Aber der Meister versetzte seiner weltlichen Weisheit und seiner

Einbildung einen harten Schlag, indem Er sagte: „Geh hin und verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen und komm, folge mir nach., Komm, du kannst Mir nur dienen in Armut, in Schmach, in Demut, in sozialer Unbekanntheit, denn Mein Reich ist nicht von dieser Welt und die Waffen unseres Krieges sind nicht fleischlich, aber mächtig durch Gott, zu zerstören die es tun die Festungen des Satans. Du musst dich verleugnen, denn, wenn du nicht Meinen Geist

hast, so bist du nicht Mein. (Röm. 8, 9), und Mein Geist ist ein Geist des Opfers. Du musst dein elegantes Heim in Jerusalem aufgeben und mit Mir gehen, aber bedenke: des Menschen Sohn hat nicht, da Er sein Haupt hinlege. Du wirst nicht besser angesehen werden, als ein gewöhnlicher Handwerksbursche. Du musst deine Behaglichkeit opfern und deinen Reichtum aufgeben, denn „Gott hat die Armen auf dieser Welt erwählt, die am Glauben reich sind und Erben des Reichs (Jak. 2, 5.) Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn dass ein Reicher ins Himmelreich komme. Bedenke, wenn du dieses tust, wirst du deinen Ruf verlieren. Die Bankiers und die schönen Damen in Jerusalem werden sagen, dass du verrückt bist, und deine früheren Freunde werden dich nicht mehr kennen, wenn sie dich auf der Strasse treffen. Mein Herz schlägt dir entgegen, ja, Ich liebe dich (Mark. 10, 21), aber Ich sage es dir ganz klar, wenn du nicht dein Kreuz auf dich nehmen willst und Mir nachfolgen, kannst du nicht Mein Jünger sein. Ja, wenn du zu Mir kommst und hassest nicht Vater und Mutter und Kinder und Brüder, dazu dein eigen geben, so kannst du nicht Mein Jünger sein. Wenn du es aber tust, wirst du einen Schatz im Himmel haben.“

Siehst du nicht die Unmöglichkeit ein, ein so radikales Evangelium bei allen beliebt zu machen? Dieser Geist und der Geist der Welt sind sich so völlig entgegengesetzt wie zwei Lokomotiven auf demselben Geleise, welche mit voller Dampfkraft gegen einander rennen. Feuer und Wasser könnten sich leichter vereinigen als der „Christus in euch“ und der Geist der Welt.

Verschwende nicht deine Zeit, um eine Heiligkeit zu erfinden, die der Welt gefällt. Sei du einfach heilig, weil Gott heilig ist. Suche Ihm

zu gefallen, ohne auf die Neigungen oder Abneigungen der Menschen zu achten, und die, welche Neigung haben, gerettet zu werden, werden dann leicht den „Christus in euch“ sehen und werden mit Jesaias ausrufen: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen, denn meine Augen haben den König, den Herrn Zebaoth, gesehen.“ Sie werden ihm zu Füßen fallen und mit dem Aussätzigen ausrufen: "Herr, so kannst Du mich wohl reinigen." Und Jesus, der Mitleid mit ihnen hat, wird sagen: „Ich will es tun, sei gereinigt.“

Kapitel XXI Völliger Friede

„Du erhältst völligen Frieden nach gewisser Zusage, denn man verlässt sich auf Mich.“ (Jes. 26, 3.)

Das ist eine herrliche Verheissung, und jeder einzelne von uns folge es sich zum Ziel setzen, diese Erfahrung zu machen. Der Weg dazu ist einfach, wir müssen nur unser Gemüt fest auf den Herrn richten. Aber wenn das auch einfach ist, so gestehe dass es für die meisten Menschen nicht so leicht ist. Sie möchten lieber an alles andere denken, an ihr Geschäft, an ihr Vergnügen, an die Zeugnachrichten, an Politik, an Erziehung, an Musik, an das Werk des Herrn, an alle, nur nicht an den Herrn selbst.

Es ist allerdings notwendig, dass unser Geschäft und andere Dinge unsere Gedanken in Anspruch nehmen, und wir müssen auf das Werk des Herrn acht geben, wenn anders wir Ihn lieben und die Seelen, für die Er starb. Aber gerade wie die Jungfrau bei all ihrer Arbeit an ihren Liebhaber denkt, und die junge Gattin bei ihren neuen Sorgen doch stets in ihrem Herzen bei ihrem Gatten ist, so sollen wir bei allem an Jesus denken und mit Ihm verkehren und völlig seiner Weisheit, Liebe und Macht vertrauen, dann wird er uns in völligem Frieden erhalten .

Denke doch nur daran: Alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis sind in Ihm verborgen, und wir in unserer Unwissenheit und Torheit sind „vollkommen in Ihm“. Wir mögen nicht verstehen, aber versteht. Wir mögen nicht wissen, aber weiss. Wir mögen in Verlegenheit

kommen, aber Er nie. Daher, wenn wir Sein sind, sollten wir Ihm vertrauen, und dann werden wir in „völligem Frieden“ bewahrt werden.

Tausendmal bin ich mit all meiner Weisheit am Ende gewesen, aber Welch ein Trost war es mir, zu wissen, dass Jesus das Ende schon von Anfang an sah und dass alle Dinge mir zum Besten dienen mussten, weil ich Ihn liebte und Ihm vertraute. Die Weisheit Jesu ist nie am Ende. Wenn wir durch unsere Torheit und Kurzsichtigkeit in Verlegenheit sind, dann bringt es Jesus in der Fülle Seiner Liebe und in seiner unendlichen Weisheit und Macht dazu, dass wir erhalten, was unser Herz wünscht, vorausgesetzt, dass es heilige Wünsche sind. Hat Er nie gesagt, dass Er tun will, was die Gottesfürchtigen begehren?

Jesus hat nicht nur Weisheit und Liebe, sondern Er versichert uns auch, dass Ihm „alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist“, so dass die Beschlüsse Seiner Weisheit und die zärtlichen Wünsche Seiner Liebe nicht aus Mangel an Macht, sie auszuführen, gehindert werden. Er kann die Herzen der Könige lenken und sie dahin bringen, Seinen Willen zu tun, und seine treue Liebe wird Ihn bewegen, es zu tun, wenn wir Ihm nur vertrauen. Über nichts wundern sich die Kinder Gottes, die Ihm vertrauen und Seine Wege beobachten, mehr, als über die unerwartete und wunderbare die Er ihnen bringt, und über die Leute, die Er gebraucht, Seinen Willen auszuführen.

Unsere Herzen verlangen darnach, dass der Herr geehrt werde und dass es Zion wohl gehe; wir beten dafür und fragen uns dann, wie wohl unser Wunsch in Erfüllung gehen werde. Aber wenn wir vertrauen und auf Gott sehen, begibt Er sich an die Arbeit, unser Gebet durch die Leute zu erhören, an die wir am wenigsten dachten, und auf die Reise, die wir am wenigsten erwarteten, und so wird unser geduldiger Glaube belohnt. Wir werden daher, wenn wir in den unangenehmen Prüfungen und Hindernissen während unseres täglichen, mühevollen Lebens nur vertrauen und durch alles, was uns quält, hindurch voll Freude bleiben, finden, dass Gott für uns an der Arbeit ist sagt Er nie, dass Er eine Hilfe in der Not ist? In jeder Not,

und das ist für alle, deren Herz sich auf Ihn verlässt. Es ist noch gar nicht lange her, seit der Herr es zuliess, dass ich eine Menge höchst lästiger kleiner Dinge zu erfahren hatte, die gerade dazu angetan waren, mich aufs äusserste zu beunruhigen. Aber während Ich vor Ihm im Gebeten harrte, zeigte Er mir, dass alles meine Freude nicht stören würde, wenn ich in meinen Schwierigkeiten nur mehr Vertrauen auf Ihn hätte. Ich würde Segnungen aus meinen Prüfungen bekommen, wie Simson aus dem von ihm erschlagenen Löwen Honig erhielt. Ich machte die Erfahrung, dass es wirklich so war. Gepriesen sei Sein heiliger Name! Ich freute mich, und eine Schwierigkeit nach der anderen verschwand, und nichts blieb, als der Segen und die Lieblichkeit der Gegenwart Meines Herrn, und mein Herz ist seitdem in völligem Frieden bewahrt.

Tut Gott nicht alles das, um den Stolz von uns fernzuhalten, um uns zu demütigen und uns dahin zu bringen, dass wir einsehen, wie unser Charakter Ihm wichtiger ist als der Dienst, den wir Ihm leisten? Er will uns lehren, im Glauben und nie im Schauen zu wandeln, und uns ermutigen, Ihm zu vertrauen und stille zu sein.

Es darf aber keine aufrichtige Seele, deren Glauben schwach ist, und auch niemand von jenen grossen geschäftigen Leuten, welche zu glauben scheinen, dass ohne ihr Aufregen und Sorgen und Stürmen und Lärm machen das Weltall still stehen würde, auch nur einen Augenblick vermuten, dass eine Ähnlichkeit zwischen „völligem Frieden“ und völliger Gleichgültigkeit besteht. Gleichgültigkeit ist die Tochter der Trägheit, Friede ist ein Kind de Glaubens, welcher immer in Tätigkeit ist — in der vollkommensten Tätigkeit und der mächtigsten Tätigkeit, deren ein Mensch fähig ist, denn dadurch haben arme unbewaffnete Menschen „Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, die Verheissung erlangt, der Löwen Rachen verstopft, die Feuerskraft ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig worden aus der Schwachheit, sind stark worden im Streit, haben der Fremden Heer darniedergelegt, und die Weiber haben ihre Toten durch Auferstehung wieder genommen". (Heb. 11, 33-35.)

Um diesen mächtigen Glauben zu üben, der „völligen Frieden“ bringt, müssen wir den heiligen Geist in unsere Herzen aufnehmen und Ihn erkennen, nicht als einen Einfluss oder einer Eigenschaft Gottes, sondern als Gott selber. er ist eine Person, und Er wird machen, dass wir Jesus erkennen, Seinen Willen verstehen und Seine beständige Gegenwart erfahren, wenn wir Ihm vertrauen. Jesus ist wirklich immer bei uns, und wenn wir uns nach Ihm sehnen, wird Ihm das so wohlgefällig sein, dass Er uns immer helfen wird, uns auf Ihn zu verlassen.

Es wird indessen etwas Anstrengung von unserer Seite dazu gehören, denn die Welt, unsere Arbeit, die Schwachheit des Fleisches, die Unzulänglichkeit unseres Geistes, das gleichgültige Beispiel der Leute um uns her und der Teufel mit all seinen Listen, alles dies wird dazu angetan sein, die Gedanken von unserem Herrn abzuwenden und uns Ihn vergessen zu lassen. Vielleicht gehen unsere Gedanken und Neigungen nur eioder zweimal in vierundzwanzig Stunden zu Ihm und dann nur durch eine starke und längere Anstrengung, und es kann vorkommen, dass wir selbst im Gebet Gott nicht wirklich finden.

Lasst uns daher die Gewohnheit pflegen, mit Jesus zu verkehren. Wenn unsere Gedanken von Ihm hinwegwandern, lasst sie uns wieder zu Ihm kehren, aber lasst es uns ruhig und geduldig tun, denn jede Ungeduld, sogar mit uns selber, ist gefährlich. Sie stört unseren inneren Frieden, erstickt die leise, stille Stimme des Geistes und hindert die Gnade Gottes, unsere Herzen zu beherrschen und zu unterwerfen.

Wenn wir aber in aller Sanftmut und Demut den heiligen Geist in uns wohnen lassen und seiner Stimme gehorchen, so wird Er unsere Herzen inmitten von tausend Sorgen und Schwachheiten und Unruhen in einer heiligen Ruhe bewahren.

„Sorget nies, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden, und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.“ (Phil. 4, 6 und 7)

Kapitel XXII

Einige meiner Erfahrungen, als ich Heiligung lehrte

Ich erhielt einst von einem der Gott ergebensten Offiziere, die ich kenne, einen Brief, in dem er sagte: „Ich liebe die Heiligung mehr und mehr, aber ich bin ziemlich mutlos. Es scheint mir, dass ich niemals imstande sein werde, Heiligung zu lehren, denn ich sehe, dass ich entweder die Dinge zu genau nehme oder nicht genau genug.“ Gott segne ihn. Ich glaube, genau zu wissen, was er fühlt. Einige Monate, nachdem ich den Segen der Heiligung bekommen hatte, fühlte ich mich eines Tages höchst niedergeschlagen wegen meiner Unfähigkeit, die Leute in die Heiligung zu führen. Ich wusste, dass ich zweifellos ein reines Herz hatte, aber dennoch hatte ich ein Gefühl, die Leute nicht richtig lehren zu können, wie es zu erhalten.

An jenem Morgen traf ich einen gewissen Bruder, der mehr Leute in die Heiligung geführt hat, als irgend jemand, den ich kenne, und ich fragte ihn: „Wie kann ich die Heiligung so lehren, dass meine Leute sie erhalten?“ Seine Antwort war: „Lade dein Gewehr und feure ab! Lade dein Gewehr und feure ab!“

Sofort ging mir ein Licht auf. Ich sah ein, dass es meine Sache war, zu beten, meine Bibel zu studieren und mit denen zu reden, welche den Segen besaßen, bis ich selber so voll geladen war, dass das Reden ungefähr von selbst kam. Dann musste ich abfeuern, so gut ich es verstand, und hernach war es Gottes Sache, dass die Leute die Wahrheit annahmen und heilig wurden.

Das war am Samstag. Am nächsten Tage ging ich zu meinen Leuten, mit einer ganzen Ladung Wahrheit versehen. Ich hatte auch Liebe und Glauben unter der Ladung. Ich feuerte ab, so eindringlich und direkt wie ich nur konnte, und siehe da, zwanzig junge Leute kamen an die Bussbank, um Heiligung zu suchen. Ich hatte vorher nie so etwas in meinem Leben gesehen, aber seitdem habe ich es oft erlebt.

Von der Zeit an habe ich genau meinen Teil der Sache ausgeführt und Gott vertraut, dass Er den Seinigen tue, und überall, wohin ich ging, habe ich Erfolg gehabt. Überall hat auch der Teufel mich zu Zeiten schwer versucht, besonders, wenn die Leute ihre Herzen

verhärteten und nicht glauben und gehorchen wollten. Dann habe ich oft gefühlt, es müsse an meiner Art und Weise zu predigen liegen. Zweitens sagte der Teufel: „Du nimmst es zu genau, du wirst alle Leute hinweg treiben.“ Ein andermal bemerkte er: „Du nimmst es nicht genau genug, und deshalb werden die Leute nicht heilig.“ Zu Zeiten habe ich dadurch viel gelitten. Aber ich bin in dieser Not immer zum Herrn gegangen und habe Ihm gesagt, Er wisse, dass es mein ernstes Verlangen sei, die Wahrheit recht zu predigen, so dass die Leute Ihn mit völligem Herzen lieben und Ihm vertrauen würden.

Dann hat der Herr mich getröstet und mir gezeigt, dass der Teufel mich versuchte, um mich dahin zu bringen, aufzuhören, Heiligung zu predigen. Verschiedene Male sind religiöse Leute zu mir gekommen und haben mir gesagt, dass ich mehr Schaden als Gutes täte. Das waren aber so Leute, wie sie Paulus beschreibt, „sie haben einen Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie“, und ich habe seinen Rat befolgt: „Solche aber meide.“ Ich habe ebenso wenig gewagt, auf sie zu hören, wie auf den Teufel selber. Und so bin ich dabei geblieben durch gute Gerüchte und böse Gerüchte, und der liebe Herr hat mich niemals allein gelassen, sondern stand bei mir und hat mir Sieg gegeben, und ich habe es immer wieder erlebt, dass jemand zu dem herrlichen Licht der Freiheit und zur völligen Liebe geführt wurde. Der Teufel hat auf viele Weise versucht, mich davon abzubringen, Heiligung zu predigen, denn er wusste, wenn er das fertig brächte, so würde er mich auch bald in Sünde hineingebracht und gänzlich überwunden haben. Aber der Herr legte in mich von Anfang an die göttliche Furcht, indem er meine Aufmerksamkeit auf Jeremia 1, 6, 8 und 17 lenkte. Der letzte Vers machte mich sehr sorgsam, genau das zu reden, was der Herr sagt. Ausserdem machte mir Hesekiel 2, 4-8 und 3, 8-11 viel Eindruck. In diesen Schriftstellen befahl mir der Herr, die Wahrheit so zu reden, wie Er sie mir gegeben hatte, ob die Leute sie hören wollten oder nicht. In Epheser 4, 15 sagte Er mir, wie ich predigen sollte, nämlich „in Liebe“.

Ich sah dann ein, dass ich die Wahrheit so genau predigen musste, wie nur möglich aber dass ich darauf achten müsse, dass mein Herz

immer voll Liebe für die Leute sei, zu denen ich zu reden hatte.

Ich las in 2. Kor. 12, 14-15, wie Paulus die Leute lieb hatte, zu denen er redete. Er sagte: „Ich suche nicht das eure, sondern euch... ich will aber gerne mich opfern und geopfert werden für eure Seelen, ob ich auch, so sehr ich euch liebe, weniger geliebt werde." Dann in Apostelg. 20, 20 und 27: „Ich habe nichts verhalten, das euch nützlich ist... denn ich habe euch nichts verhalten, dass ich nicht verkündigt hätte den ganzen Rat Gottes." Dies gab mir das Gefühl, dass, wenn ich die Wahrheit der Heiligung den Leuten vorenthalten wollte die zu ihrem ewigen Heile notwendig ist — das schlimmer sein würde, als wenn ich vor Hunger sterbenden Kindern Brot vorenthielte. Denn das Morden der Seele ist schlimmer als das Morden des Körpers. Ich betete daher ernstlich zu dem Herrn, mir zu helfen, die Leute lieb zu haben und ihnen die ganze Wahrheit zu predigen, wenn sie mich auch dafür hassen würden, und Gott sei Dank, Er erhörte mein Gebet.

Es gibt drei Punkte in der Lehre der Heiligung, aus die ich durch die Führung des Herrn beständig Nachdruck gelegt habe.

1. Dass die Menschen sich nie selber heiligen können, ebensowenig, wie der Mohr seine Haut wechseln und der Leopard seine Flecken wegbringen kann. Keine noch so grosse Menge von guten Werken, von Selbstverleugnung und Opfer, von Arbeit für das Heil anderer kann das Herz reinigen und die Wurzeln des Stolzes, der Eitelkeit, der Heftigkeit, der Ungeduld, der Furcht und der Kreuzesflucht, der bösen Lust, des Hasses, des Streites, der Liebe zur Behaglichkeit und dergleichen herausnehmen und ebensowenig das Herz mit „Liebe, Friede, Sanftmut, Gütigkeit, Glauben, Demut und Mässigkeit" füllen.

Wahrlich, die daran gearbeitet haben, die geheimen Triebe ihrer Herzen zu reinigen und immer nur Fehlschläge hatten, können bezeugen: Nicht aus den Werken, damit sich nicht jemand rühme."

2. Ich weise immer wieder auf die Tatsache hin, dass man den Segen durch Glauben empfängt. Eine arme Frau wollte Weintrauben für ihren kranken Sohn aus des Königs Garten haben. Sie bot dem Gärtner Geld an aber er wollte die Trauben nicht verkaufen. Sie kam

wieder und traf des Königs Tochter und bot ihr Geld für die Trauben an. Die Tochter sagte: „Mein Vater ist ein König, er verkauft seine Trauben nicht." Dann führte sie die arme Frau zu dem König und erzählte ihm ihre Geschichte, und er gab ihr so viele Weintrauben, wie sie haben wollte.

Unser Gott, euer Vater, ist der König aller Könige. Er will Seine Heiligkeit und die Gnadengaben Seines Geistes nie verkaufen, aber Er wird sie allen denen geben, die sie in einfachem, kindlichem Glauben suchen. Er will es ganz gewiss. Bittet, so werdet ihr nehmen. Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Der Werke? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz.. Heben wir nun das Gesetz aus durch den Glauben? Das sei ferne, sondern wir richten es auf. Durch den Glauben wird das Gesetz Gottes auf unsere Herzen geschrieben, so dass, wenn mir das Gebot lesen: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen," wir ein Gesetz der Liebe in uns finden, weil wir in uns ein Gesetz das dem Gebot entspricht. Der Apostel sagt: „Mit dem Herzen glaubt man, um gerecht zu werden." Diese Behauptung stimmt mit unserer Erfahrung überein, denn, wo wirklicher Herzensglaube ist, da wird der ungeduldige Mensch geduldig, der Stolze demütig, der Lüstling keusch, der Habgierige wohlthätig, der Streitsüchtige sanft, der Lügner wahr, der, welcher hasste, wird liebevoll, das Elend und der Jammer verwandeln sich in Freude. Friede und beständiger Trost kehren ein.

3. Ich lege Nachdruck auf die Wahrheit, dass der Segen gerade jetzt durch den Glauben hingenommen werden muss. Wer erwartet, ihn durch die Werke zu erlangen, wird immer noch etwas anderes zu tun haben, bevor er den Segen beanspruchen kann, und so kommt er niemals zu dem Punkt, wo er sagen kann: „Jetzt gehört der Segen wirklich mir." Aber die demütige Seele, die erwartet, ihn durch den Glauben zu erhalten, sieht ein, dass es eine Gabe ist. sie glaubt, dass Gott ebenso willig ist, diese Gabe jetzt zu geben wie zu einer anderen Zeit, so vertraut sie sofort und erhält den Segen.

Indem ich so in die Leute drang, den Segen „gerade jetzt" zu erwerben, habe ich es manchmal erlebt, dass sie ihn erhielten,

während ich noch redete. Leute, die oft an der Bussbank gewesen waren und um den Segen gebetet und gerungen hatten, haben ihn erhalten, während sie auf ihren Plätzen sassen und dem einfachen Wort des Glaubens zuhörten, das wir verkündeten. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen."

Kapitel XXIII Noch eine Gelegenheit für dich

„Die da standen, sprachen zu Petrus:
Wahrlich, du bist auch einer von denen,
denn deine Sprache verrät dich." (Matth. 26, 73)
„Jesus spricht zu Simon Petrus: Simon Johanna, hast du Mich lieber,
denn Mich diese haben? Er spricht zu Ihm:
Ja, Herr, Du weisst, dass ich Dich lieb habe.
Spricht Er zu ihm: Weide Meine Lämmer!
Spricht er zum andern mal zu ihm:
Simon Johanna, hast du Mich lieb?
Er spricht zu Ihm, Du weisst, dass ich Dich liebe habe.
Spricht Jesus zu ihm: Weide Meine Schafe." (Joh. 21, 15.16)

Petrus schwur vor seinen Kameraden, dass er eher mit Jesus sterben, als Ihn verraten wolle. Einige Stunden später bot sich ihm die Gelegenheit, das zu tun, aber Petrus hatte seinen Mut verloren. Er vergass sein Gelübde und warf auf immer diese Gelegenheit ohnegleichen weg, seine Liebe für seinen Heiland zu beweisen.

Als der Hahn krächte und Jesus sich umwandte und ihn ansah, erinnerte sich Petrus an sein gebrochenes Gelübde und ging hinaus und weinte bitterlich. Der tiefste Kummer über die Art und Weise, wie er Jesus behandelt hatte, muss sich mit dem brennendsten Bedauern gemischt haben, seine Gelegenheit verloren zu haben, daher diese bitteren Tränen. O, wie muss ihm seine Liebe Vorwürfe gemacht, sein Gewissen ihn gemartert und der Teufel ihn verhöhnt haben. Ich bezweifle nicht, dass er versucht wurde, alte Hoffnung aufzugeben und sich zu sagen: „Es nützt nichts, zu versuchen, ein Christ zu sein; ich habe einen elenden Fehler begangen und will es nicht weiter versuchen." Und wieder und wieder bei Tag und bei Nacht, ob er bei anderen oder allein war, muss der Teufel ihn an seine verlorene

Gelegenheit erinnert und ihm das gesagt haben. Ich kann mir vorstellen, wie er innerlich seufzte und die Welt darum gegeben hätte, wenn er nur seine Gelegenheit hätte zurück haben können. Aber sie war dahin, dahin für immer.

Indessen liebte Petrus wirklich, und wenn er auch jene Gelegenheit verloren hatte, so gab ihm Jesus doch noch eine andere. Es war allerdings nur eine sehr einfache, alltägliche Arbeit, gar nicht der Aufsehen machenden, herrlichen Gelegenheit gleich, mit dem Sohn Gottes am Kreuze zu sterben, aber wahrscheinlich war sie für die Welt und die Sache Christi von weit grösserem Wert. Im ganzen Lande, wo Jesus gewesen, gab es viele, welche mit zitterndem Glauben an ihm hingen. Sie mussten treulich gespeist werden mit den Wahrheiten über Jesus und mit denen, welche er gelehrt hatte. Daher rief Jesus den Petrus zu sich und stellte ihm dreimal die Herz erforschende Frage: "Hast du Mich lieb?" Petrus muss dadurch höchst schmerzlich an die drei Male, da er Jesus verleugnet, erinnert werden sein. Und in Erwiderung auf die bestimmte Versicherung des Petrus, dass er Ihn liebe, befahl ihm Jesus dreimal, Seine Lämmer und Schafe zu weiden. Und dann gab ihm Jesus noch die Versicherung, dass er schliesslich am Kreuz sterben werde, wie es wahrscheinlich auch gekommen wäre, wenn er seinen Herrn nicht verleugnet hätte.

Ich vermute, es gibt viele Petrus unter den heutigen Jüngern Jesu. Viele in unseren eigenen Reihen haben, seit sie angefangen haben Jesus zu folgen, einmal geschworen, das zu tun, was Er durch Seinen Geist in ihrem Gewissen verlangte. Sie gelobten, für Ihn zu sterben, und es war ihnen ernst damit. Aber als die Zeit kam, die Probe zu bestehen, vergassen sie ihr Gelübde, verleugneten Jesus durch Wort und Tat und verliessen Ihn tatsächlich, um Ihn abermals und allein kreuzigen zu lassen. Ich erinnere mich einer solchen Zeit aus meiner eigenen Erfahrung, Es war vor Jahren, ich war noch nicht in der Heilsarmee, aber ich war schon geheiligt.

Es war keine Begehungs-, sondern eine Unterlassungssünde — ich hatte nicht getan, was der Herr, wie ich fühlte, von mir verlangte. Es war etwas Ungewöhnliches, aber nichts Unverständiges. Der Befehl,

zu handeln, kam plötzlich, und es schien mir, der ganze Himmel neige sich über mich, um mich zu segnen, wenn ich gehorche, und als ob die Hölle sich auftun werde, mich zu verschlingen, wenn ich es nicht tue. Ich sagte nicht, dass ich nicht wolle, aber es schien mir einfach, dass ich nicht könne, und ich tat es nicht. O, wie war ich gedemütigt und welch bittere Tränen weinte ich, wie bat ich um Vergebung und versprach Gott, fortan treu zu sein! Ich fühlte, Gott hatte mir eine Gelegenheit gegeben, die ich hatte vorübergehen lassen, und die nie, nie wiederkommen würde. Niemals könne ich wieder der mächtige Mann des Glaubens und Gehorsams sein, der ich hätte werden können, wäre ich treu gewesen. dann versprach ich Gott, ganz dasselbe zu tun, und ich tat es wieder und wieder, aber ich hatte keinen wirklichen Segen davon. Der Satan benützte das, verhöhnte mich und klagte mich durch mein Gewissen an, bis das Leben mir eine unerträgliche Last wurde. Endlich hatte ich das Gefühl, ich habe den Heiligen Geist für immer von mir vertrieben und gehe nun verloren. Ich warf meinen Schild des Glaubens fort, warf mein Vertrauen auf die Liebe Jesu zu mir weg und während ganzen vierundzwanzig Tagen litt ich wahre Höllenqualen. Ich betete noch, aber es schien mir, als ob der Himmel wie Erz für mich sei. Ich las meine Bibel, aber die Verheissungen flohen von mir, während die Gebote und Drohungen meinem Gewissen wie Feuerflammen und zweischneidige Schwerter erschienen. Nachts sehnte ich mich nach dem Tage; wenn es Tag war, sehnte ich mich nach der Nacht.

Ich besuchte Versammlungen, aber ich wurde nicht gesegnet. Der Fluch Gottes schien mich verfolgen und doch sah ich durch alle hindurch, dass Gott die Liebe ist.

Der Teufel versuchte mich, Sünde zu begehen, Gott zu fluchen und zu sterben, wie Hiobs Weib es ihm vorschlug. Aber Gottes Barmherzigkeit und Gnade folgten mir und gaben mir die Kraft zu widerstehen und dem Teufel zu sagen, dass ich nicht sündigen wolle und dass ich, wenn ich auch zur Hölle ginge, auch dort noch Jesus lieb haben und versuchen würde, andere dahin zu bringen, Ihm zu vertrauen und ihm zu gehorchen. Ich versprach, dass ich auch in der

Eile noch erklären würde, dass das Blut Jesu von aller Sünde reinigen könne.

Ich dachte, ich sei verdammt. Jene schrecklichen Schriftstellen in Hebräer 6 und 10 schienen gerade für meinen Fall zu passen, und ich sagte: „Ich habe meine Gelegenheit auf ewig verloren.“

Aber Gottes Liebe ist höher als der höchste Himmel, tiefer als das tiefste Meer. Nach achtundzwanzig Tagen zog Er mich aus der tiefen Grube und aus dem Schlamm mit den Worten: Alle Gedanken, die solche Unruhe hervorbringen, stammen nicht von Gott, welcher der Friedensfürst ist, sondern gehen entweder vom Teufel aus, oder von der Selbstliebe oder der guten Meinung, die wir von uns selber haben.“

Augenblicklich sah ich das ein. Gott ist der Fürst des Friedens. „Seine Gedanken sind Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass Er uns gebe das Ende, des wir warten.“ Selbstliebe oder eine gute Meinung von mir hatte ich ja nicht, auch sehnte ich mich, auf immer von mir selber frei zu sein. So merkte ich, dass der Teufel mich betrog, und im gleichen Augenblick war es, als ob eine Schlange ihren langen Leib von meinem Geist losmachte, hinweg floh und mich frei zurückliess.

Am nächsten Samstag und Sonntag sah ich ungefähr fünfzig Seelen an der Bussbank für Heil und Heiligung. Von jener Stunde an hat Gott mich gesegnet und mir überall Seelen gegeben. Mit jenen Worten, die Er zu Petrus sagte, hat Er auch mich gefragt: „Liebst du Mich?“ Als ich aus der Fülle meines reinen Herzens, — geleert vom eigenen Ich und gereinigt durch Sein teures Blut — geantwortet hatte: „Ja, Herr, Du weisst alle Dinge, weisst, dass ich Dich lieb habe“, da hat Er mich zärtlich geheissen, Seine Lämmer und Schafe zu weiden. Das heisst, das Evangelium so völlig in meinem Leben auszuleben und es so völlig durch meine Worte zu verkünden, dass Sein Volk gesegnet, getröstet und ermutigt werden sollte, Ihn von ganzem Herzen zu lieben, Ihm zu dienen und ihm zu vertrauen.

Dies ist meine neue Gelegenheit, und sie gilt auch für dich, wer immer du bist, wenn du Ihn einmal verleugnet hast.

Suche nie, etwas Grosses zu tun, sondern weide die Lämmer und Schafe Gottes. Bete und arbeite für das Heil aller Menschen, studiere deine Bibel, bete, sprich oft und viel mit Gott und bitte Ihn, dich so zu lehren, dass du jedesmal, wenn du deinen Mund aufst, etwas sagen kannst, das jemandem Segen bringt — etwas, das einen verzagten Bruder ermutigt, einen Schwachen stärkt, einen Unwissenden belehrt, einen Bruder mit schwachem Geist tröstet, einen Irrenden warnt, einen Verfinsterten erleuchtet und einen Sünder straft.

Merke wohl Petrus sollte nie nur die Lämmer weiden, sondern auch die Schafe. Dir müssen darnach trachten, dass die Sünder gerettet werden, und wenn sie gerettet und wiedergeboren sind, müssen wir sie weiden.

Wir müssen die Neubekehrten weiden mit jenen Verheissungen und Anleitungen aus Gottes Wort, die sie zur gänzlichen Heiligung führen. Wir müssen ihnen zeigen, dass das Gottes Wille für sie ist und dass Jesus ihnen einen Weg ins Allerheilige geöffnet hat. (Heb. 10.) Wir müssen sie warnen, nicht wieder nach Ägypten sich zu wenden, sich nicht vor den Riesen im verheissenen Lande zu fürchten und kein unheiliges Bündnis mit den Ammonitern in der Wüste einzugehen. Sie müssen herauskommen und sich absondern. Sie müssen heilig sein. Das ist ihr hohes und heiliges Vorrecht und ihre ernste Pflicht, da sie erlöst sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem teuren Blute Christi. Sie dürfen nie ablassen, wenn sie vom Herrn gestraft und gezüchtigt werden, und nicht mühe werden, Gutes zu tun. Sie müssen wachen und beten und Dank sagen in allen Dingen und sich allewege freuen. Sie sollen aber nicht den Segen des reinen Herzens durch harte Arbeit erlangen und erst in der Todesstunde, sondern gerade jetzt durch einfachen Glauben an Jesus.

Wir müssen die Schafe, die geheiligten Leute, weiden mit der starken Speise des Evangeliums. Nähre einen starken dann mit weisem Brot und Tee, und er wird bald nicht mehr arbeiten können. Aber gib ihm gutes Schwarzbrot, Butter und Milch und gute Früchte und Gemüse, dann wird er, je härter er arbeitet, desto stärker werden. Gerade so ist es mit den Christen. Weide sie mit abgenützten Scherzen

und alten Bibelerklärungen vom letzten Jahr, die ihre Wirkung auf dein eigenes Herz verloren haben, und du wirst die Schafe aushungern. Aber weide sie mit den tiefen Dingen von Gottes Wort, die so viel offenbaren von seiner ewigen Liebe, Seiner Treue, seiner rettenden Kraft, Seiner zarten, bis ins kleinste gehenden Fürsorge, seiner leuchtenden Heiligkeit, Seiner genauen Gerechtigkeit Seinem Hass gegen die Sünde, seinem Mitleid für den Sünder, Seiner Teilnahme für die Schwachen und Irrenden, Seinem ewigen Gerichte über die bis ans Ende Ungläubigen und Gottlosen und Seiner niemals endenden Herrlichkeit und Gerechtigkeit, die er den Gerechten geben wird. Dadurch wirst du sie so stark machen, dass „einer wird ihrer tausend jagen und zwei werden zehntausend flüchtig machen“.

Wenn du Jesus kennst, wirst du imstande sein, seine Lämmer und Schafe zu weiden. Du weidest sie, wenn du ihnen Jesus offenbarst, wie Er in der Bibel dem Vater durch den Heiligen Geist offenbart wird.

Wandle mit Ihm, rede mit Ihm. Erforsche die Bibel auf deinen Knien, bitte Ihn, dein Verständnis zu öffnen, wie Er es den Jüngern aus dem Wege nach Emmaus tat, indem Er dich lehrt, was die Schrift von Ihm sagt. Dann wirst du eine neue Gelegenheit haben, deine Liebe zu Ihm zu zeigen und deinen Mitmenschen so zum Segen zu sein, dass die Engel gern deine Arbeit tun möchten.

Kapitel XXIV

Raubvögel

Der Teufel setzt alle seine List, seine spitzfindigsten Beweisgründe und die volle Kraft seines mächtigen Willens gegen die gänzliche Heiligung der Gläubigen in Bewegung. Aber die Seele, die fest entschlossen ist, ganz und gar dem Herrn anzugehören, wird finden, dass er ein besiegtter Feind ist, der nur noch Macht hat zu betrügen. Der Weg, ihn sicher zu überwinden, ist, der feste Wille, den Glauben standhaft festzuhalten und mit Gott übereinzustimmen trotz allen Einflüsterungen des Teufels, Ihm nicht zu vertrauen.

Im 15. Kapitel des ersten Buches Moses wird uns von einem Opfer

Abrahams erzählt, woraus jemand, der nach vollem Heil sucht, sehr viel lernen kann.

Abraham nahm gewisse Tiere und Vögel und opferte sie Gott. Als er, nachdem er das Opfer gebracht hatte und noch auf das Zeichen wartete, dass Gott es angenommen, kamen Raubvögel, um es wegzureissen. Abraham verscheuchte sie. Dies dauerte bis an den Abend, und dann verzehrte das Feuer Gotte das Opfer.

In derselben Weise muss der Mensch, her gänzlich geheiligt werden möchte, sich ohne Rückhalt Gott opfern Diese Tat muss in Wirklichkeit, nicht in her Einbildung geschehen. Es muss eine wirkliche Übergabe unser selbst an Gott sein mit unseren Hoffnungen, Plänen, Aussichten, Vermögen, Kräften des Leibes und der Seele, Zeit, Sorgen, Lasten, Freuden, Kummer, Ruf, Freuden, und es muss ein beständiger Bund sein, welcher nicht vergessen wird. Wenn man sich so Gott hingegeben hat, etwas oder nichts zu sein, für Jesus überall hinzugehen oder überall zu bleiben, dann muss man wie Abraham geduldig, vertrauensvoll, erwartungsvoll auf Gott harren, bis Gott das Zeugnis gibt, dass das Opfer angenommen ist. „Ob die Weissagung aber verzieht, so harre ihrer, sie wird gewisslich kommen und nicht verziehen denn der Gerechte lebet seines Glaubens.“ (Hab. 2, 3 u. 4.)

Nun wird sicher während dieser kurzen oder langen Zeit des Wartens der Teufel seine Raubvögel senden, um das Opfer hinweg zu reissen.

Er wird sagen: „Du solltest andere Gefühle haben, wenn du dich gänzlich an Gott hingegeben hast.“ Bedenke, dass dies ein Raubvogel des Teufels ist, treibe ihn hinweg. Gefühle werden immer durch jemand oder etwas hervorgebracht. Um das Gefühl der Liebe zu haben, muss ich an jemand denken, den ich lieb habe, aber in demselben Augenblick da ich meine Gedanken von dem Gegenstand meiner Liebe hinweg wende und anfangs, den Zustand meiner Gefühle zu prüfen, sind diese verschwunden.

Schaue auf Jesus und achte nicht auf deine Gefühle; sie werden unwillkürlich erregt, werden sich aber bald der festen Gewohnheit

deines Glaubens und Willens anpassen.

„Aber,“ wird dir vielleicht zugeflüstert, „deine Hingabe ist nicht völlig; bedenke noch einmal alles, damit du sicher bist.“

Das ist wieder ein Raubvogel, verscheuche ihn.

Der Teufel wird bei diesem Punkt ungeheuer fromm und möchte dich ewig bei der Hingabe halten, weil er weiss, dass du, so lange er dich damit beschäftigen kann, deine Hingabe immer wieder zu prüfen, deine Augen nie auf die Verheissung Gottes richten und folglich nie glauben wirft. Und ohne den Glauben, dass dein Opfer jetzt angenommen ist, wirst du nichts als tote Werke haben.

Aber du hast nicht die Freude, die tiefen und mächtigen Gefühle, von denen andere sagen, dass sie sie haben.“ Das ist wieder ein Raubvogel, treib ihn hinweg.

Eine Frau sagte mir kürzlich: „Ich habe alles aufgegeben, aber ich habe nicht das, was ich erwartete.“

„Ah, Schwester,“ sagte ich, „die Verheissung ist nicht für die, welche Glück suchen, sondern für die, welche hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die sollen satt werden. Suchen Sie Gerechtigkeit, nicht Glück.“

Das tat sie, und einen Augenblick hernach war sie befriedigt, denn mit der Gerechtigkeit kam die Fülle der Freude.

„Aber der Glaube ist ein so unbegreifliches Etwas, du kannst ihn nicht üben, bitte Gott, dass Er deinem Unglauben hilft.“

Der Glaube ist fast zu einfach, um ihn zu erklären. er ist das Vertrauen auf das Wort Jesu, einfaches Vertrauen, dass Er gerade das meint, was Er in all den Verheissungen sagt, und dass Er alle die Verheissungen für dich bestimmt hat. Hüte dich, dass „deine Sinne nie verrückt werden von der Einfältigkeit in Christo“. (2. Kor. 11, 3.)

Ich sage dir, Kamerad, alles, was dem Glauben an die Verheissung Gottes über augenblickliches, volles Heil entgegen ist, gehört zu des Teufels Raubvögeln, und wenn du je gerettet werden willst, musst du sie entschlossen verscheuchen.

Höre auf, mit dem Teufel zu überlegen. „Verstöre die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider die Erkenntnis Gottes“ und

vertraue. Überlege mit Gott. „So kommet nun und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr.“ (Jesaia 1, 18.) In einer Silvesterversammlung kniete ein Mann mit einer Menge anderer, die ein reines Herz suchten. Es wurde ihm gesagt, er müsse sich ganz Gott hingeben und dann vertrauen. Endlich fing er an zu beten und dann sagte er: „Ich gebe mich ganz Gott. Von jetzt an werde ich für Ihn leben und arbeiten mit aller Kraft, die ich besitze. Möge Er mir die Fülle des Segens und der Kraft geben, gerade, wann es Ihm gefällt. Er hat verheissen, mir dies zu geben, und Er wird es tun, nicht wahr?“

Ich antwortete: „Ja, mein Bruder, er hat es verheissen und Er wird es sicherlich tun.“

„Ja, ja, Er hat es verheissen,“ sagte der Mann. Das Licht durchzuckte seine Seele und seine nächsten Worte waren: Preis dem Herrn! Ehre sei Gott!“ Er überlegte mit Gott und als er auf die Verheissung schaute, war er gerettet. Andere um ihn her überlegten mit dem Teufel, sahen auf ihre Gefühle und wurden nicht gerettet.

Wenn du aber den Schritt des Glaubens getan hast, ist es Gottes Wunsch, dass du von deinem Glauben redest. Die Männer, welche Charakter, Kraft und Einfluss haben, sind auch die, die von sich reden machen. Wer eine Überzeugung hat und sich nicht fürchtet, sie der Welt gegenüber auszusprechen und sie zu verteidigen, wird Einfluss haben, der bleibt. So ist es in der Politik, im Geschäft, in allen moralischen Reformen und auch beim Heil Ein allgemeines Gesetz liegt der Erklärung zugrunde: „So du mit dem Munde bekennest, so wirst du gerettet.“ Wenn du gerettet wirst und gerettet bleibst, so musst du dich bei der ersten Gelegenheit vor allen Teufeln in der Hölle, vor allen deinen Bekannten auf der Erde und allen Engeln im Himmel erklären. Du musst dich vor der Welt hinstellen als jemand, der an Reinheit de Herzens und an "Heiligkeit dem Herrn" glaubt. Nur auf diese Weise kannst du alle Brücken hinter dir verbrennen, und du bist nie eher sicher, als bis sie alle zerstört sind.

Neulich jagte mir eine Dame: „Ich habe immer gezögert, es auszusprechen: ‚Der Herr heiligt mich völlig‘, aber erst kürzlich sah ich den Grund dafür ein. Ich sehe jetzt, dass ich im geheimen eine

Brücke hinter mir behalten wollte, so dass ich von meiner Stellung ohne Schaden zurückgehen könnte. Wenn ich bekenne, dass ich geheiligt bin, dann muss ich zu meinem Ruf Sorge tragen, damit ich mir nicht Vorwürfe zuziehe. Aber wenn ich es nicht bekenne, kann ich zweifelhafte Dinge tun und mich dann schützen, indem ich sage: „Ich habe nicht behauptet, dass ich vollkommen bin.“

Ah, da liegt das Geheimnis. Gib acht, lieber Leser, sonst wirst du ein religiöser Luftfechter, und der Teufel wird dich bekommen.

„Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich.“ Sieh zu, dass du auf Gottes Seite hinüberkommst durch ein bestimmtes Bekenntnis deines Glaubens. Der Teufel wird freilich sagen: „Du tust besser, nichts darüber zu sagen, bis du weisst, ob du es halten kannst oder nicht. Gib acht, dass du nicht mehr Schaden anrichtest, als Gutes tust.“

Verscheuche diesen Raubvogel schnell, Sonst wird dir alles nichts nützen, was du bis jetzt getan hast. Jener Raubvogel hat Tausende von Opfern verzehrt, die ebenso aufrichtig gebracht waren wie das deinige. Du sollst gar nie „den Segen bewahren“, sondern du sollst kühn deinen Glauben an den Segensspender verkünden, und Er wird dich bewahren.

Erst gestern sagte ein Bruder zu mir: Als ich diese Erfahrung suchte, gab ich mich bestimmt und völlig Gott hin und sagte ihm, ich wolle Ihm vertrauen, aber ich fühlte mich so trocken wie jener Pfahl. Kurz nachher fragte mich ein Freund, ob ich geheiligt sei, und ehe ich Zeit hatte, meine Gefühle zu untersuchen, sagte ich ‚Ja‘, und in jener Minute segnete mich Gott und füllte mich ganz mit seinem Geist, und seitdem hat Er mich herrlich bewahrt.“

Er redete von seinem Glauben und stimmte mit Gott überein.

Aber du willst doch ehrlich sein und nicht mehr beanspruchen als du hast“, sagt der Teufel. Ein Raubvogel!

Du musst behaupten, dass du glaubst, dass Gott zu Seinem Worte steht und dass Er verheissen hat: Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr es empfangen werdet, so soll es euch werden.“ Haltet Gott für treu!

Eine meiner früheren Soldatinnen gab sich Gott hin, aber fühlte gar

keinen Unterschied in ihren Gefühlen, und so zögerte sie, zu sagen, dass Gott sie völlig geheiligt habe.

Dann aber sagte sie: „Ich fing an folgendermassen zu überlegen. Ich weiss, ich habe mich gänzlich Gott hingegeben. Ich bin willig, für Ihm alles zu sein, alles zu tun und zu leiden. Ich bin willig, allem Vergnügen, aller Ehre zu entsagen, auch allen Plänen und Hoffnungen, die ich gehegt habe, aber ich fühle nicht, dass Gott mich heiligt, und doch verheisst er, es zu tun unter der einfachen Bedingung, dass ich mich Ihm hingebe und Seinem Worte glaube. Da ich nun weiss, dass ich mich Ihm hingegeben habe, muss ich Ihm glauben oder Ihn zum Lügner machen. Ich will also glauben, dass Er mich jetzt heiligt. Aber," sagte sie, „ich erhielt gerade dann keinen Beweis, dass das Werk geschehen war. Ich ruhte indessen in Gott und einige Tage später ging ich zu einem Heiligungs-Konvent. Während dort einige ihr Zeugnis gaben, dachte auch aufzustehen und ihnen zu sagen, dass Gott mich geheiligt hätte. Ich tat es, und bevor ich mich wieder setzte, kam Gott und gab mir das Zeugnis, dass es geschehen war. Jetzt weiss ich, dass ich geheiligt bin."

Ihr strahlendes Gesicht war Beweis genug, dass das Werk in der Tat geschehen war.

Lieber Leser: „Widerstehe dem Teufel, so fliehst er von dir" Gib dich ganz Gott hin, vertraue Ihm und dann bekenne deinen Glauben. „Und bald wird kommen zu Seinem Tempel der den ihr sucht, und der Engel des Bundes des den ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth."

Kapitel XXV

Ununterbrochener Friede

Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Ihm alle Tage eures Lebens." (Luk. 1, 75)

John Fletcher, den Wesley für den heiligsten Menschen hielt, der seit der Zeit der Apostel gelebt habe, verlor den Segen fünfmal, bevor er fest war in der Gnade der Heiligung. Wesley sagte, seinen Beobachtungen zufolge sei er überzeugt, dass die Leute gewöhnlich den Segen mehrere Male verlören, bevor sie das Geheimnis lernten, ihn zu bewahren. Wenn daher jemand, der dies liest, den Segen

verloren hat und von dem alten Feind der Seelen, dem Teufel, gequält wird mit dem Gedanken, dass er ihn nie erhalten und bewahren kann, so möchte ich diese Seele antreiben, es wieder und wieder und wieder zu versuchen.

Du beweisest deinen wirklichen Wunsch und die Absicht, heilig zu sein, nicht dadurch, dass du die Sache nach einer Niederlage aufgibst, sondern indem du tausendmal vom Fallen aufstehst und mit erneutem Glauben und Hingabe dich wieder daran begibst. Wenn du dies tust, wirst du sicher den Preis gewinnen und ihn endlich bewahren können.

Die Verheissung ist: „Suchet, so werdet ihr finden."

„Aber wie lange soll ich suchen?"

„Suche, bitt du findest."

„Aber wenn ich den Segen verliere?"

„Suche wieder, bis du ihn findest."

Gott wird dich eine Tage überraschen, indem Er eine so völlige Taufe Seine Geistes über dich ergiesst, dass deine Finsternis, deine Unsicherheit und deine Zweifel für immer verschwinden werden. Du wirst dann nie wieder fallen, und Gottes Wohlgefallen wird nicht mehr zurückgezogen werden, deine Sonne nicht mehr untergehen.

O, mein mutloser Bruder, meine verzagte Schwester, lass mich dich antreiben, zu Jesus aufzuschauen und Ihm zu vertrauen und immer weiter suchen, indem du bedenkst, dass Gottes Verzögerung keine Versagung ist.

Jesus ist dein Josua, der dich in das verheissene Land hineinführt, und Er kann alle deine Feinde vor dir niederwerfen. Leute, welche, umgeben von Niederlagen, die Sache aufgeben, haben noch viel zu lernen von dem Betrug und der Härte ihres eigenen Herzens und von der göttlichen Duldsamkeit und Langmut und mächtigen rettenden Kraft Gottes. Aber es ist nicht Gottes Wille, dass die, welche das Segen erhalten, ihn je verlieren sollten, und es ist möglich, ihn für immer zu bewahren.

Aber wie?

Eines Tages, als einer meiner alten Universitätsfreunde nach Beendigung seiner Studien reiste, um auf sein Arbeitsfeld zu gehen,

begleitete ich ihn an den Zug, um ihm noch einmal die Hand zu schütteln und ihm, vielleicht für immer, Lebewohl zu sagen. Er sah mich an und sagte:

„Samuel, gib mir einen Spruch, den ich zum Motto meines Lebens nehmen kann.“

Ich erhob sofort mein Herz zu Gott, um Licht zu bekommen. Wenn du den Segen bewahren willst, ist das eins von den Dingen, die du beständig tun musst, dein Herz zu Gott erheben und bei ihm Licht suchen, nicht nur in den Krisen und grossen Ereignissen des Lebens, sondern in all den kleinen und anscheinend nichtigen Einzelheiten. Durch Übung kannst du hierin eine solche Gewohnheit erlangen, dass sie dir so natürlich wird wie das Atmen, und es wird sich herausstellen, dass dies für dein geistliches Leben ebenso notwendig ist wie das Atemholen für dein natürliches. Wenn du den Segen behalten willst, dann bleibe so nahe bei Gott, dass du Ihm und Er dir etwas zuflüstern kann. Nun, an jenem Morgen am Zuge erfuhr dass ich so nahe bei Jesus war, dass Er mir zuflüstern konnte, und es fielen mir sofort die ersten elf Verse des ersten Kapitels im zweiten Brief Petri ein, nicht nur als Motto, sondern als eine deutliche, vom Heiligen Geist niedergelegte Regel. Durch ihre Beachtung können wir nicht nur den Segen so bewahren, dass wir niemals fallen, sondern auch fruchtbar werden in der Erkenntnis Gottes und reichlichen Eingang haben in das Reich unseres Herrn und Heilands Jesu. Merkt euch wohl ihr alle, die ihr den Segen der Heiligung bewahren wollt. Ihr seht, dass der Apostel im vierten Verse davon spricht, dass wir teilhaftig werden der göttlichen Natur, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt. Das ist Heiligung, wenn man dem Verderben unseres bösen Herzens entflieht und der göttlichen Natur teilhaftig wird. Der Apostel dringt in diese Leute, Fleiss anzuwenden und nicht nur Fleiss, sondern *allen* Fleiss. Ein träger, schläfriger Mensch kann den Segen nicht bewahren, ja, Ihn nicht einmal erhalten. Wenn du ihn erhalten willst, musst du ihn von ganzem Herzen suchen. Du musst wie nach einem verborgenen Schatz graben, und wenn du ihn bewahren willst, musst du auch Fleiss anwenden. Einige Leute sagen: „Einmal gerettet, auf

immer gerettet,“ aber Gott sagt das nicht. Er treibt uns an zu wachen und nüchtern und fleissig zu sein, denn wir sind in Feindesland. Diese Welt ist nie Freundin der Gnade. Wenn du Diamanten hättest im Werte von hunderttausend Dollar, und sie wären in einem Lande, wo es Räuber gibt, so würdest du wachen und deinen Schatz mit allem Fleiss bewahren. Gut, du bist in Feindesland mit einem heiligen Herzen und dem Pfand des Geistes, mit deinem Pass zum Himmel und deinem Pfand des ewigen Lebens. Sei fleissig alles zu bewahren.

Der Apostel sagt: „Reichet dar in eurem Glauben Tugend.“ Du musstest Glauben haben an die „überaus grossen und teuren Verheissungen“, um diesen Segen zu erhalten, aber du musst noch etwas zu deinem Glauben hinzufügen, um ihn zu bewahren. Dieses Wort, das durch Tugend übersetzt ist, kommt von einem alten lateinischen Wort, das Mut heisst, und wahrscheinlich soll es das hier bedeuten. Du musst Mut haben, um den Segen zu bewahren.

Der Teufel wird zuweilen wie ein Löwe gegen dich brüllen, die Welt wird dich böse anblicken, und vielleicht dich stossen und schlagen, möglicherweise dich töten. Deine Freunde werden dich bemitleiden oder dich verwünschen und dir allerlei Unglück vorhersagen, und unter Umständen mag dein eigenes Fleisch gegen dich sich auflehnen. Dann wirst du Mut nötig haben. Man sagte mir, ich würde verrückt werden, und es hatte beinahe den Anschein, so ernst war es mir, den ganzen Willen Gottes für mich zu erkennen. Man sagte, ich würde in einem Sumpf des Fanatismus anlangen und im Armenhause enden, ich würde meine Gesundheit ruinieren und für mein ganzes Leben ein nutzloser Invalide werden, mir selbst eine Qual und meinen Freunden eine Last. Derselbe Bischof, dessen Bücher über Heiligung meine Seele bis in ihre tiefen bewegt hatten, drang in mich, nachdem ich den Segen erhalten hatte, sehr wenig darüber zu sprechen, da dies viel Streit und Unruhe hervorbringen würde. Ich erfuhr später, dass er den Segen verloren hatte. Der Teufel verfolgte mich Tag und Nacht mit tausenderlei geistlichen Versuchungen, an die niemals im Traume gedacht, und zuletzt stiftete er einen bösen Madchen an, mir fast mein Gehirn auszuschlagen, so

dass ich viele Monate lang körperlich so schwach war, dass, wenn ich nur eine Postkarte schrieb, ich ganz elend wurde und eine ganze Nacht nicht schlafen konnte. Ich fand also, dass Mut dazu gehört, diese „köstliche Perle“ festzuhalten. Aber Halleluja für immer, der Löwe aus dem Stamme Juda, der mein Herr und mein Heiland ist, hat ebensoviel Mut wie Er Stärke und Liebe und Mitleid hat, und in dem Lehrbuch, das Er zurückgelassen, hat er gesagt: „Sei stark und habe guten Mut.“ drückt es noch stärker aus, wenn Er sagt: „Habe ich dir nicht geboten, dass du stark und guten Mutes sein sollst?“ Es ist ein bestimmter Befehl, wir sind verpflichtet, ihm zu gehorchen. Hat Er es nicht wieder und wieder gesagt? Zweiundsiebzig mal sagt Er: „Fürchte dich nicht!“ und als einen genugsamen Grund, dass wir es nicht tun sollen, fügt Er hinzu, „denn Ich bin mit dir.“ Ehre sei Gott! Wenn Er mit mir ist, warum sollte ich mich fürchten? Und warum solltest du es tun, mein Kamerad?

Mein kleiner Knabe hat grosse Furcht vor einem Hunde, sie ist ihm angeboren, glaube ich. Wenn er aber meine Hand erfassen kann, geht er kühn an dem grössten Hunde im Lande vorüber. Gott sagt: „Ich will dich bei deiner rechten Hand halten.“ Er spricht: „Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir, weiche nicht, denn Ich bin dein Gott. Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit.“ „Ich will dich nie verlassen, niemals.“ Jesus, derselbe Jesus, der für uns starb, sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Weshalb sollten wir uns fürchten?

Der Teufel ist es von jeher gewesen, der die Seelen betrügt und sie zu Fall bringt. Bedenke aber, dass Jesus der „Alte an Tagen“ ist. Er ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, und Er hat alle Weisheit, alle Macht und allen Mut Seiner Gottheit unserem Glauben zur Verfügung gestellt zu unserem Heil. Das sollte uns sicherlich mit Mut erfüllen. Bist du versagt und hast du Furcht? Frisch auf! Fasse Mut und lass uns kühn mit dem König David sagen, welcher viel mehr Ursache zur Unruhe und Furcht hatte als irgend jemand von uns:

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in grossen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und

die Berge mitten ins Meer sanken.“

Eine Erfahrung David hat mir viel geholfen. Einstmals musste er vor Saul fliehen, der nach seinem Leben trachtete, wie die Menschen auf den Bergen nach Rebhühnern jagen. David begab sich also in das Land der Philister. Sie kämpften gegen Saul, und David ging mit ihnen. Aber sie waren bange, dass David sich zur Stunde der Schlacht gegen sie kehren möchte und schickten ihn wieder heim. Als er und seine Männer in ihre Heimat zurückkamen, fanden sie, dass Feinde dort gewesen waren, ihr Dorf niedergebrannt und ihre Habe genommen hatten, das Vieh, die Frauen und Kinder. Die Männer waren wütend vor Kummer und wollten David steinigen. Da war sicher Grund zur Furcht, aber die Bibel sagt: „David stärkte sich in dem Herrn.“ Leset die Geschichte für euch selber und sehet, wie wunderbar Gott ihm geholfen hat, alles wieder zu zurückzubekommen. (1. Sam. 30.)

Was mich anbetrifft, so will ich guten Mut haben. Gott ist besser für mich gewesen als alle meine Furcht und die Furcht aller meiner Freunde (er war weiser als alle meine Feinde und hat sich stärker als sie bewiesen, indem Er mir half, durch Seine Macht und unendliche Liebe und Güte bei nahe ein Leben lang in Heiligkeit vor Ihm zu wandeln.

Kapitel XXVI Heiligung und Hingabe

Die Frau eines Senators besuchte regelmässig eine Reihe unserer Heiligungsversammlungen und hatte augenscheinlich ein grosses Interesse dafür. Eines Tages kam sie zu mir und sagte: „Bruder Brengle, ich möchte, Sie würden es Hingabe nennen und nicht Heiligung, dann könnten wir alle damit übereinstimmen.“

„Aber ich meine nicht Hingabe, meine Schwester, ich meine Heiligung, und da ist ein so grosser Unterschied zwischen den beiden, wie zwischen Erde und zwischen dem Werk der Menschen und dem Werk Gottes,“ antwortete ich.

Der Irrtum, den diese Frau beging, kommt oft vor. Sie wollte die Religion ihres übernatürlichen Elementes berauben und in ihren eigenen Werken ruhen.

Es ist jetzt ganz Modesache, Hingabe zu besitzen und viel darüber zu reden. Schöne Damen, in Seide gekleidet, mit Juwelen bedeckt und mit Federn und Blumen geschmückt, sowie Herren mit Glacéhandschuhe und schönen Röcken, von Parfüm duftend, reden mit honigsüssen Worten und sanften, leisen Stimmen darüber, dass man dem Herrn hingegeben sein muss.

Ich möchte sie auch nicht entmutigen, aber meine Stimme möchte ich laut erheben zu einer Warnung, dass die Hingabe, wie solche Leute sie sich gewöhnlich vorstellen, einfach Menschenwerk ist und nicht genug, um die Seele zu retten. Elias baute seinen Altar auf dem Berge Karmel, er tötete seinen Farren, legte ihn auf den Altar und goss dann Wasser über das Ganze. Das war Hingabe.

Das hatten mit Ausnahme vom Wasser die Baalspriester auch getan. Sie hatten ihren Altar gebaut, ihren Farren getötet, den Tag mit den eifrigsten religiösen Übungen hingebracht, und, so weit Menschen sehen konnten, war ihr Eifer viel grösser gewesen wie der des Elias.

Was tat Elias mehr als sie?

Nichts als dass er einige Fässer Wasser auf sein Opfer goss; das war ein grosses Wagnis des Glaubens. Wenn er es dabei hätte bewenden lassen, würde die Welt niemals etwas von ihm erfahren

haben. Aber er glaubte, dass Gott etwas tun würde. Er erwartete es, er betete darum, und Gott teilte den Himmel auseinander und goss Feuer herab, welches das Opfer verzehrte und die Steine des Altars, ja sogar das Wasser, das im Graben war. Das war Heiligung.

Welche Macht lag in den kalten Steinen und im Wasser und einem toten Farren, Gott zu verherrlichen und ein abtrünniges Volk zu bekehren? Und doch als dies alles brannte und von himmlischem Feuer verzehrt wurde, fiel das Volk auf sein Angesicht und rief aus: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“

Was nützen grosse Gaben und Reden und sogenannte Hingabe, um die die Welt zu retten und Gott zu verherrlichen? „Wenn ich alle meine Güter den Armen gäbe und liesse meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.“ Gott in den Menschen befähigt sie, Ihn zu verherrlichen und mit Ihm zusammen an der Rettung der Welt zu arbeiten.

Gott will geheiligte Menschen haben. Natürlich müssen die Menschen Hingabe besitzen. Das heisst, sie müssen Gott hingegeben sein, um geheiligt zu werden. Aber wenn sie einmal sich Ihm hingegeben haben mit ihrem innersten Selbst, mit ihrem Gedächtnis, Geist und Willen, ihren Zungen, ihren Händen und Füßen, ihrem Ruf nicht nur unter den Sündern, sondern auch unter den Heiligen, mit ihrem Zweifel und ihrer Furcht, ihren Neigungen und Abneigungen, ihrer Sucht, Gott zu widersprechen und sich zu bemitleiden, ihrem Murren und Grämen, wenn Er ihre Hingabe auf die Probe setzt: wenn sie dies wirklich alles getan haben und nicht mehr daran rühren, wie Elias seinen Farren nicht mehr anrührte, nachdem er ihn auf den Altar gelegt hatte, dann müssen sie auf Gott warten und zu ihm schreien mit demütigem und doch kühnem Glauben, bis Er sie mit dem Heiligen Geist und mit Feuer tauft. Er hat versprochen, es zu tun, und Er wird es tun, aber die Menschen müssen es erwarten, darnach ausschauen, darum beten und, wenn es nicht gleich kommt, darauf warten.

Ein Soldat ging von einer unserer Versammlungen heim, fiel auf die Knie und sagte: "Herr, ich werde nicht aufgehen, bis Du mich mit dem Geist taufest." Gott sah, dass Er es mit einem Mann zu tun hatte,

der wusste, was er wollte, und ihn lieber haben wollte als die ganze Schöpfung, und so taufte Er ihn sofort mit dem Geist.

Ein Kapitän und ein Leutnant aber, die ich kannte, fanden, dass die Offenbarung zögerte. So warteten sie darauf, und während drei Wochen verbrachten sie alle freie Zeit, die sie hatten, damit, zu Gott zu schreien, sie mit dem Geiste zu taufen. Sie wurden nicht mutlos, sondern hielten an Gott fest mit verzweifelterm Glauben. Sie wollten Ihn nicht gehen lassen, und so bekamen sie, was ihr Herz wünschte. Ich sah jenen Leutnant einige Zeit hernach und, o, wie war ich erstaunt über die Wunder der Gnade Gottes in ihm! Der Geist der Propheten war auf ihm

„Der Glaube darf den ganzen Himmel ausplündern," sagt einer meiner Freunde.

O, dieses Warten auf Gott! Es ist viel leichter, sich auf dieses und jenes zu stürzen und zu handeln, handeln, handeln, bis das Leben und das Herz erschöpft sind in freudloser und verhältnismäßig nutzloser Mühe, als auf Gott zu harren in geduldigem, nicht wankendem, herzerforschendem Glauben, bis Er kommt und dich mit der allmächtigen Kraft des Heiligen Geistes füllt, dir die übernatürliche Ausdauer und Kraft verleiht, und dich befähigt, in einem Tage zu tun, was du sonst nicht in tausend Jahren tun könntest und dir doch allen Stolz nimmt und macht, dass du alle Ehre deinem Herrn gibst.

Warten auf Gott entleert uns auch, damit wir erfüllt werden. Wenige warten, bis sie leer geworden sind, und deshalb werden so wenige erfüllt. Wenige können das Erforschen des Herzens, die Demütigungen, die Erwartung, das Höhnen des Teufels ertragen, wenn er fragt: „Wo ist nun dein Gott?" O, die Fragen und die Zuflüsterungen des Unglaubens, die mit dem Warten verbunden sind! Daher gibt es eben so wenig Männer und Frauen, die Verständnis haben und Pfeiler im Tempel Gottes sind.

Jesus befahl den Jüngern, dass sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten, bis sie angetan seien mit der Kraft aus der Höhe. Das muss für den ruhelosen, lebhaften Petrus ein wirklicher Zwang gewesen sein, aber er wartete mit seinen Brüdern, und sie schrieten zu

Gott und erforschten ihre Herzen und vergassen ihre Furcht und die erzürnten Hohenpriester, welche ihren Herrn gemordet hatten. Sie vergassen ihre Eifersucht und ihren selbstsüchtigen Ehrgeiz und ihre kindischen Streitigkeiten, bis sie ganz leer waren von aller Selbstliebe und allem Vertrauen aus ihre Herzensgüte und bis sie ein Herz und eine Seele geworden waren und nur noch ein Verlangen hatten, und das war ein mächtiger, verzehrender Hunger nach Gott. Dann plötzlich kam Gott Er kam in Macht, kam mit Feuer, kam, um sie durch und durch zu reinigen und zu heiligen, in ihren Herzen zu wohnen, sie kühn zu machen in der Gegenwart ihrer Feinde, demütig bei grossem Erfolg, geduldig in heissem Kampf und Verfolgung, beharrlich und ohne Wanken trotz Drohungen, Schlägen und Gefängnis, freudig in Einsamkeit und Verleumdung und furchtlos und triumphierend angesichts des Todes. Gott machte sie weise, um Seelen zu gewinnen, und erfüllte sie mit demselben Geist, den ihr Meister hatte, bis sie, die armen, einfachen Männer, die sie waren, die Welt aus den Kopf gesteht hatten und keine Ehre für sich selber davon nahmen.

Heiligung ist also nicht nur die Folge vom Geben, sondern auch vom Empfangen. Wir sind daher unter einer ebenso ernsten Verpflichtung, den Heiligen Geist aufzunehmen und uns mit Ihm erfüllen zu lassen, wie wir es sind, uns Gott hinzugeben. Wenn wir nicht sofort erfüllt werden, dürfen wir nie denken, dass der Segen nicht für uns ist, und sollen nie in feiner, falschen Demut die Hände zusammenlegen und aufhören, zu Gott zu rufen. Wir sollten dann um so mehr rufen und die Schrift durchsuchen, um Licht und Wahrheit zu finden, uns erforschen und demütigen und auf Gottes Seite gegen den Unglauben, gegen unsere eigenen Herzen und gegen den Teufel treten und niemals mühe werden, bis wir das Reich Gottes mit Gewalt an uns gerufen haben und bis Er sagt: „O Mann, o Weib, dein Glaube ist gross, dir geschehe, wie du willst."

Gott hat es gern, wenn man Ihn nötigt. Gott wünscht genötigt zu werden, Gott will sich durch das unverschämte Gebet und den Glauben Seiner Kinder nötigen lassen. Ich denke mir, Gott ist oft

betrübt und enttäuscht und zürnt uns, wie es der Prophet dem König gegenüber tat, der nur drei Pfeile abschoss, wo er doch ein halbes Dutzend oder mehr hätte absenden sollen, weil wir so wenig bitten und uns so leicht abwenden lassen und so schnell mit nur ein wenig Trost zufrieden sind, da wir doch des Trösters selber bedürfen. Die kananäische Frau, die zu Jesus kam, damit Er den Teufel aus ihrer Tochter austreibe, ist ein Muster von Glauben und beschämt die meisten Christen durch die Kühnheit und das Anhalten ihres Glauben. Sie wollte sich nie abwenden lassen ohne den Segen, welchen sie suchte. Zuerst antwortete ihr Jesus kein Wort, und so behandelt Er uns heute auch oft. Wir beten und bekommen keine Antwort. Gott schweigt. Dann tadelte Er sie, indem Er sagte, Er sei nie zu solchen Leuten gekommen wie sie, sondern zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel. Das war genug, aus den meisten Leuten des neunzehnten Jahrhunderts lästernde Zweifler zu machen Aber nicht so mit ihr. Ihr verzweifelter Glaube wird unendlich erhaben. Zuletzt schien Jesus sie gar in ihrem Unglück zu beschimpfen, indem Er sagte:

„Es ist nicht fein, das man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“

Dann siegte der Glaube dieser Frau und bezwang Ihn. Denn sie sagte:

„Das ist wahr, mein Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.“

Sie war willig, den Platz der Hunde einzunehmen und den Anteil der Hunde zu bekommen. Ehre sei Gott! O, wie ihr Glaube triumphtierte und Jesus erstaunt sagte:

„O Weib, dein Glaube ist gross, dir geschehe wie du willst.“

Jesus wollte sie die ganze Zeit schon segnen, wenn ihr Glaube aushielt. Und in gleicher Weise will Er dich segnen.

Es gibt zwei Klassen von Leuten, die sagen, dass sie sich Gott hingeben. Wenn man aber nachfragt, wird sich gewöhnlich herausstellen, dass sie mehr an eine Art der Arbeit hingegen sind als an Gott selber. Sie sind mehr Gottes Haushalter als Braut Seines

Sohnes, sehr geschäftige Leute, die wenig oder gar keine Zeit und keine Neigung haben für wirkliche Herzengemeinschaft mit Jesus. Die erste Klasse könnte man als Glücksuchende bezeichnen. Sie sehen, dass geheiligte Menschen glücklich sind, und denken, das kommt von dem her, was sie gegeben oder getan haben So fangen sie an zu geben und zu tun und lassen sich nichts träumen von dem unendlichen Schatz, den die geheiligten Leute geschenkt bekommen haben. Das Geheimnis des Mannes, welcher sagt: „Gott ist meine Wonne“ und „Der Herr ist mein Teil“, ist ihnen verborgen. Daher finden sie Gott niemals. Sie suchen Glück, nie Heiligung. Sie werden kaum zugeben, dass sie Heiligung nötig haben, sie waren immer gut, —und Gott lässt sich nur von denen finden, die heilig sein möchten, weil sie das tiefe Verderben und die Bedürftigkeit ihrer Herzen fühlen. „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden “ Zu den Suchern gehören gewöhnlich solche, die gut leben, viel essen, sehr gesellig sind, sich immer nach der Mode kleiden, religiöse Genussmenschen.

Die andere Klasse kann man mit Recht „Jäger nach Elend“ nennen. Sie suchen IM) immer eine schwere Aufgabe. Sie halten es für gut, immer auf der Folter zu sein. Allerdings ritzen sie nicht ihren Leib wie die Baalpriester, aber ihren Geist und ihre Seele. Sie geben ihre Güter den Armen und lassen ihren Leib brennen, und doch ist es ihnen nichts nütze. (1. Kor. 13, 3.) Sie ermüden sich in einem harten Dienst. Nicht Freude wollen sie haben, sondern Jammer. Sie beurteilen ihre Annahme bei Gott nie nach der Freude, welche die Innewohnung des Trösters bringt, der das Joch sanft und die Last leicht macht, sondern vielmehr nach der Menge des Elends, das sie zu ertragen bereit sind, oder schon ertragen haben. Sie sind nicht glücklich, sie fürchten, dass sie nicht gerettet sind, bis sie irgendein Opfer zu bringen haben, welches ihnen Qualen verursacht Sie sind tausendmal gestorben und sind noch nicht tot. Ihre Religion besteht nicht in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, sondern vielmehr in Bemühungen, Sorgen und Leiden.

Diese Leute bringen aber in Wirklichkeit keine grösseren Opfer als

die geheiligten Menschen, nur machen sie mehr Wesens davon. Da sie nie gestorben sind, wird es ihnen schwer, sich Gott zu unterweisen, und doch fühlen sie sich gezwungen, es zu tun. Ihr Kummer ist auch nie grösser als der von geheiligten Leuten, nur ist er anderer Art und kommt aus einer anderen Wurzel. Sie haben Elend und Kummer wegen des Opfers, das sie bringen sollen, während der Geheiligte dieses alles um Jesu willen für eitel Freude erachtet. Allerdings hat er auch beständigen Kummer, denn die Sorge und das Weh einer Welt liegt auf seinem Herzen, und wenn er nicht den Trost und die Teilnahme Jesu hätte, würde sein Herz manchmal brechen.

Aber doch sind diese Leute gut und tun Gutes. Gott segne sie! Was sie aber bedürfen, ist der heiligende Glaube, der durch die Wirkung des Geistes sie tötet und sie für immer ihrem Elend entreisst und Freude und Frieden in ihre mühen Herzen bringt, so dass sie in einem neuen Leben von dem Strome des Wohlgefallens Gottes trinken dürfen und nie mehr zu dürsten brauchen und mit aller Freudigkeit alle Art Opfer für Jesus bringen können.

Heiligung ist es also, die wir nötig haben, und Gott will dass wir sie haben, und dass der Heilige Geist einen jeden von uns dazu antreibt. Es ist der Weg des kindlichen Glaubens, der alles annimmt, was Gott zu geben hat, und der völligen Liebe, die freudig alles an Gott zurückgibt. Ein Weg, der die Seele bewahrt vor der Trägheit und Ruhe der Laodicäer auf der einen und vor den harten, kalten pharisäischen Fesseln auf der andern Seite. Ein Weg des innerlichen Friedens und der Lieblichkeit, des überfliessenden geistlichen Lebens, in dem die Seele immer aufmerksam auf ihre Feinde, nicht über Gebühr erhoben wird durch ihren Erfolg, aber sich auch nicht herabdrücken lässt durch Enttäuschung. Sie misst sich nicht mit anderen, sondern aufsehend auf Jesum, achtet sie streng auf ihre eigene Sache, wandelt im Glauben und vertraut Gott, dass Er zur rechten Zeit und in der rechten Ordnung all die überaus grossen und köstlichen Verheissungen Seiner Liebe erfüllen wird.

Kapitel XXVII

Jauchzen

Nichts ist mehr vor den Weisen und Klugen verborgen als die herrliche Tatsache, dass eine geheime Quelle der Kraft und des Sieges darin liegt, dass man jauchzt und Gott lobt.

Der Teufel verhängt manchmal einen Bann über die Menschen, der in keiner anderen Weise gebrochen werden kann. Manche aufrichtige, suchende Seele, welche in die vollkommene und dauernde Freiheit eingehen könnte, wenn sie es nur wagen würde, den Teufel fest ins Auge zu fassen und freudig auszurufen: „Ehre sei Gott!“ geht traurig das ganze Leben lang unter diesem Bann einher. Häufig sind ganze Zuhörerschaften darunter. Ihr Blick ist leer, gleichgültig oder ruhelos. Keine Aufmerksamkeit, keine Erwartung Eine erstickende Stille und die Ruhe des Tode legt sich auf alle. Aber wenn nur ein Mann, vom Heiligen Geiste getauft, mit einem „Gewicht von Herrlichkeit“ in seiner Seele, den Herrn predigt, so wird der Bann gebrochen. Jeder wird wieder zum Bewusstsein kommen, aufwachen, sich daran erinnern, wo er ist, und anfangen zu erwarten, dass etwas gesehen wird.

Jauchzen und Gott loben ist für das Heil was die Flamme für das Feuer ist. Du magst ein sehr heisses und nützliches Feuer haben ohne Flamme, aber erst wenn die Flammen ausbrechen, wird es unwiderstehlich und verzehrt alles vor sich her. So mögen die Leute sehr gut sein und ein gewisses Mass von Heil besitzen, aber erst, wenn sie mit dem Heiligen Geist so erfüllt werden, dass sie zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht in das Lob ihres herrlichen Gottes ausbrechen, ob sie allein oder mit anderen zusammen sind, wird ihr Heil unwiderstehlich ansteckend werden.

Das Jauchzen gewisser Leute ist ebenso schrecklich wie der Lärm, den ein leerer Wagen macht, wenn er über ungleiche Steine dahinrollt, es ist wie das Abfeuern von tauben Patronen. Nichts als Lärm. Ihre Religion besteht dann, Lärm zu machen Aber es gibt andere, die warten und harren auf Gott im Kämmerlein, sie suchen sein Angesicht von ganzem Herzen, sie seufzen im Gebet mit unaussprechlichem Verlangen, Gott in seiner Fülle zu erkennen und sein Reich mit Macht

kommen zu sehen. Sie halten Gott Seine Verheissungen vor, erforschen Sein Wort und denken Tag und Nacht darüber nach, bis sie erfüllt sind von seinen grossen Gedanken und Wahrheiten und ihr Glaube vollkommen geworden ist. Dann kommt der Heilige Geist und legt auf sie ein solches Gewicht von Herrlichkeit, dass sie beben, und wenn sie dann jauchzen, verhallt es nicht wirkungslos.

Ein alter Freund in Vermont bemerkte einst, wenn er in einen Laden gehe oder auf einen Bahnhof, so finde er den Ort voll Teufel, und die Luft ersticke seine Seele, bis er anfangen zu jauchzen. Dann mache sich jeder Teufel davon, die Luft sei gereinigt, er sei im Besitze des Platzes und könne sagen und tun, was er wolle. Die Marschallin schrieb einmal: „Nichts füllt die ganze Hölle mit einem solchen Schrecken, als ein rücksichtloser, dem Teufel trotztender, jauchzender Glaube.“ Nichts kann vor dem Mann bestehen, der ein echtes Jauchzen in seiner Seele hat. Erde und fliehen vor ihm, und der ganze Himmel drängt sich um ihn, um ihm in seinem Kampfe zu helfen.

Als Josuas Scharen jauchzten, fielen die Mauern Jerichos einfach vor ihnen nieder. Als die Leute des Josaphat anfangen zu singen und zu loben, legte der Herr den Ammonitern und den Moabitern einen Hinterhalt und sie wurden geschlagen. Als Paulus und Silas mit ihren zerschlagenen und blutenden Rücken in den inneren Kerker jenes schrecklichen römischen Gefängnisses geworfen wurden und um Mitternacht beteten und ihrem Gott Loblieder sangen, da schickte der Herr ein Erdbeben, erschütterte die Grundfesten des Gefängnisses, machte die Gefangenen von ihren Ketten los und bekehrte den Kerkermeister und seine ganze Familie. Man kann sich keine Schwierigkeit ausdenken, die nicht vor dem Menschen schwindet, der betet und Gott lobt.

Wenn Billy Bray Brot nötig hatte, betete und jauchzte er, um dem Teufel zu verstehen zu geben, dass er gar nie von ihm abhänge, sondern volles Vertrauen zu seinem himmlischen Vater habe. Wenn Dr. Cullis in Boston keinen Pfennig in seiner Kasse hatte und schwere Verantwortlichkeiten aus ihm ruhten und er nicht mehr wusste, wie Speise für die Patienten in seinem Heim für Schwindsüchtige zu

kaufen, dann pflegte er in sein Bureau zu gehen, die Bibel zu lesen und zu beten und umherzugehen und Gott zu loben, indem er Ihm sagte, dass er Ihm vertrauen wolle. Und von den Enden der Erde rollte das Geld herbei. Der Sieg kommt immer, wenn ein Mensch, nachdem er sein Herz vor Gott im Gebet ausgeschüttet hat, es wagt, ihm zu vertrauen und seinen Glauben in Lob auszudrücken.

Jauchzen ist der höchste Ausdruck des Glaubens, der in seinen verschiedenen Stufen vollkommen geworden ist. Wenn ein Sünder in herzlicher Reue zu Gott kommt und sich ihm übergibt, sich völlig auf seine Barmherzigkeit wirft, nur aus Jesus sieht, um Heil zu finden, und durch den Glauben furchtlos den Segen der Rechtfertigung erfasst, so wird der erste Ausdruck seines Glaubens Vertrauen und Lob sein. Ohne Zweifel verlangen viele die Rechtfertigung, die niemals Gott loben, aber dann sind sie entweder betrogen, oder ihr Glaube ist schwach und mit Furcht und Zweifel gemischt.

Wenn dann dieser gerechtfertigte Mensch dazu kommt, die Heiligkeit Gottes und die ungeheure Tragweite seiner Gebote einzusehen, und fühlt, dass Gott einen absoluten Anspruch auf jede Fähigkeit seines Wesens hat, und er sich klar macht, dass noch Selbstsucht und irdischer Sinn in seinem Herzen ist; wenn er nach vielen misslungenen Versuchen, sich selber zu reinigen, nach innerem Fragen der Seele und Hin- und Herreden des Gewissens und auch nach vielem Zurückhalten des Glaubens nun endlich zu Gott kommt, um durch das teure Blut und durch die Taufe mit dem heiligen Geist und mit Feuer geheiligt zu werden, so wird der schliessliche Ausdruck seines Glaubens, der entschlossen und völlig den Segen ergreift, nicht Gebet sein, sondern Lob und lauter Halleluja.

Und wenn weiter dieser gerettete und geheiligte Mensch das Weh einer verlorenen Welt ansieht und dass die heilige Liebe Jesu mächtig in ihm wirkt, so begibt er sich in den Krieg mit „Fürstentümern und Obrigkeiten und mit den Herren, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“, um die Sklaven der Sünde und der Hölle zu retten. Nach einer Zeit des Weinens und des Ringens mit Gott um eine Ausgiessung des Geistes,

und nachdem er gepredigt, gelehrt und die Leute ernstlich gebeten hat, sich ganz Gott hinzugeben; nachdem er auch viel gefastet und viele Anfechtungen und Prüfungen durchgemacht hat, in welchen sein Glaube für andere Menschen vollkommen gemacht und der Sieg erfasst wird, wird endlich das Gebet in Lob verwandelt werden, das Weinen in Jauchzen, und anscheinende Niederlage in überwältigenden Sieg.

Wenn Sieg da ist, dann gibt es Jauchzen, und wenn kein Jauchzen vorhanden, so sind entweder der Glaube und die Geduld auf dem Rückzug begriffen oder in einem Gefecht, dessen Ausgang vorläufig noch unentschieden ist. Der mächtige Glaube indes sieht die Verheissung und ruft: „Es wird geschehen!“

Was in der Erfahrung der einzelnen Menschen wahr ist, das erweist sich auch als wahr in der Christenheit bei ihrem endlichen Triumph. Nach den langen Jahrhunderten der Anstrengung und des Kampfes, des geduldigen Wartens und der heissen Anfechtungen, nach den unaufhörlichen Fürbitten Jesu und dem unaussprechlichen Seufzen des Geistes in den Herzen der Gläubigen wird die Kirche endlich zu völligem Glauben kommen, zu völliger Geduld und Einigkeit der Liebe nach dem Gebet Jesu im 17. Kapitel des Evangeliums Johannes. Dann heisst es: „Der Herr selbst wird herabkommen vom Himmel mit einem Feldgeschrei und mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes;“ anscheinende Niederlage wird in ewigen Sieg verwandelt werden.

Niemand aber möge den vorschnellen Schluss ziehen, dass er erst dann jauchzen und Gott loben soll, wenn er eine mächtige Woge des Triumphes durch seine Seele rauschen fühlt. Paulus sagt: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, aber der Geist vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen.“ Wenn aber jemand nicht beten wollte, bis er dieses gewaltige Flehen des Geistes in seinem Herzen fühlt, von dem John Fletcher sagt, dass es wie ein Ringen Gottes mit Gott ist, so würde er überhaupt niemals beten. Wir müssen die Gnade des Gebets erwecken, die in uns ist, wir müssen uns im Gebet üben mit aller Anstrengung, und dann werden wir die

mächtige Energie des Heiligen Geistes, der in uns ist, erfahren. Wir dürfen nie vergessen, dass der Geist der Propheten den Propheten untertan ist. Genau so müssen wir auch die Gabe des Lobens in uns erwecken und üben.

Wir müssen unseren Willen daran setzen. Als Habakuk, der Prophet, alles verloren hatte und von äusserster Verwüstung umgeben war, rief er aus: „Dennoch will ich mich in dem Herrn freuen und fröhlich sein in dem Gott meines Heils. Wir sind Mitarbeiter Gottes, und wenn wir Ihn loben wollen, so wird Er dafür sorgen, dass wir etwas haben, wofür wir Ihn loben können. Wir hören oft, dass Daniel dreimal des Tages betete, aber wir übersehen die Tatsache, dass er zu gleicher Zeit dankte, was eine Art von Lob ist. David sagt: „Ich lobe dich des Tages siebenmal.“ Einmal über das andere, wieder und wieder werden wir ermahnt und wird uns befohlen, Gott zu loben und zu jauchzen und uns allezeit zu freuen. Wenn aber die Menschen das nicht tun wollen, weil sie sich fürchten oder sich schämen, dann müssen sie sich auch nie wundern, wenn sie keine Freude und keine glänzenden Siege erleben.

Wenn die Leute aber mit Gott allein in ihr eigen Herz einkehren wollen, — merke wohl, allein mit Gott, — allein mit Gott in ihrem eigenen Herzen, so haben sie einen Platz da man allein mit Gott ist. Das Jauchzen ist nicht mehr und nichts weniger, als der Ausdruck der Erfahrung, dass wir Gott im eigenen Herzen finden. Und wenn sie Ihn dann preisen wollen wegen seiner wunderbaren Werke, Ihn loben wollen, weil er des Lobes würdig ist, Ihn loben, ob sie sich dazu gestimmt fühlen oder nicht. Ihn loben in der Finsternis sowohl wie im Licht, Ihn loben in Zeiten heissen Kampfes ebenso wohl wie in Augenblicken des Sieges, dann werden sie bald vor Freude laut jauchen können. Und dann wird niemand ihre Freude von ihnen nehmen können, denn Gott wird sie trinken lassen aus dem Strom Seines Wohlgefallens, und er selber wird ihre grosse Wonne sein.

Manche Seele, welche in heisser Versuchung und höllischer Finsternis war, hat ihr Herz vor Gott ausgeschüttet im Gebet und ist dann wieder in Verzweiflung zurückgesunken. Aber hätten sie nur ihr

Gebet mit Danken geschlossen und es gewagt, im Namen Gottes zu jauchzen, so würde sie die Hölle zuschanden gemacht und einen Sieg gewonnen haben, dass alle Harfen des Himmels in Bewegung gekommen wären und die Engel vor Freuden gejauchzt hätten. Manche Gebetsversammlung war ein Fehlschlag, weil es am Jauchzen fehlte. Es wurden Lieder gesungen, Zeugnisse gegeben, die Bibel gelesen und erklärt, die Sünder ernstlich gewarnt und eingeladen, Gebete hatte man zu Gott aufsteigen lassen, aber niemand rang sich durch bis zu dem Punkt, wo er mit Verständnis Gott für Sieg loben konnte und wollte und, so weit man es beurteilen konnte, wurde die Schlacht verloren, weil es am Jauchzen fehlte.

Von dem Augenblick an, da wir aus Gott geboren sind, haben wir durch unsere ganze Pilgerreise hindurch bis zum Augenblick des Schauens, da wir für immer verklärt sind und Jesus sehen, wie Er ist, auch das Recht, uns zu freuen, und wir sollten es auch tun. Es ist dies unser höchstes Vorrecht und unsere ernsteste Pflicht. Wenn wir es nicht tun, so werden die Engel es nicht begreifen können und die Feinde in der Hölle eine teuflische Freude haben. Wir sollten es tun, denn es ist fast das einzige, das wir auf der Erde tun, womit mir im Himmel nicht aufhören werden. Weinen und Fasten und Wachen und Beten und Selbstverleugnung und Kreuztragen und der Kampf mit der Hölle wird aufhören, aber das Lob Gottes und das Halleluja „Dem, Der geliebt hat und gewaschen von unseren Sünden in Seinem Blute und hat uns zu Königen und Priestern vor Gott und Seinem Vater gemacht“, wird ewiglich durch den Himmel erschallen. Gepriesen sei Gott und das Lamm in Ewigkeit! Amen.

Kapitel XXVIII

Einige von Gottes Worten an mich

„Gott redet mit den Menschen,
und sie bleiben lebendig.“ (5. Mose 5, 24)

Gott hörte nicht auf, mit den Menschen zu reden, als die heiligen Schriften vollendet waren. Obgleich die Art Seiner Mitteilungen sich etwas verändert haben mag, kann dennoch jede aus dem Geist

geborene Seele freudig bezeugen, dass es noch Mitteilungen gibt. Jeder, der betrübt ist über seine Sünde, nach Befreiung schreit und hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, wird wie die Israeliten bald herausfinden, dass Gott mit den Menschen redet.

Gott hat zu mir am meisten und am eindringlichsten durch die Worte der Schrift geredet. Einige derselben stehen vor meinem geistigen und geistlichen Blick gleich mächtigen Berggipfeln ein, die sich aus einer ungeheuer ausgedehnten Ebene erheben. Der Geist, welcher die heiligen Männer der alten Zeit trieb, die Worte der Bibel zu schreiben, hat mich gelehrt, sie zu verstehen. Er führte mich den Weg der geistlichen Erfahrung entlang, den diese Männer zuerst betreten hatten. Er hat von dem, was Christi ist, genommen und es mir offenbart, bis ich mit einer göttlichen Gewissheit erfüllt worden bin, ebenso befriedigend und völlig, wie sie in meinem Verstand durch eine mathematische Beweisführung hervorgebracht wird.

Die ersten Worte, deren ich mich erinnere, die mit dieser unwiderstehlichen göttlichen Gewalt über mich kamen, wurden zu mir geredet, als ich den Segen des reinen Herzens suchte. Obgleich ich nach dem Segen hungerte und dürstete, kam doch zuweilen ein Gefühl gänzlicher Gleichgültigkeit, eine Art geistlicher Betäubung über mich, welche drohte, mein geistliches Verlangen zu verzehren, wie Pharaos magere Kühe die fetten auffrassen. Ich war in grosser Not und wusste nicht, was ich tun sollte. Ich sah ein, dass, wenn ich zu suchen aufhörte, das für mich unendlichen und ewigen Verlust bedeuten würde, und doch schien es ganz unmöglich, mit solch gelähmten Wünschen und Gefühlen weiterzusuchen.

Eines Tages aber las ich: „Niemand ruf seinen Namen an oder macht sich auf, ohne dass er Dich ergreife.“ (Jes. 64, 7.)

Gott sprach zu mir in diesen Worten ebenso unzweifelhaft, wie Er zu Moses redete vom brennenden Busch aus, oder zu den Kindern Israel von dem in Wolken gehüllten Berge. Es war mir eine durchaus neue Erfahrung. Das Wort kam wie ein Vorwurf für meinen Unglauben und meine träge Gleichgültigkeit, und doch erfüllte es mich mit Hoffnung, und ich sagte mir: „Wenn niemand anders es tut,

so will ich durch die Gnade Gottes mich aufmachen, Ihn zu suchen, ob ich fühle oder nicht fühle."

Das war vor vielen Jahren, aber von der Zeit an bis jetzt habe ich Gott gesucht, ohne auf meine Gefühle zu achten. Ich habe nie gewartet, bis ich bewegt wurde, aber wenn es nötig war, habe ich gefastet und gebetet und mich in Bewegung gebracht. Ich habe oft gebetet, wie es der königliche Psalmsänger tat: „Belebe mich nach Deiner grossen Güte," aber ob ich dann sofort irgend eine Belebung gefühlt habe oder nicht, habe ich Ihn festgehalten, Ihn gesucht — und gepriesen sei sein Name, Ihn gefunden. „Suchet, so werdet Ihr finden."

Seht, bevor man Gott in seiner Fülle finden kann, müssen Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, Lasten und „die leicht anklebende Sünde" müssen beiseite gelegt werden und das liebe Ich muss in der Festung seines Ehrgeizes und seiner Hoffnungen geschlagen werden.

Der Jüngling unserer Zeit ist ehrgeizig. Wenn er sich mit Politik befasst, will er erster Minister werden. Geht er in die Geschäfte, will er mehrfacher Millionär sein und Bischof werden, wenn er Theologie studiert.

Die alles beherrschende Leidenschaft meiner Seele und das, wonach mich jahrelang mehr verlangte als nach Heiligkeit oder Himmel, war, etwas zu tun und etwas zu sein, wodurch ich die Achtung der nachdenkenden, gebildeten Leute gewinnen und ihren Beifall erzwingen könnte. So wie der Engel Jakobs Hüfte anrührte und sie verrenkte, so dass er gerate an diesem stärksten Teil seines Körpers von da an immer hinken musste, so schlug und demütigte mich Gott in dieser alles beherrschenden Neigung und stärksten Leidenschaft meiner Natur.

Mehrere Jahre bevor Gott mich völlig heiligte, wusste ich dass es solch eine Erfahrung gab, und von Zeit zu Zeit betete ich darum und die ganze Zeit hungerte und düstete ich, ohne zu wissen wonach. Heiligkeit an und für sich erschien mir wünschenswert, aber ich sah damals ebenso klar, wie ich gesehen habe, seit ich den Segen erhielt,

dass damit auch das Kreuz kommen würde und ein heisser Kampf mit dem fleischlichen Sinn. Das gilt für jeden Menschen, ob er sich nun als Christ ausgibt, oder zugesteht ein Sünder zu sein, ob gebildeter Mann voll Nachdenken oder ungebildeter, wissender Heide. Ich erkannte ganz unwillkürlich, dass mir dies ebenso sicher den Weg zur Achtung und dem Beifall der Leute, deren Wohlgefallen und Bewunderung ich wertschätzte, versperren würde, wie es bei Jesus und Paulus geschehen war. Und doch, so fein ist der Betrug des ungeheiligten Herzens, dass ich mir dies damals nicht zugestanden hätte, obgleich ich jetzt überzeugt bin, dass die Unwilligkeit, mein Kreuz auf mich zu nehmen, jahrelang der versteckte Feind war, welcher das Tor gegen den willigen, wartenden Heiland versperrte, der mich heiligen wollte. Zuletzt hörte ich von einem hervorragenden Evangelisten und Seelengewinner eine Predigt über die Taufe mit dem Heiligen Geist und sagte mir. „Das ist es, was ich nötig habe und was ich haben möchte; ich muss es haben." Ich fing an, darnach zu suchen und darum zu beten, die ganze Zeit mit dem geheimen Gedanken in meinem Herzen, dass ich vor den Augen der Welt ein grosser Seelengewinner werden möchte. Ich suchte mit ziemlichem Eifer, aber Gott war sehr barmherzig und verbarg sich vor mir, wodurch er die heilsame Furcht des Herrn in meinem Herzen anregte und zu gleicher Zeit meinen geistlichen Hunger stärkte. Ich weinte und betete und flehte den Herrn an, mich mit dem heiligen Geiste zu taufen, und wunderte mich, weshalb Er es nicht tat, bis ich eines Tages jene Worte aus Paulus las: „Auf dass sich vor ihm kein Fleisch rühme."

Hier sah ich den Feind des Herrn, mein eigenes Ich. Da stand der Götze meiner Seele, der leidenschaftliche, verzehrende Durst nach Ehre, nicht mehr verborgen und gepflegt in der geheimen Kammer meines Herzens, sondern vor dem Herrn hingelegt wie Agag vor Samuel, und jene Worte „auf dass sich vor Ihm kein Fleisch rühme", waren das Schwert des Geistes, welches das Ich gänzlich durchstach und mir zeigte, ich könnte niemals heilig sein und die Taufe des heiligen Geistes erlangen, so lange ich im geheimen den Wunsch nach der Ehre hatte, die von den Menschen kommt, und nicht die Ehre

suchte, die von Gott allein kommt. Das Wort kam mit Kraft, und von der Zeit an bis jetzt habe ich die Ehre der Welt nicht mehr gesucht. Wenn ich das aber auch nicht mehr tat, so musste doch dieser mächtige Trieb in mir noch weiter aufgedeckt und geschlagen werden, um mich willig zu machen, auch das Wenige, was ich schon an Ehre besass oder zu besitzen mir eingeildet hatte, zu verlieren und zufrieden damit zu sein, um Christi willen für einen Narren gehalten zu werden.

Die fleischliche Natur sucht ihre Befriedigung. Wenn sie diese auf rechtmässige Weise sich sichern kann, dann geht es gut, aber sie will ihre Befriedigung haben, und sollte es auf einem ungesetzlichen Wege sein. Der Christ, der nicht gänzlich geheiligt ist, wird allerdings nicht mit Überlegung etwas planen, von dem er weiss, dass es nicht recht ist, aber er wird von seinem betrügerischen Herzen verraten. Wenn er, was Gott sei Dank, nicht nötig ist, im geheimen oder plötzlich auf eine Weise überwunden wird, so hat das zur Folge, dass er sich verabscheut. Das ist aber, wie es scheint, der einzige Weg, auf welchem Gott ihn von seinem Verderben und von seiner Bedürftigkeit, ein reines Herz zu haben, überzeugen kann.

Zweimal wurde ich so von meinem Herzen verraten — einmal, um bei einer Prüfung zu betrügen, und einmal, um den Entwurf zur Predigt von jemand anders zu benutzen. Die erste Tat habe ich seither bereut und bekannt, aber die zweite war kein so klares Unrecht, da ich mein eigenes Material benutzt hatte, um den Entwurf auszufüllen, und besonders, da der Entwurf wahrscheinlich viel besser war, als ich ihn hätte machen können. Es war ein Entwurf von Finney. Wenn ich den Entwurf in rechtem Geiste benutzt hätte, wäre es wohl überhaupt nicht unrecht gewesen. Aber Gott, der ein „Richter der Bedanken und Sinne des Herzens“ ist, erforschte mich und offenbarte meiner erstaunten, gedemütigten Seele nicht nur den Inhalt und Charakter meiner Tat, sondern auch meines Geistes.

Ich schlug und demütigte mich mit diesen Worten: „So jemand redet, dass er es rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, dass er es tue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht.“ (1. Pet. 4, 11.)

Als ich diese Worte las, fühlte ich mich so niedrig und schuldig, als ob ich zehntausend Dollars gestohlen hätte. Ich begann dann einzusehen, was der wahre Charakter eines Predigers und Propheten ist, nämlich ein Mann zu sein, von Gott gesandt. Wenn er Gott gefallen und die Ehre suchen will, die von Ihm allein kommt, so muss er auf Ihn harren im Gebet und im fleissigen Erforschen seines Wortes, bis er seine Botschaft direkt vom Throne Gottes bekommt. Dann nur kann er reden wie der Mund Gottes und reden „aus dem Vermögen, das Gott darreicht.“ Ich wurde nicht dahin geführt, menschliche Lehrer und menschliche Gelehrsamkeit zu verachten, wohl aber die direkte Inspiration höher zu halten und die absolute Notwendigkeit dieser Inspiration für jedermann einzusehen, der es sich zur Aufgabe macht, die Mengen zur Gerechtigkeit zu kehren und ihnen zu sagen, wie sie Gott finden und in den Himmel eingehen können. Ich sah ein, dass es verkehrt ist, immer zu den Füßen menschlicher Lehrer zu sitzen, sich in Kommentare zu vertiefen, eines anderen Menschen Predigten zu studieren und die Geschichtlein anderer Leute zu benutzen, um dann die Ohren der Menschen mit schönen Reden zu kitzeln und ihren hohlen Beifall durch sein ausgearbeitete, nach allen Regeln der Logik und Rhetorik gehaltene Predigten zu erhalten. Gott will, dass der Mann, den Er ausgesandt, um Seine Worte zu reden, zu den Füßen Jesu sitzen und das Wort Gottes unter der direkten Erleuchtung des heiligen Geistes studieren soll, um die Heiligkeit und die gerechten Gerichte Gottes zu verstehen, bis er einige glühende Pfeile besitzt, die sich in die zuckenden Ohren der Leute einbrennen werden, ihr schlafendes Gewissen erwecken, ihre harten Herzen verwunden und sie dazu bringen, auszurufen: „Was sollen wir tun?“ Ich sah ein, dass ein solcher Mann über das zärtliche Mitleid und die unendliche Liebe Gottes in Christo nachdenken müsse, über die vollkommene Sühne nach ihrer Wurzeln, ihrem Stamm und ihren Zweigen, und auch über den einfachen Weg, sich diese Sühne in Busse und Hingabe an den Glauben anzueignen, bis er selber in ihrem vollen Besitz sei und vergehen könne, wie jedes gebrochene Herz direkt zu Jesus zu führen

sei, damit es völlig geheilt werde, und damit er auch verstehe, die Trauernden zu trösten, die Gebundenen zu lösen, die Gefangenen frei zu machen, zu verkünden das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Rache unseres Gottes.

Diese Einsicht demütigte mich sehr und ich wusste nicht, was ich tun sollte. Zuletzt stand mir klar vor Augen, dass ich, wie ich den Betrug in der Prüfung bekannt hatte, jetzt auch vor den Leuten mich hinstellen und den gestohlenen Predigtentwurf bekennen sollte. dies verursachte meinem Gewissen einen grossen Schmerz, und ich geriet in eine unbeschreibliche Angst. Ungefähr drei Wochen lang kämpfte ich mit diesem Problem. Ich dachte scharf über die Sache nach. Ich bat Gott, mir zu neigen, ob das Sein Wille sei, und wieder und wieder versprach ich es zu tun, aber immer zog sich mein Herz wieder zurück. Zuletzt sagte ich es einem vertrauten Freunde. Er gab mir die Versicherung, das sei nicht von Gott, und sagte, er wolle am Abend in einer Erweckungsversammlung predigen und auch Material benutzen, welches er sich aus der Predigt eines andern Mannes gesucht hatte. Ich wollte, ich hätte seine Dreierheit gabt, aber mir brachte dies keine Erleichterung. Ich konnte von meiner Sünde nicht hinwegkommen, wie bei David, war sie „immer vor mir“.

Eine Morgens nahm ich in dieser Gemütsstimmung ein kleines Buch über praktische Religion auf in der Hoffnung, Licht zu bekommen, und das erste, worauf mein Auge fiel, war „Bekennen“. Das brachte mich in die äusserste Verlegenheit. Meine Seele war zu einem völligen Stillstand gebracht. Ich konnte kein weiteres Licht suchen. Ich wünschte zu sterben, und in dem Augenblick brach mein Herz in mir. „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerschlagener Geist“, und aus der Tiefe meines Herzens sagte ich: „Ich will.“ Vorher hatte ich das mit den Lippen gesagt, jetzt sagte ich es mit dem Herzen. Dann sprach Gott direkt zu meiner Seele, nicht durch gedruckte Worte zu den Augen, sondern durch Seinen Geist zu meinem Herzen. „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass Er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Joh. 1, 9.) Den ersten Teil über die Vergebung wusste ich, aber den

zweiten über das Reinigen war mir eine Offenbarung. Es schien, als hätte ich es nie vorher gesehen oder gehört. Das Wort kam mit Kraft und ich nahm den Kopf zwischen die Hände, beugte mich und sagte: „Vater, ich glaube das.“ Da kam eine grosse Ruhe in meine Seele und ich wusste, dass ich rein war. In jenem Augenblick erfuhr „Das Blut Jesu Christi, welcher sich durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, wird mein Gewissen von den toten Werken reinigen, zu dienen dem lebendigen Gott.“ (Heb. 9, 14.)

Gott verlangte nicht vom Abraham, den Isaak zu töten, Er wollte nur ein williges Herz, das war alles. So verlangte Er von mir nicht, den Leuten gegenüber zu bekennen. Als mein Herz willig war, nahm Er die ganze Sache von meinem Geiste hinweg und befreite mich gänzlich von sklavischer Furcht. Mein Götze, das eigene Ich, war dahin. Gott wusste, ich hielt nichts vor Ihm zurück, daher füllte Er meine Seele mit Frieden und zeigte mir, dass „Christus des Gesetzes Ende ist“ für jeden, der da glaubt, und dass der ganze Wille Gottes in fünf Wörtern enthalten ist: „Glaube, durch die Liebe tätig.“

Kurz hernach lief ich in das Zimmer meines Freundes mit einem Buche, welches ich entlehnt hatte. Sobald er mich erblicke, sagte er: „Was ist passiert, irgend etwas ist an Ihnen geschehen.“ Mein Gesicht zeugte von einem reinen Herzen, bevor meine Lippen es taten. Aber meine Lippen folgten bald und sind dabei geblieben bis zu dem heutigen Tage.

Der Psalmist sagt: „Ich will predigen die Gerechtigkeit vor der grossen Gemeinde, siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr, das weisst Du. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen, von Deiner Wahrheit und von Deinem Heil rede ich, ich verhehle Deine Güte und Treue nicht vor der grossen Gemeinde.“ (Ps. 40, 9 und 10.) Der Teufel hasst ein heiliges Zeugnis, und er fing mich bei diesem Punkt beinahe. Ich fühlte, ich sollte Heiligkeit predigen, aber ich schrak zurück vor dem Unangenehmen und dem Kampf, den es bringen würde, wie ich wohl wusste. Ich zögerte, öffentlich zu erklären, dass ich geheiligt sei, um nicht mehr Schaden als Gutes anzurichten. Ich sah nur Schimpf. Die Herrlichkeit, die

folgen sollte, war meinen Augen verborgen. Schöne, blumenreiche Predigten, die sich an die Phantasie wandten und die Gefühle erregten mit gerade genug Gedanken darin, um sie im richtigen Ebenmass zu halten, das war mein Ideal. Ich schrak davor zurück, mich herunter zu lassen zu einfachen, herzerforschenden Reden, welche das Gewissen der Leute erfassen und sie zu Heiligen machen oder zu so unversöhnlichen Feinden, wie die Pharisäer es Jesus gegenüber waren oder die Juden gegen den Paulus. Aber, ehe ich den Segen bekam, hielt Gott mich dazu an, und ich hatte Ihm versprochen, ich wollte davon predigen, wenn Er mir die Erfahrung geben wollte. Am Freitag reinigte Er mich und ich beschloss, darüber am folgenden Sonntag zu predigen. Aber ich fühlte mich matt und schwach. Am Samstagmorgen indessen begegnete ich auf der Strasse einem lebendigen, frohlockenden Kutscher, welcher den Segen hatte, und ich erzählte ihm, was Gott für mich getan hatte. Er jauchzte und lobte Gott und sagte: „Nun, Bruder Brengle, predigen Sie darüber. Die Kirche hat die unbedingt nötig.“

Dann gingen wir weiter und redeten darüber, und mein Herz brannte in mir wie das der Jünger auf dem Wege nach Emmaus. In meiner innersten Seele überschlug ich die Kosten, verband mein Los mit dem des gekreuzigten Jesus, beschloss Heiligung zu lehren, und wenn es mich für immer von der Kanzel verbannen und zum Gespött und Gelächter meiner Bekannten machen sollte. Darin fühlte ich mich stark. Der Weg, Kraft zu bekommen, ist, dich um Jesu willen wegzuerwerfen.

Am nächsten Tage ging ich zu meiner Kirche und predigte, so gut ich aus der zweitägigen Erfahrung heraus kannte, über den Text: „Lasst uns zur Vollkommenheit fahren.“ (Heb. 6, 1.) Ich schloss mit meiner Erfahrung, und die Leute brachen zusammen und weinten, und einige kamen hernach zu mir und sagten, sie möchten dieselbe Erfahrung haben, und, Preis sei Gott, einige davon erhielten sie. Ich wusste an jenem Morgen nicht, was ich damit tat, aber ich erkannte es hernach. Ich hatte meine Schiffe verbrannt und die Brücken hinter mir abgebrochen. Ich war nun in Feindesland in einen Krieg verwickelt

zur gänzlichen Vernichtung aller Sünde. Jetzt wurde ich dem Himmel, der Erde und der Hölle bekannt. Engel, Menschen und Teufel hatten mein Zeugnis gehört, und ich musste vorwärts gehen, oder angesichts eines höhnnenden Feindes mich offen und schimpflich zurückziehen. Ich sehe nun ein, dass es eine göttliche Philosophie gibt, die von uns nicht nur verlangt, dass wir mit unseren Herzen zur Gerechtigkeit glauben, sondern auch „bekennen mit dem Munde, um Heil zu haben“. Gott führte mich auf diesen Wegen. Kein Mensch hat mich gelehrt. Nun, nachdem ich mich so bekannt gemacht hatte, ging ich still mit meinem Gott weiter. Ich wünschte nichts andere als Seinen Willen und sah auf zu Ihm, damit Er mich jeden Augenblick bewahre. Ich wusste nicht, dass es mehr für mich zu tun gab, aber ich wollte durch Gottes Gnade festhalten, was ich hatte, indem ich Seinen Willen tat, wie Er mir ihn bekannt gemacht hatte, und indem ich Ihm von ganzem Herzen vertraute. Aber Gott hatte noch grössere Dinge für mich bestimmt. Am folgenden Dienstagmorgen, gerade, als ich aufgestanden war, mit einem Herzen voll innigen Verlangens nach Gott, las ich die Worte Jesu am Grabe des Lazarus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. Und wer da lebt und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ Der heilige Geist, der andere „Tröster“, war in diesen Worten, und in einem Augenblick zerschmolz meine Seele vor dem Herrn wie Wachs vor dem Feuer, und ich erkannte Jesus. Er wurde in mir offenbart, wie Er es verheissen hatte, und ich liebte Ihn mit einer unaussprechlichen Liebe. Ich weinte und betete an und liebte und liebte und lebte. Ich machte einen Spaziergang vor dem Frühstück und weinte noch und betete an und liebte. Redet nur über die Beschäftigung im Himmel! Ich weiss nicht, wie sie sein wird, obgleich sie natürlich zu unseren erlösten Fähigkeiten und Kräften stimmen und ihnen angepasst sein wird, aber das erkannte ich damals, dass, wenn ich in alle Ewigkeit hinein zu den Füßen Jesu liegen kannte und Ihn lieben und anbeten, so würde ich befriedigt sein. Meine Seele war befriedigt, befriedigt, befriedigt.

Jene Erfahrung gab mir einen festen Punkt für meine Theologie.

Seither könnten Menschen und Teufel ebenso gut versuchen, mich an dem Vorhandensein der Sonne am Himmel zweifeln zu machen, als dass ich das Dasein Gottes, die Gottheit Jesu Christi und die heiligende Kraft eines immer gegenwärtigen, allmächtigen, heiligen Geistes bezweifeln könnte. Ich bin so sicher, dass die Bibel das Wort Gottes ist, wie ich meines eigenen Daseins sicher bin. Himmel und Hölle sind mir ebenso sehr Wirklichkeiten wie Tag und Nacht oder Winter und Sommer oder Gutes und Böses. Ich fühle die Kräfte der zukünftigen Welt und den Zug de Himmels in meiner Seele. Ehre sei Gott!

Es sind jetzt viele Jahre her, seit der Tröster gekommen ist, und Er bleibt noch immer bei mir. Er hat noch nie aufgehört, mit mir zu reden. Er hat meine Seele entzündet, aber gleich dem brennenden Busch den Moses sah, wird sie nicht verzehrt.

Allen denen, welche eine solche Erfahrung suchen, möchte ich sagen: „Bittet, so werdet ihr nehmen.“ Wenn sie nicht kommt, nachdem ihr gebetet habt: „Suchet, so werdet ihr finden.“ Sollte sie noch verziehen: „Klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Mit anderen Worten, sucht, bis ihr mit ganzem Herzens gesucht habt, und dann, ja dann werdet ihr Ihn finden. „Sei nie ungläubig, sondern gläubig.“ „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht.“

Ich glaube von mir, dass ich über die Möglichkeit des Fallens hinaus bin. Ich weiss, ich stehe durch den Glauben und muss wachen und beten, damit ich nicht in Versuchung falle. Indessen, wenn ich all die wunderbare Liebe und Güte und zärtliche Barmherzigkeit Gottes gegen mich bedenke, so singe ich beständig mit dem Apostel Judas:

„Dem aber, der euch behüten kann vor dem Fallen und stellen vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden; dem Gott, der allein weise ist, unserem Heiland, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht nun und in alte Ewigkeit! Amen.“